Digitized by Google

Europäische Bibliothek

der

neuen belletristischen Literatur

Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens, Hollands und Skandinaviens.

Der ganzen Sammlung 1045. Band.

XI. Serie. 45.

Die Virginier. Von W. M. Thackeray.

Zweiter Band.

Wurzen,

Verlags-Comptoir.

1858.

Digitized by Google

Die Virginier.

Eine Erzählung aus dem vorigen Jahrhundert.

Von

W. M. Thackeray.

Zweiter Band.

Wurzen,
Verlags-Comptoir.
1858.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Virginier.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Gaſtfreundſchaft.

Seine Excellenz, der Obercommandant, brach auf, um ſeinen Beſuch bei Madame Esmond auf ſo pomphafte und glänzende Weiſe abzuſtatten, wie es der erſten Perſon in allen Colonieen, Pflanzungen und Beſitzungen ſeiner Majeſtät in Nordamerika zukam.

Seine Dragonerescorte ritt ihm unter unermeßlichem Geſchrei und Geheul einer loyalen und größtentheils aus Negern beſtehenden Bevölkerung aus Williamsburg voran.

Der General fuhr in ſeiner eigenen Kutſche. Capitain Talmadge, der Stallmeiſter ſeiner Excellenz, erwartete ihn an dem Schlage des ſchwerfälligen mit Wappen und anderem Ausputze verzierten Fuhr-

Digitized by Google

werks und ritt auf dem ganzen Wege von Williamsburg bis zu Madame Edmond's Hause neben dem Wagen her.

Major Danvers, Adjutant des Obercommandanten, saß auf dem Rücksitze des Wagens neben dem kleinen Postmeister von Philadelphia, Mr. Franklin, welcher, obschon er früher Buchdruckerlehrling gewesen, ein wunderbar kluger Mann war, wie seine Excellenz und die Herren seiner Umgebung bereitwillig zugaben, denn er besaß eine Menge der wichtigsten und genauesten Kenntnisse in Bezug auf die Colonie und auch in Bezug auf England, wo er mehr als ein Mal gewesen war.

„Es ist außerordentlich, wie ein Mann von so bescheidener Herkunft sich eine solche Masse von Kenntnissen und dabei auch so feine Lebensart hat aneignen können, Mr. Franklin," geruhete seine Excellenz zu bemerken, indem sie sich gegen den Postmeister gnädig verneigte und grüßend den Hut berührte.

Der Postmeister verneigte sich ebenfalls, sagte, er habe zuweilen das Glück gehabt, in die Gesellschaft von Gentlemen, wie seine Excellenz, zu kommen, und diese Gelegenheit benutzt, um die Manieren dieser vornehmen Leute zu studiren und sich dieselben so viel als möglich ebenfalls anzueignen. Was seine Schul-

Digitized by Google

bildung beträfe, so könne er davon kein großes Rühmens machen, denn sein Vater habe sich in dürftigen Umständen befunden und die Gelegenheit zur Ausbildung sei in seiner Heimath Neuengland sehr selten. Er habe indessen gethan, was in seinen Kräften gestanden, und sich so viel Kenntnisse angeeignet, als er habe habhaft werden können, obschon er sich den wissenschaftlich gebildeten Männern Englands nicht an die Seite stellen könne.

Mr. Braddock lachte und sagte: „Was Schulbildung beträfe, so gäbe es Gentlemen unter der Armee, die nicht wüßten, ob Bulle mit einem oder zwei L geschrieben würde. Er habe gehört, daß selbst der Herzog von Marlborough mit der Feder sehr übel beschlagen gewesen sei. Er habe nicht die Ehre gehabt, unter diesem Generale zu dienen — damals sei er noch nicht alt genug gewesen — aber dennoch habe derselbe die Franzosen tüchtig geklopft, obschon er kein Gelehrter gewesen sei."

Mr. Franklin sagte, er sei von diesen Thatsachen vollkommen unterrichtet.

„Auch mein Herzog ist kein Gelehrter," fuhr Mr. Braddock fort. „Aha, Herr Postmeister, davon habt Ihr auch schon gehört — ich sehe das an dem Blinzeln Eures Auges."

Mr. Franklin beseitigte sofort das anstößige

oder satyrische Blinzeln seines Auges und sah mit ein Paar großen runden Augen, so unschuldig, wie die eines neugeborenen Kindes, dem General in sein joviales rundes Gesicht.

„Er ist kein Gelehrter," fuhr der General fort, „aber er ist jedem französischen Generale gewachsen, der jemals die Engländer als fricassée de crapaud zu verschlingen gedroht hat. Er rettete die Krone für den besten der Könige, seinen königlichen Vater, seine allergnädigste Majestät König Georg."

Mr. Franklin riß sofort den Hut vom Kopfe, so daß eine dichte Puderwolke aus seiner umfangreichen Perücke aufstieg.

„Er ist der beste Freund des Soldaten und der unerbittliche Feind aller bettelhaften rothbeinigen schottischen Rebellen und intriguanten römischen Jesuiten, die uns unsere Freiheit und unsere Religion nehmen möchten. Seine königliche Hoheit, mein gnädigster Herr, ist auch kein Gelehrter, aber einer der vollkommensten Gentlemen von der Welt."

„Ich habe seine königliche Hoheit bei einer Revue der Garde in Hydepark zu Pferde gesehen," sagte Mr. Franklin. „Der Herzog ist allerdings ein sehr feiner Gentleman zu Pferde."

„Ihr werdet heute auf seine Gesundheit trinken, Postmeister. Er ist der beste Herr, der beste Freund,

Digitized by Google

der beſte Sohn ſeines königlichen alten Vaters, der beſte Edelmann, der jemals Epauletten trug."

„Epauletten ſind mir etwas ſehr Fremdartiges, Sir," ſagte Mr. Franklin lachend. „Ihr wißt, daß ich in einer Quäkerſtadt wohne."

„Natürlich ſind ſie Euch etwas Fremdartiges, lieber Freund. Jeder kümmert ſich um ſein Geſchäft. Ihr und andere Herren Eures Standes beſchäftigt Euch mit Euren Büchern und thut ganz recht daran. Wir verbieten es Euch nicht. Wir ermuthigen Euch vielmehr dazu. Wir dagegen bekämpfen den Feind und regieren das Land. Nicht wahr, meine Herren? Mein Gott, was für Straßen Ihr doch in dieſer Colonie habt und wie dieſe verwünſchte Karrete ſtößt und wirft! Wer iſt denn das mit den beiden Negern in Livree? Er reitet einen ſchönen Wallachen."

„Das iſt Mr. Waſhington," ſagte der Adjutant.

„Dieſen Mann hätte ich gern als Korporal bei den berittenen Grenadieren," ſagte der General. „Er hat zu Pferde eine ſehr gute Figur. Auch kennt er das Land, Mr. Franklin."

„Ja wohl."

„Und er iſt ein wunderbar artiger junger Mann, wenn man die Umſtände erwägt, unter welchen er

Digitized by Google

aufgewachsen ist. Man sollte wirklich meinen, er habe europäische Politur."

„Er thut sein Bestes," sagte Mr. Franklin, indem er mit unschuldigem Blicke den corpulenten General, das Musterbild englischer Eleganz, betrachtete, der mit einem Gesicht, so scharlachroth wie sein Rock, in dem Wagen herüber und hinüber taumelte, bei jedem Worte fluchte und außer seinem Militärdienste von Nichts zu sprechen wußte, als von der Qualität einer Weinsorte und der äußern Erscheinung eines Frauenzimmers. Er war nicht von vornehmer Geburt, dennoch aber auf seine Nicht-Ahnen in ganz abgeschmackter Weise stolz, muthig, wie eine Bulldogge, wild, lüstern, verschwenderisch, freigebig, gutmüthig, wenn er gerade auf Laune war, ein Freund der Liebe und des Lachens, ohne Witz, gänzlich unbelesen und fest überzeugt, sein Vaterland sei das erste Land der Welt und er ein so guter Gentleman, als irgend einer darin.

„Ach ja," fuhr er fort, „für einen Mann aus der Provinz ist er ganz ausgezeichnet, auf mein Wort. Er ward voriges Jahr bei dem Fort Wieheißtesgleich unten am Thingamyfluße geschlagen. Wie heißt das Fort, Talmadge?"

„Ja, das weiß Gott, Sir," entgegnete Talmadge, „und vielleicht der Postmeister, der uns Beide auslacht."

Digitized by Google

„O, Capitain!“

„Ja, dort ging er richtig in die Falle. Er hatte blos Miliz und Indianer bei sich. Guten Tag, Mr. Washington. Ein hübscher Gaul, Sir. Nicht wahr, die Affaire im vorigen Jahre war Eure erste? Die bei Fort Necessity?“

„Ja, Sir,“ sagte der Gentleman, indem er mit ernster Miene grüßte, während er, gefolgt von zwei Negergrooms in netten Livréen und sammetnen Jagdmützen, herangeritten kam. „Es war ein schlechter Anfang, Sir, denn ich war bis zu jenem unglücklichen Tage noch niemals in einem Gefechte gewesen.“

„Ihr waret Alle noch ungeschulte Rekruten, lieber Freund. Ihr hättet unsere Miliz vor den Schotten ausreißen sehen sollen! Ihr hättet einiges reguläre Militair mit bei Euch haben sollen.“

„Eure Excellenz weiß, daß es mein leidenschaftlicher Wunsch ist, dieses zu sehen und darunter zu dienen,“ sagte Mr. Washington.

„Na, wir werden uns bemühen, Euern Wunsch zu erfüllen, Sir,“ sagte der General mit einem sehr gewöhnlichen Fluche und der schwere Wagen rollte weiter nach Castlewood, während Mr. Washington um Erlaubniß bat, voran galoppiren zu dürfen, um

Digitized by Google

der Herrin von Castlewood die baldige Ankunft seiner Excellenz zu verkünden.

Die Fahrt des Obercommandanten ging so langsam, daß mehrere Personen geringern Ranges, welche ebenfalls mit eingeladen waren, seinen Wagen einholten und, da sie den vornehmen Mann nicht gern ausstechen wollten, eine förmliche Prozession in der Staubwolke bildeten, welche die Räder seines Wagens aufwirbelten.

Zuerst kam Mr. Dinwiddie, der königliche Vicegouverneur, in Begleitung seiner Negerdiener und des Pfarrers Broadbent, des jovialen Kaplans von Williamsburg. Diesen schloß sich sehr bald der kleine Mr. Dempster an, der Lehrer der jungen Herren, in seiner großen Ramillies-Perücke, welche er blos bei solchen feierlichen Gelegenheiten in Gebrauch nahm.

Es dauerte nicht lange, so erschien auch Mr. Laws, der Oberrichter, mit Madame Laws auf einem Damensattel hinter sich, während ihr Negerdiener auf einem Maulthiere ritt und dabei eine Schachtel, in welcher sich die Haube der Lady befand, vor sich auf dem Sattelknopfe hielt.

Diese Prozession nahm sich so komisch aus, daß Mr. Danvers und Mr. Franklin, als sie dieselbe erblickten, grabaus lachten, obschon nicht so laut, daß

ſie dadurch ſeine Excellenz geſtört hätten, welche eben ein wenig eingeſchlafen war.

Sie forderten dieſen geſammten ſeltſamen Nachtrab auf, immer voran zu reiten und den Obercommandanten und ſeine Dragonerescorte nach Belieben nachfolgen zu laſſen.

In Caſtlewood war, als ſie ankamen, Platz für Alle. Es gab Fleiſch, Getränke und den beſten Tabak für die königlichen Soldaten, Gelächter und Späße für die Neger, und einen herzlichen Willkommen für ihre Herren.

Der ehrliche General ließ ſich von den meiſten Gerichten, die auf der Tafel ſtanden, und zwar mehr als ein Mal vorlegen und hob fortwährend ſein Glas, um mit Jemandem anzuſtoßen. Nathan's Sangaree erklärte er für vortrefflich und trank bei ſeiner Ankunft und noch vor dem Diner eine ziemliche Quantität. Es gab außerdem auch Aepfelwein, Bier, Rum und vollauf guten Bordeauxwein, welchen Esmond zum Theil ſelbſt mit nach der Colonie gebracht und der ſich pro pontificis cœnis eignete, wie der kleine Mr. Dempſter ſagte, indem er dabei Mr. Broadbent, dem Geiſtlichen des benachbarten Kirchſpieles, zublinzelte.

Mr. Broadbent erwiederte das Blinzeln und Nicken und trank den Wein, ohne ſich um das Latein

Digitized by Google

zu kümmern. Warum hätte er dies auch thun sollen, da er sich bis jetzt noch niemals um diese Sprache gekümmert?

Mr. Broadbent war ein Theolog, welcher Kartenspiel und Hahnengefechte liebte, einen großen Theil seines Lebens im Fleet-Gefängnisse, in Newmarket und in Hockley zugebracht und nachdem er alle möglichen Aufträge für seinen Freund Lord Cinqbars, Lord Ringwood's Sohn — Mr. Broadbent's Mutter war nämlich Kammermädchen bei Milady Cinqbars gewesen und der moderne Leser wird wohl thun, in Bezug auf Mr. Broadbent's väterlichen Stammbaum nicht allzugenau nachzufragen — besorgt, zuletzt eine Anstellung als Geistlicher in Virginien erhalten hatte.

Er und der junge Georg hatten manchem Hahnenkampfe beigewohnt, manches Reh gemeinschaftlich erlegt, zahllose Massen von Lachsen und andern Fischen gefangen, wilde Gänse und wilde Schwäne, Tauben und Kibitze geschossen und Myriaden von Enten vertilgt.

Neidische Menschen behaupteten, Mr. Broadbent sei der mitternächtliche Wildschütz, auf welchen Mr. Washington seine Hunde gehetzt und den er in Mount Vernon am Ufer des Flusses durchgeprügelt. Er hatte sich losgerissen und war in der Finsterniß wieder in sein Boot zurückgekrochen, konnte aber die

Digitized by Google

nächstfolgenden zwei Sonntage wegen angeblicher Krankheit nicht predigen, und als er wieder zum Vorscheine kam, sah man die offenkundigen Spuren von einem braun- und blaugeschlagenen Auge, während er einen neuen Kragen an seinen Rock hatte fertigen lassen.

Esmond und Pfarrer Broadbent hatten bereits alle Kartenspiele mit einander gespielt, die es überhaupt giebt, und überdies alle Vögel in der Luft, die Thiere im Walde und die Fische im Meere gejagt.

Ueberhaupt vermuthe ich, daß, wenn die beiden Knaben mit einander fortritten, um sich in die Unterrichtsstunde zu Mr. Dempster zu begeben, Harry einen andern Weg einschlug und einige Lectionen bei dem andern Professor der europäischen Künste und Fertigkeiten nahm, während Georg seinen eigenen Weg ging, seine eigenen Bücher las und natürlich seinen jüngeren Bruder nicht verrieth.

Alle Vögel der Luft von Virginien und alle Fische, welche das Meer zu dieser Zeit darbot, standen auf Madame Esmond's Tische, um seiner Excellenz und den übrigen englischen und amerikanischen Herren zur Nahrung zu dienen. Der Gumbo ward für delikat erklärt — Mr. Georg's Negerdiener hatte seinen Namen von diesem Lieblingsgerichte erhalten,

Digitized by Google

weil der Oberſt ihn ein Mal hinter der Thür mit dem Kopfe in einer Gumboſchüſſel erwiſcht und auf der Stelle darnach getauft hatte — die Fiſche waren fett und friſch und die gedämpften Schildkröten eines Londoner Rathsherrn würdig.

Seine Excellenz geruhete zu ſagen, er wünſchte, daß der Herzog ſelbſt davon koſten könnte, und in der That ſind gedämpfte Schildkröten eines jeden Herzogs oder ſogar Kaiſers würdig.

Die Negerinnen haben viel Talent zur Kochkunſt, und in der Küche von Caſtlewood gab es Meiſterinnen dieſer Kunſt, die von dem ſcharfen Auge der vorigen und der gegenwärtigen Madame Esmond herangebildet worden. Einige der Gerichte, namentlich die Confitüren und die ſogenannten Flans, bereitete Madame Esmond ſelbſt mit großer Geſchicklichkeit und Sauberkeit.

Mehrere der hauptſächlichſten Braten tranchirte ſie, wie es die ſchwerfällige Sitte jener Zeit verlangte, ſelbſt, indem ſie die mit Spitzen beſetzten Manſchetten ihrer Aermel zurückſchlug und dabei die ſchönſten runden Arme und kleinen Hände zeigte, während ſie dieſen alterthümlichen Gebrauch einer Gaſtfreundſchaft erfüllte, die nicht ſo träg war, wie die unſere. Das alte Geſetz der Tafel war, daß die Hausfrau ihre Gäſte nöthigte, überall nachſah, wen ſie zu

Digitized by Google

noch fernerem Genusse ermuthigen könne, anatomische Küchengeheimnisse wußte und allerhand Kunstleistungen in Bezug auf das Tranchiren von Geflügel, Fischen, Wildpret und so weiter übernahm. Dabei reizte sie ihre Gäste fortwährend zu neuen Anstrengungen auf, indem sie ihrem Nachbar Mr. Braddock zum Beispiel zuflüsterte:

„Gerade für Eure Excellenz habe ich diesen delikaten Lachs aufgehoben. Ich lasse mich durchaus nicht abweisen. Mr. Franklin, Ihr trinkt ja blos Wasser, Sir, obschon unser Keller sehr guten Wein hat, von welchem man keine Kopfschmerzen bekommt. — Mr. Laws, seid Ihr kein Freund von Taubenpastete?"

„O ja, weil ich weiß, wer sie macht," sagte Mr. Laws, der Oberrichter, mit einer tiefen Verbeugung. „Ich wollte, Madame, wir verständen das Geheimniß der Pastetenbäckerei bei uns zu Hause auch so gut wie Ihr in Castlewood. Ich sage oft zu meiner Frau: Liebes Kind, ich wünschte, du hättest Madame Esmond's Hand."

„Ja, und es ist auch eine sehr schöne Hand — ich bin überzeugt, daß sie Andern auch gefallen würde," sagt der Postmeister von Boston, für welche Bemerkung der junge Mr. Esmond dem kleinen

Digitized by Google

Manne einen Blick zuwirft, der keineswegs ein freundlicher genannt werden kann.

„Wie fein und delikat die Rinde dieser Paſtete iſt!“ fährt der Oberrichter fort; „in der That, ich muß Euch loben, Madame.“

Und er glaubt, die Witwe müſſe durch dieſes Kompliment ſich nothwendig geſchmeichelt fühlen.

Sie entgegnet beſcheiden, ſie habe, als ſie ſich um ihrer Ausbildung willen daheim in England befunden, guten Unterricht in der Kochkunſt gehabt und ihre Mutter habe ſie ganz beſonders gewiſſe Gerichte bereiten gelehrt, welche ihrem Vater und ihren Söhnen in der Regel ſehr gut geſchmeckt hätten. Sie freue ſich übrigens ſehr, wenn ſie damit auch bei ihren Gäſten Glück mache.

Es folgen noch mehr derartige Bemerkungen und noch mehr Gerichte — zehn Mal ſo viel Fleiſch als für die Geſellſchaft nothwendig iſt.

Mr. Waſhington betheiligt ſich nicht ſehr bei der allgemeinen Converſation, beſpricht ſich aber mit Mr. Talmadge, Major Danvers und dem Poſtmeiſter eifrig über Straßen, Flüſſe, Fuhrwerke, Saumroſſe und Artillerietrain, und der Oberſt der Provinzialmiliz legt dann und wann Brotſtückchen vor ſich auf den Tiſch und bezeichnet damit Stationen, auf welche er den Finger ſetzt und in Bezug auf welche

Digitized by Google

er mit seinen Kollegen, den Adjutanten, spricht, bis ein Negerdiener, um Platz für ein neues Gericht zu machen, den Potomak mit einer Serviette wegwischt und den Ohio mit einem Löffel aufschöpft.

Nach Beendung des Mahles verläßt Mr. Broadbent seinen Platz, stellt sich hinter den Stuhl des Vicegouverneurs und spricht das Tischgebet, worauf er auf seinen Sitz zurückkehrt und, nachdem er der frommen Pflicht genügt, Messer und Gabel wieder zur Hand nimmt.

Denn nun kommen die Confituren, wovon ich Euch ein Register mittheilen könnte, wenn Ihr Euch dafür interessirtet, liebe Leser. Welche junge Dame aber kümmert sich um die heutigen Puddings, geschweige denn um die, welche vor hundert Jahren gegessen worden und welche Madame Esmond so geschickt für ihre Gäste bereitet hatte!

Nachdem der Tisch hierauf abgeräumt ist, setzt Nathan, ihr Hausverwalter, jedem Gaste ein Glas vor und füllt das seiner Herrin.

Sich gegen die Gesellschaft verneigend, sagt sie, sie trinke nur einen Toast, wisse aber, wie aufrichtig die sämmtlichen anwesenden Herren in denselben einstimmen würden. Dann ruft sie: „Seine Majestät!“ und verneigt sich dabei gegen Mr. Braddock, welcher in Gemeinschaft mit seinen Adjutanten und

Digitized by Google

dem Herrn der Colonie auf loyale Weise den Namen ihres geliebten und gnädigen Monarchen wiederholt.

Und nachdem hierauf die Witwe ihr Glas ausgetrunken und die ganze Gesellschaft begrüßt, entfernt sie sich zwischen einer Doppelreihe von Negerdienern und verneigt sich, an der Thür angelangt, noch einmal auf das Freundlichste und Artigste.

Die Herrin von Castlewood spielte ihre Rolle überhaupt ganz bewundernswürdig und sah so heiter und schön aus und sprach mit allen Gästen so freundlich und munter, daß die wenigen Damen, welche dem Gastmahle beiwohnten, nicht umhin konnten, Madame Esmond zu der Eleganz dieser Festivität und ganz besonders zu der Art und Weise, wie sie dabei den Vorsitz führte, Glück zu wünschen.

Kaum aber war sie mit diesen Damen in ihrem Gesellschaftszimmer angelangt, als ihr künstlicher Muth sie verließ und sie auf dem Sopha an Mistreß Laws' Seite gerade mitten in dem Komplimente, welches diese Dame ihr machte, in Thränen ausbrach.

„Ach, Madame," rief sie, „es mag wohl, wie Ihr sagt, eine große Ehre für mich sein, den Repräsentanten des Königs in meinem Hause zu bewirthen, und unsere Familie hat schon vornehmere Personen empfangen, als Mr. Braddock ist. Er kommt aber, um mir einen meiner Söhne hinwegzuführen! Wer

Digitized by Google

weiß, ob mein Sohn wiederkommen wird oder wie! Ich träumte vorige Nacht von ihm — er lag verwundet neben mir — sein Gesicht war ganz weiß und das Blut strömte ihm aus der Seite. Ich würde nicht so unmanierlich sein, meinen Schmerz vor diesen Herren sichtbar werden zu lassen, aber, meine gute Mistreß Laws, die Ihr selbst Kinder habt in die weite Welt ziehen sehen und die Ihr folglich auch ein Mutterherz habt, Ihr würdet es mir sehr verübeln, wenn mein Herz an diesem Abende nicht betrübt wäre."

Die Damen wendeten alle Tröstungen an, von welchen sie glaubten, daß sie angemessen oder schmackhaft für ihre Wirthin wären, welche sich übrigens bemühete, ihrer Melancholie nicht ferner Raum zu geben, sondern bedachte, daß sie auch noch andere Pflichten zu erfüllen habe.

„Es ist Zeit genug, Madame, traurig zu sein, wenn sie fort sind," sagte sie zu der Frau des Oberrichters, ihrer guten Nachbarin. „Mein Sohn darf nicht sehen, daß ich ihm mit kummervollem Antlitze nachblicke. Ich darf unsern Abschied durch meine Schwäche nicht erschweren. Es ist gut, daß junge Leute von seinem Range und Stande sich zeigen, wenn ihr Vaterland sie ruft. Die Esmonds haben dies stets gethan, und dieselbe Macht, welche meinen

Digitized by Google

theuren Vater in zwanzig großen Schlachten unter der Regierung der Königin gnädig bewahrte, wird, hoffe ich, wie ich bete, auch über meinem Sohne wachen, da nun die Reihe an ihn gekommen ist, seine Pflicht zu thun."

Und nun, anstatt ihr Schicksal zu beklagen oder weiter darauf hinzudeuten, setzte sich die entschlossene Lady mit ihren Freundinnen zu einem Spielchen und einer Tasse Kaffee nieder, während die Herren in dem benachbarten Speisezimmer blieben, ihre Toaste ausbrachten und ihren Wein tranken. Als eine der Damen die Bemerkung machte, daß die Herren ziemlich lange säßen, entgegnete Madame Esmond, es werde für ihre Söhne nützlich und angenehm sein, bei den englischen Gentlemen zu verweilen. Solche Gesellschaft sei in ihrer entlegenen Provinz selten zu haben und obschon ihre Conversation zuweilen ein wenig ungenirt sei, so sei sie doch überzeugt, daß Gentlemen und Männer von Bildung auf die Jugend ihrer Söhne Rücksicht nehmen und Nichts in ihrer Gegenwart sagen würden, was junge Leute nicht hören dürften.

Es war augenscheinlich, daß die englischen Gentlemen mit der Bewirthung, die sie hier fanden, sehr zufrieden waren. Während die Damen noch bei

Digitized by Google

ihrem Kartenſpiel ſaßen, trat Nathan ein und flüſterte Miſtreß Mountain Etwas zu, welche ausrief:

„Nein — ich gebe Nichts mehr heraus — den gewöhnlichen Bordeaux können ſie bekommen, wenn ſie noch mehr wollen — aber von dem des Oberſten gebe ich Nichts mehr heraus.“

Es zeigte ſich nun, daß die zwölf Flaſchen von der zuletzt bezeichneten Sorte von den Herren bereits vertilgt waren, „abgeſehen von Bier, Aepfelwein, Burgunder und Madeira,“ ſetzte Miſtreß Mountain hinzu.

Madame Esmond aber war nicht gemeint, ſich heute in ihrer Gaſtfreundſchaft karg zu zeigen. Miſtreß Mountain mußte daher mit ihren Schlüſſeln fort in das geheiligte Gewölbe, wo der Bordeauxwein des Oberſten lag und ſeinen ehemaligen Beſitzer noch überlebte, der ebenfalls ſchon längſt in ſeiner unterirdiſchen Wohnung ruhete.

Unterwegs fragte Miſtreß Mountain, ob nicht einer von den Herren ſchon zu viel habe.

Nathan meinte hierauf, Mr. Broadbent ſei allerdings etwas angeriſſen — aber das ſei bei dieſem ſtets der Fall — dann ſei aber auch der General ein wenig molum und mit Maſter Georg ſchiene es ihm auch nicht recht richtig zu ſein.

Digitized by Google

„Master Georg!“ rief Mistreß Mountain, „der sitzt ja tagelang, ohne einen Tropfen anzurühren!“

Nathan beharrte aber nichtsdestoweniger auf seiner Meinung, daß es mit Master Georg nicht recht richtig sei. Er schenke sich fortwährend ein, habe viel geplaudert, gesungen und allerhand Witze gemacht, besonders über Mr. Washington, der darüber ganz roth und zornig geworden sei.

„Na,“ rief Mistreß Mountain sogleich, „es ist am Ende Recht, wenn ein junger Mann sich in Gesellschaft lustig macht und mit seinen Freunden der Flasche fleißig zuspricht.“

Und nun trabte sie nach dem Bordeauxkeller nur um so schneller.

Der ungenirte und fast impertinente Ton, welchen der junge Georg Esmond in der letzten Zeit gegen Mr. Washington angenommen, hatte diesen schon oft geärgert und verletzt. Es lag ein Unterschied von kaum einem halben Dutzend Jahren zwischen ihm und den Zwillingen von Castlewood, aber Mr. Washington hatte sich stets durch eine Discretion und Nüchternheit ausgezeichnet, die einen weit ältern Mann zu verrathen schien, während die Knaben von Castlewood jünger zu sein schienen, als sie waren. Bis jetzt hatten sie stets unter der Aufsicht ihrer Mutter gestanden und ihren Nachbar von

Digitized by Google

Mount Vernon als ihren Führer, Rathgeber und Freund betrachtet, wie überhaupt Jeder zu thun schien, der mit dem schlichten, biedern jungen Manne in Berührung kam. Selbst ernst, fein gebildet und artig, schien er in seinem Umgange mit Andern dasselbe Benehmen zu verlangen oder auf jeden Fall zu veranlassen. Ueber Leichtsinn und Scherze war er erhaben und sie schienen am unrechten Orte zu sein, wenn sie an ihn gerichtet wurden. Er verstand sie auch oft nicht recht, und sie schlichen sich daher gleichsam eingeschüchtert aus seiner Nähe.

„Mir schien er stets groß zu sein," sagt Harry Warrington in einem seiner Briefe viele Jahre nach der Zeit, von welcher wir jetzt schreiben, „und ich dachte nie anders an ihn, als wie an einen Helden. Wenn er nach Castlewood kam und uns Knaben im Feldmessen unterrichtete, war es, wenn er mit den Hunden auf die Jagd ritt, als sähe man ihn einen Angriff auf eine Armee machen. Wenn er einen Schuß abfeuerte, so dachte ich, der Vogel müsse aus der Luft herunter fallen, und wenn er ein Netz auswarf, so konnte man sicher darauf rechnen, daß der allergrößte Fisch im Flusse hineinging. Seine Worte waren stets wenig, aber sie waren stets weise. Sie waren nicht eitel, wie unsere Worte sind, sondern ernst, nüchtern und eindringlich und bei jeder Gele-

Digitized by Google

genheit bereit, ihre Pflicht zu thun. Trotz seiner Antipathie gegen ihn respectirte und bewunderte mein Bruder den General eben so sehr als ich, das heißt mehr als sonst einen sterblichen Menschen."

Mr. Washington war der Erste, der die joviale Gesellschaft verließ, die Madame Esmond's Gastfreundschaft so große Gerechtigkeit widerfahren ließ.

Der junge Georg Esmond, welcher den Platz seiner Mutter, als sie denselben verließ, eingenommen, war mit dem Glase und der Zunge sehr frei gewesen. Er hatte eine Menge Dinge zu seinem Gaste gesagt, welche diesen verletzten und erbitterten, und worauf Mr. Washington keine Antwort geben konnte. Zornig und nicht im Stande, es länger auszuhalten, verließ er endlich die Tafel und schritt durch die offenen Fenster in die breite Veranda oder Vorhalle hinaus, welche Castlewood, wie allen virginischen Häusern eigenthümlich war.

Hier erblickte Madame Esmond die lange Gestalt ihres Freundes, als er vor den Fenstern auf- und abschritt, und da der Abend warm oder ihre Partie vorüber war, so übergab sie ihre Karten einer der andern Damen und verfügte sich zu ihrem guten Nachbar draußen.

Er versuchte, seine Züge so ruhig als möglich erscheinen zu lassen, denn er konnte ja seiner

Digitized by Google

Wirthin unmöglich erklären, warum und auf wen er zornig war.

„Die Herren ſitzen ſehr lange über ihrem Weine,“ ſagte ſie. „Die Herren von der Armee ſind ſtets Freunde vom Weintrinken.“

„Wenn das Trinken gute Soldaten macht, ſo zeichnen ſich einige von dieſen Herren in hohem Grade aus, Madame,“ ſagte Mr. Waſhington.

„Und der General ſteht wahrſcheinlich an der Spitze ſeiner Truppen, nicht wahr?“

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel,“ antwortete der Oberſt, welcher die Bemerkungen der Lady, mochten ſie ernſthaft oder ſcherzhaft ſein, ſtets mit eigenthümlicher Sanftmuth und Freundlichkeit aufnahm. „Der General iſt aber der General, und es kommt mir nicht zu, über das Thun und Laſſen des Generals an der Tafel oder ſonſt wo Bemerkungen zu machen. Nach meiner Meinung ſind die im Mutterlande geborenen und erzogenen Militairs ganz anders, als wie in den Colonieen. Wir haben eine ſo heiße Sonne, daß wir keinen Wein brauchen, um unſer Blut zu erhitzen, wie ſie thun. Das Ausbringen von Toaſten ſcheint bei ihnen gewiſſermaßen eine Ehrenſache zu ſein. Talmadge flüſterte mir — der Schlucken ſtieß ihn ſchon bedeutend — zu, ein Offizier könne einen Toaſt eben ſo wenig zurückweiſen,

Digitized by Google

als eine Herausforderung, und ſagte, er habe nur mit der größten Mühe und nachdem er ſeinen angeborenen Widerwillen überwunden, trinken gelernt. Die Gerechtigkeit verlangt, zu ſagen, daß er alle dieſe Hinderniſſe mit ungewöhnlicher Entſchloſſenheit und Ausdauer beſiegt hat."

„Ich möchte nur wiſſen, worüber Ihr ſo viele Stunden lang plaudern könnt?" fragte die Lady.

„Ich glaube nicht, daß ich Euch Alles ſagen kann, wovon wir plaudern, Madame, und aus der Schule darf ich nicht ſchwatzen. Wir ſprachen vom Kriege und von der Streitmacht, welche Contrecoeur hat und wie wir ihm beikommen können. Der General erklärt, er werde den Feldzug in ſeiner Kutſche machen, und ſpricht davon und von dem Feinde ſehr geringſchätzig. Daß wir den Feind ſchlagen, wenn wir auf ihn ſtoßen, daran iſt, wie ich ſelbſt glaube, allerdings kein Zweifel."

„Wie ließe ſich dies auch bezweifeln?" entgegnete die Lady, deren Vater unter Marlborough gedient.

„Mr. Franklin," fuhr Mr. Waſhington fort, „ſprach, obſchon er blos aus Neuengland iſt, ſehr verſtändig und würde noch mehr geſagt haben, wenn die engliſchen Gentlemen es geſtattet hätten; aber dieſe antworten unabänderlich, wir ſeien weiter Nichts,

Digitized by Google

als rohe Provinzialen und wüßten nicht, was disciplinirte britische Truppen leisten können. Sie fragen, ob es nicht am besten wäre, wenn sie immer vorneilten und Chausséen machten und bequeme Gasthöfe für seine Excellenz am Ende des Tagemarsches in Bereitschaft hielten. „Die Gasthöfe," sagte Mr. Danvers, „sind, glaube ich, nicht so bequem, wie wir sie in England haben, aber das können wir auch nicht erwarten." — „Nein, das könnt Ihr nicht erwarten," sagte Mr. Franklin, der ein sehr schlauer und witziger Mann zu sein scheint. Er trinkt sein Wasser und lacht, wie ich glaube, die Engländer aus, obschon ich zweifle, ob es sich für einen Wassertrinker schickt, dabei zu sitzen und die Schwächen anderer Leute bei ihrem Weine zu erlauern."

„Und meine Söhne? Die sind doch hoffentlich klug?" fragte die Witwe, indem sie ihre Hand auf den Arm ihres Gastes legte. „Harry versprach es mir, und wenn er sein Wort giebt, so kann ich ihm unbedingt trauen. Georg ist stets bescheiden und mäßig. Warum macht Ihr auf einmal ein so ernstes Gesicht?"

„In der That, offen gestanden, ich weiß nicht, was seit einiger Zeit über Georg gekommen ist," sagt Mr. Washington. „Er hat Etwas gegen mich,

Digitized by Google

was ich nicht weiß und wornach ich ihn nicht fragen mag. Er ſprach mit mir in Gegenwart dieſer Herren auf eine Weiſe, die ſich nicht für ihn ſchickte. Wir wollen zuſammen den Feldzug mitmachen, und es iſt ſchade, daß wir ſonach keine guten Freunde mehr ſind."

„Er iſt krank geweſen. Er iſt ſtets ſtörrig und eigenſinnig und ſchwer zu verſtehen. Dabei aber hat er das liebreichſte Herz von der Welt. Ihr werdet Euch ſeiner annehmen — verſprecht mir, daß Ihr es thun wollt."

„Theure Lady, mit meinem Leben will ich ihn ſchützen," rief Mr. Waſhington mit großer Wärme. „Ihr wißt, daß ich es mit Freuden für Euch und Jeden opfern würde, den Ihr liebt."

„Und der Segen Eures Vaters und der meine begleiten Euch, theurer Freund!" rief die Witwe, von Dank und Liebe erfüllt.

Während dieſes Geſpräches hatten ſie die Vorhalle verlaſſen, unter welcher ſie ihre Converſation begonnen hatten und wo ſie das Gelächter und die Toaſte der Herren über ihrem Weine hören konnten. Sie gingen jetzt auf dem Raſenplatze vor dem Hauſe hin und her. Der junge Georg Warrington konnte von ſeinem Platze an der Spitze der Tafel im

Digitized by Google

Speisezimmer das Paar sehen, während es hin und her ging, und hatte seit einiger Zeit sehr zerstreut die Bemerkungen der Herren mit angehört und beantwortet, welche ihn umgaben, aber mit ihren eigenen Worten und Scherzen und Trinken viel zu sehr beschäftigt waren, um auf das Benehmen ihres jungen Wirthes sonderlich zu achten. Mr. Braddock sah es gern, wenn nach dem Diner gesungen ward, und Mr. Danvers, sein Adjutant, der eine schöne Tenorstimme hatte, amüsirte seinen General mit dem letzten Liedchen aus Marybone Gardens, als Georg Warrington aufsprang, auf das Fenster zueilte und dann zurückkehrte und seinen Bruder Harry, der mit dem Rücken nach dem Fenster gewendet saß, am Aermel zupfte.

„Was giebt's?" fragte Harry, der für seine Person an dem Liede mit dem Refrainchor ebenfalls nicht wenig Gefallen fand.

„Komm," rief Georg, mit dem Fuße stampfend, und der jüngere Bruder folgte gehorsam. „Was es giebt?" fuhr Georg mit einem lauten Fluche fort. „Siehst Du denn nicht, was es giebt? Sie girrten und schnäbelten heute Morgen und girren und schnäbeln auch jetzt, ehe sie schlafen gehen. Thäten wir nicht am besten, wir

Digitized by Google

gingen Beide in den Garten und wünschten unserem Papa und unserer Mama gute Nacht?“

Und er zeigte auf Mr. Washington, welcher eben die Hand der Witwe sehr zärtlich in die seine faßte.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Ein warmer Nachmittag.

Nachdem General Braddock und die andern Gäste von Castlewood gebührend in ihre Quartiere befördert waren, begaben sich die beiden Söhne des Hauses ebenfalls auf ihr Zimmer und tauschten hier ihre Meinungen in Bezug auf das große Ereigniß des Tages gegen einander aus.

Eine solche Heirath wollten sie nimmermehr dulden — gewiß nicht — Wie! die Repräsentantin der Marquisen von Esmond wollte sich mit dem jüngern Sohne einer Colonialfamilie vermählen, der weiter Nichts war, als ein gelernter Feldmesser? Castlewood und die neunzehnjährigen Söhne sollten der Gnade eines dreiundzwanzigjährigen Stiefvaters preisgegeben werden? O, es war zu ungeheuerlich!

Digitized by Google

Harry forderte seinen Bruder auf, mit ihm sofort in das Schlafzimmer ihrer Mutter zu gehen — wo ihre schwarzen Zofen sie der einfachen Juwelen und Zierrathen entledigten, welche sie zu Ehren des Festes angelegt — gegen diese verhaßte Heirath zu protestiren und ihrer Mutter zu erklären, daß sie sofort nach England reisen, dort von ihrem kleinen Vermögen leben und sie auf immer verlassen wollten, wenn diese unnatürliche Verbindung stattfände.

Georg dagegen rieth zu einem andern Mittel, die Sache zu verhindern, und setzte seinem bewundernden Bruder den von ihm ersonnenen Plan auseinander.

„Unsere Mutter," sagte er, „kann nicht einen Mann heirathen, mit dem Einer von uns sich geschlagen und der uns verwundet oder getödtet hat, oder von uns verwundet oder getödtet worden ist. Wir müssen ihn fordern, Harry."

Harry begriff die tiefe Wahrheit, welche in Georg's Worten lag, und bewunderte den Scharfsinn seines Bruders.

„Ja, Georg," sagte er, „Du hast Recht. Unsern Mörder kann die Mutter nicht heirathen; so schlecht wird sie nicht sein. Und wenn wir ihm Eins auswischen, so ist er verloren. Cadit quaestio, wie Mr. Dempster zu sagen pflegte. Soll ich meinen Diener

Digitized by Google

gleich jetzt mit einer Herausforderung an den Obersten Georg absenden?"

„Mein lieber Harry," entgegnete der ältere Bruder, indem er mit einem gewissen Grade von Selbstgefälligkeit an seine Ehrensache in Quebec dachte, „Du hast in dergleichen Dingen noch keine Erfahrung."

„Allerdings nicht," gestand Harry mit einem Seufzer, indem er zugleich seinen älteren Bruder mit einem Blicke des Neides und der Bewunderung betrachtete.

„In unserem eigenen Hause können wir einen Gentleman nicht beleidigen," fuhr Georg majestätisch fort; „eine so ungastliche Behandlung verbieten die Gesetze der Ehre. Wohl aber können wir mit ihm reiten und, sobald die Parkthore hinter uns geschlossen sind, ihm unsere Meinung sagen."

„Ja, das können wir, das ist wahr!" rief Harry, indem er die Hand seines Bruders faßte, „und das wollen wir auch thun. Und, Georg —"

Hier ward der junge Mann feuerroth, und sein Bruder fragte ihn, was er sagen wolle.

„Dies Mal bin ich an der Reihe, Bruder," sagte Harry in bittendem Tone; „wenn Du den Feldzug mitmachst, so muß ich diese Affaire für mich be-

Digitized by Google

kommen. In der That, ich habe Anſpruch darauf," ſetzte er hinzu.

„Nein, auch in dieſer Angelegenheit gebührt dem Haupte der Familie der Vorrang, lieber Bruder," entgegnete Georg mit ſtolzer Miene; „wenn ich falle, ſo wird mein Harry mich rächen. Ich aber muß mich zuerſt mit Georg Waſhington ſchlagen, und dies iſt auch am Beſten, denn ich bin es, der ihn am meiſten haßt. War nicht er es, welcher meiner Mutter den Rath gab, jenem elenden Ward zu befehlen, ſich thätlich an mir zu vergreifen?"

„Ach, Georg," unterbrach ihn der verſöhnlichere jüngere Bruder, „Du ſollteſt doch vergeſſen und vergeben!"

„Vergeben? niemals, ſo lange die Erinnerung in mir lebt. Du kannſt die Erinnerung nicht aus der Seele des Menſchen bannen, und ein Unrecht, welches geſtern ein Unrecht war, muß auch morgen noch eins ſein. Ich habe meines Wiſſens noch niemals Jemandem ein ſolches zugefügt, werde mir aber auch keins gefallen laſſen, wenn ich mich dagegen wehren kann. Ich denke von Mr. Ward ſehr ſchlecht; aber dennoch halte ich ihn nicht für ſo erbärmlich, daß ich glauben ſollte, er werde Dir jenen Hieb mit dem Lineale jemals verzeihen. Oberſt Waſhington iſt unſer Feind — ganz beſonders der meine. Er

Digitized by Google

hat ein Unrecht gegen mich angerathen, und beabsichtigt, uns nun ein größeres zuzufügen. Ich sage Dir, Bruder, wir müssen ihn züchtigen."

Der alte Bordeauxwein des Großvaters hatte Georg's gewöhnlich bleiches Gesicht in Flammen gesetzt. Harry, der zärtlichste Bewunderer seines Bruders, konnte nicht umhin, Georg's stolze Haltung und hinreißende Declamation zu bewundern, und schickte sich mit seiner gewöhnlichen Gelehrigkeit an, seinem Anführer zu folgen.

Und somit legten die Jünglinge sich zu Bett, während der ältere dem jüngern nochmals speziell einschärfte, gegen alle Gäste höflich zu sein, so lange sie morgen noch unter dem mütterlichen Dache verweilen würden.

Der Anstand und unsere Abneigung, aus der Schule zu schwatzen, verbieten uns, zu sagen, welcher von Madame Esmond's Gästen der erste war, welcher unter der Wucht ihrer Gastfreundschaft zu Boden sank. Die achtbaren Nachkommen der Herren Talmadge und Danvers, Adjutanten seiner Excellenz des Generals, möchten nicht gern hören wollen, wie ihre Ahnherren sich vor hundert Jahren toll und voll tranken, und dennoch schämten diese Herren selbst sich dieser Thatsache durchaus nicht, und es läßt sich nicht

Digitized by Google

bezweifeln, daß ſie und ihre Kameraden alle Wochen regelmäßig zwei oder drei Mal „knill“ waren.

Denken wir uns ſie daher, wie ſie, von mitfühlenden Negern unterſtützt, zu Bette taumelten, und wie ihr General, ein zu tapferer Zecher, als daß er ſich einem halben Dutzend Flaſchen Bordeauxwein hätte ergeben ſollen, von den jungen Herren des Hauſes auf ſein Zimmer geführt ward und ſehr bald den Schlaf ſchlief, welchen der freundliche Bacchus giebt.

Die gute Lady von Caſtlewood ſah den Zuſtand ihrer Gäſte ohne die geringſte Ueberraſchung und ohne Entſetzen, und ſie war zeitig am andern Morgen wieder auf und beſorgte kühlende Getränke für die heißen Kehlen, und ließ ſie von den Dienern auf die Zimmer der Gäſte tragen.

Beim Frühſtücke machte ſich einer der engliſchen Offiziere über Mr. Franklin luſtig, der gar keinen Wein trank und deßhalb den kühlenden Morgentrank, den Toddy, zurückwies. Er, der engliſche Offizier, meinte, der Gentleman von Philadelphia büße auf dieſe Weiſe zwei Genüſſe ein — den Rauſch und den Toddy. Dabei ſagte er, die Krankheit ſei angenehm und das Heilmittel köſtlich, und ſchlug lachend vor, mit Beidem weiter fortzufahren.

Der neue amerikaniſche Adjutant des Generals,

Digitized by Google

Oberst Washington, war vollkommen nüchtern und heiter. Die britischen Offiziere erklärten, sie müßten sich seiner annehmen und ihn lehren, was in der englischen Armee Brauch und Sitte sei; der virginische Gentleman aber entgegnete in ernstem Tone, es liege ihm durchaus Nichts daran, in diesen Theil der militairischen Ausbildung der Engländer eingeweiht zu werden.

Die Witwe, welche mit dem großen Diner und dem darauf am nächsten Tage folgenden großen Frühstücke natürlich alle Hände voll zu thun hatte, fand kaum Zeit, das Benehmen ihrer Söhne genau in's Auge zu fassen, sah aber wenigstens, daß Georg gegen ihren Günstling, den Obersten Washington, eben so wie gegen alle anderen Gäste des Hauses im höchsten Grade höflich und zuvorkommend war.

Ehe General Braddock sich verabschiedete, hatte er bei Madame Esmond eine Privataudienz, worin seine Excellenz sich in bester Form erbot, ihren Sohn mit in seine nähere Umgebung zu nehmen, und als die Arrangements in Bezug auf Georg's Abreise zwischen seiner Mutter und seinem künftigen Befehlshaber festgestellt waren, verrieth Madame Esmond, wenn sie es auch fühlen mochte, doch keinerlei ängstliche Besorgniß hinsichtlich der Gefahren der Weinflasche, welche, wie sie wohl einsah, zu den bedenk-

Digitized by Google

lichſten und ſicherſten gehörte, welchen ihr Sohn Trotz zu bieten haben würde. Sie wußte, daß ihr Sohn ſeine Rolle in dieſer Welt ſpielen und ſeinen Antheil von Gut und Uebel auf ſich nehmen müſſe.

„Mr. Braddock iſt des Morgens ein vollkommen feiner Gentleman," ſagte ſie tapfer zu ihrer Adjutantin, Miſtreß Mountain, „und obſchon mein Vater nicht trank, ſo iſt es doch wohl ausgemacht, daß viele Leute es thun, welche der beſten Geſellſchaft angehören."

Der joviale General ſchüttelte gutmüthig Georg die Hand, der ſich ſeiner Excellenz vorſtellte, nachdem die Unterredung mit der Mutter vorüber war, und hieß Georg willkommen und forderte ihn auf, ſich binnen drei Tagen in Frederick einzufinden, da die Expedition nun bald begonnen werden ſollte.

Und nun ward die große Karoſſe wieder in Requiſition geſetzt, die Escorte des Generals bäumte und courbettirte um dieſelbe herum und die anderen Gäſte und ihre Diener ſtiegen ebenfalls zu Pferde. Die Lady von Caſtlewood begleitete ſeine Excellenz bis an die Stufen der Veranda vor ihrem Hauſe, und die jungen Herren folgten und ſtellten ſich zu beiden Seiten des Wagenſchlages. Der Trompeter blies eine ſchmetternde Fanfare und die Neger ſchrieen „Hurrah!" und „Vivat hoch!" während Mr. Brad-

Digitized by Google

doch von seinen gastfreundlichen Wirthen huldvoll Abschied nahm und wieder nach seinem Hauptquartier rollte.

Als die beiden Brüder wieder die Stufen hinaufgingen, nahm der Oberst abermals Abschied von ihrer Mutter. Ohne Zweifel hatte sie ihren Georg der Obhut und Fürsorge seines Namensvetters nochmals empfohlen, denn Oberst Washington sagte: „Mit meinem Leben! Ihr könnt Euch auf mich verlassen."

Die Jünglinge kehrten zu ihrer Mutter und den wenigen noch unter der Vorhalle verweilenden Gästen zurück.

Der Oberst war gestiefelt und zur Abreise fertig.

„Lebt wohl, mein lieber Harry," sagte er. „Euch, Georg, sage ich nicht Lebewohl. In drei Tagen sehen wir uns im Lager wieder."

Die jungen Männer gingen beide der Gefahr, vielleicht dem Tode entgegen. Oberst Washington nahm Abschied von der Lady, die ihn nun vor dem Beginn des Feldzuges nicht wieder sehen sollte. Kein Wunder, daß die Witwe sehr bewegt war.

Georg Warrington beobachtete die Gemüthsbewegung seiner Mutter und deutete sie in boshaft verächtlichem Sinne.

„Wartet noch einen Augenblick und tröstet unsere

Digitized by Google

Mama," sagte er mit ruhiger Miene. „Wir wollen blos unsere Stiefel anziehen — mein Bruder und ich — und Euch dann ein Stück das Geleite geben."

Georg Warrington hatte schon seine Pferde satteln lassen. Es dauerte daher nicht lange, so waren die drei jungen Leute unterwegs, mit ihren Negerdienern hinter sich, und Mistreß Mountain, welche wußte, daß sie zwischen ihnen Unheil angestiftet und mit Bangen an den Ausgang dachte, fühlte ihr Herz nicht wenig erleichtert, daß Mr. Washington fortgegangen war, ohne sich mit den Brüdern überworfen und ohne ihrer Mutter eine offene Liebeserklärung gemacht zu haben.

Man konnte sich kaum ein artigeres und höflicheres Benehmen denken, als das, welches Georg Warrington auf diesem Wege gegen seinen Nachbar und Namensvetter, den Obersten, an den Tag legte. Der Oberst ward durch dieses veränderte Benehmen seines jungen Freundes überrascht und erfreut. Die Gemeinsamkeit der Gefahr, die Nothwendigkeit künftiger Kameradschaft, der beschwichtigende Einfluß der langen Freundschaft, welche ihn an die Familie Esmond knüpfte, der zärtliche Abschied, der so eben zwischen ihm und der Herrin von Castlewood stattgefunden — alles Dies machte den Obersten geneigt, die unangenehmen Auftritte der vergangenen Tage zu

vergeſſen und ſich gegen ſeinen jungen Begleiter ebenfalls außerordentlich freundlich zu zeigen.

Georg war ganz heiter und unbefangen. Harry dagegen war niedergeſchlagen und düſter. Er ritt ſchweigend neben ſeinem Bruder her und hielt ſich von Oberſt Waſhington ſo weit als möglich entfernt, während er ſonſt ſich ſtets an ihn zu drängen ſuchte.

Wenn der junge Oberſt dieſes Benehmen ſeines jungen Freundes bemerkte, ſo brachte er es ohne Zweifel auf Rechnung von Harry's wohlbekannter Zuneigung zu ſeinem Bruder und ſeinem natürlichen Wunſche, jetzt, wo der Tag des Abſchieds ſo nahe bevorſtand, ſeinem Bruder ſo nahe als möglich zu bleiben.

Sie ſprachen mit einander über den Krieg und das wahrſcheinliche Ende des Feldzugs. Keiner von allen Dreien zweifelte an einem erfolgreichen Ausgange. Zweitauſend Mann alte britiſche Truppen mit ihrem Commandanten mußten nothwendig den Sieg über jede Streitmacht erringen, welche die Franzoſen ihnen entgegenſtellen konnten, dafern ſie nur zur rechten Zeit angriffen. Der feurige junge virginiſche Soldat hatte ungeheuern Reſpekt vor der erprobten Tapferkeit und Taktik der regulairen Truppen, und König Georg der Zweite keinen loyaleren

Digitized by Google

Unterthan, als General Braddock's neuen Adjutanten.

So ritten die drei jungen Männer freundschaftlich mit einander weiter, bis sie ein gewisses Blockhaus, Benson's genannt, erreichten, dessen Besitzer, der Sitte der Zeit und des Landes gemäß, es nicht verschmähete, für gewährte Gastfreundschaft von seinen Gästen Geld anzunehmen. Es war hier zugleich eine Werbestation errichtet und einige Offiziere und Leute von Halkett's Regiment beisammen, und hier glaubte Oberst Washington, daß sein junger Freund von ihm Abschied nehmen würde.

Während ihre Pferde gefüttert und getränkt wurden, traten die jungen Herren in das Gastzimmer und fanden hier eine frugale Mahlzeit für Die bereitet, welche Lust hatten, daran Theil zu nehmen. Georg Warrington trat mit einer ganz besonders heiteren und lebhaften Miene ein, wogegen das Gesicht des armen Harry ganz bleich und kummervoll aussah.

„Man sollte glauben, Squire Harry, Ihr wäret es, welcher im Begriff stünde, die Heimath zu verlassen und gegen die Franzosen und Indianer zu ziehen, und nicht Mr. Georg," sagte Benson.

„Ich bin vielleicht allzubesorgt um meinen Bruder," sagte Harry, „obschon ich seine Gefahren gern

Digitized by Google

theilen würde. Es iſt nicht meine Schuld, daß ich zu Hauſe bleibe."

„Nein, gewiß nicht, Bruder!" rief Georg.

„Harry Warrington's Muth bedarf keines Beweiſes!" rief Mr. Waſhington.

„Ihr erzeigt unſerer Familie große Ehre, indem Ihr ſo gut von uns ſprecht, Oberſt," entgegnete Mr. Georg mit einer tiefen Verbeugung. „Ich glaube aber, wir können ſie ſelbſt vertheidigen, wenn es ſein muß."

Während ſein Freund ſeinen Muth pries, ſah Harry, die Wahrheit zu geſtehen, keineswegs muthig aus. Als ſeine Augen denen ſeines Bruders begegneten, las er in Georg's Blicken eine Verkündung, welche den weichherzigen Jüngling erſchreckte.

„Jetzt wirſt Du es doch nicht thun?" flüſterte er ſeinem Bruder zu.

„Ja wohl, jetzt," entgegnete Mr. Georg ſehr beſtimmt.

„Ich bitte Dich um Gottes willen, überlaß mir das. Du machſt den Feldzug mit — Du mußt nicht Alles für Dich haben wollen — vielleicht kann auch noch eine gegenſeitige Erklärung ſtattfinden, Georg. Es iſt möglich, daß wir Alle Unrecht haben."

„Wie wäre das möglich? Nein, es muß jetzt geſchehen — ſei nur nicht ängſtlich. Es ſollen keine

Digitized by Google

Namen genannt werden — ich werde mit leichter Mühe einen Vorwand finden."

Ein paar Offiziere, welche unſere jungen Herren kannten, ſaßen unter der Vorhalle mit der virginiſchen Toddybowle vor ſich.

„Was flüſtert Ihr da ſo heimlich mit einander, meine Herren?" rief einer ihnen zu. „Wollt Ihr nicht lieber eins mit uns trinken?"

An dem Tone ihrer Stimmen und ihren gerötheten Wangen hörte und ſah man deutlich, daß die Herren dieſen Morgen ihrer Bowle ſchon tüchtig zugeſprochen hatten.

„Ja wohl, Sir," ſagte Georg in heiterem Tone. „Friſche Gläſer, Mr. Benſon! Was, Ihr habt keine Gläſer? Nun, dann müſſen wir gleich aus der Bowle trinken."

„Schon mancher wackere Mann hat daraus getrunken," ſagte Mr. Benſon und die Jünglinge berührten einer nach dem andern und nachdem ſie ſich zuvor gegen ihre militairiſchen Bekannten verneigt, die Bowle mit ihren Lippen.

Die Flüſſigkeit ſchien dadurch nicht ſehr vermindert zu werden, obſchon beſonders Georg ſich das Anſehen eines Zechers gab und betheuerte, daß der Trank nach ihrem Ritte ganz köſtlich ſchmecke. Zugleich forderte er Oberſt Waſhington, welcher vor der

Digitized by Google

Thür ſtand, auf, heranzukommen und ebenfalls mitzutrinken.

Der Ton des jungen Mannes war ein beleidigender und glich dem ſeit einiger Zeit von ihm angenommenen, wodurch Mr. Waſhington ſchon ſo oft gereizt und erbittert worden. Er verneigte ſich und ſagte, er ſei nicht durſtig.

„Na na, das Getränk iſt bezahlt," ſagte Georg. „Ihr braucht keine Angſt zu haben, Oberſt."

„Ich habe geſagt, daß ich nicht durſtig bin. Ich habe nicht geſagt, daß das Getränk nicht bezahlt ſei," ſagte der junge Oberſt mit dem Fuße trommelnd.

„Wenn die Geſundheit des Königs ausgebracht wird, kann ein Offizier nicht wohl Nein ſagen. Ich trinke auf die Geſundheit Sr. Majeſtät, meine Herren," rief Georg. „Oberſt Waſhington kann mittrinken, oder es bleiben laſſen. Der König ſoll leben!"

Dies war ein militäriſcher Ehrenpunkt. Die beiden britiſchen Offiziere, Capitän Grace und Mr. Waring, tranken beide auf des Königs Geſundheit. Harry Warrington that daſſelbe und auch Oberſt Waſhington that mit funkelndem Auge einen kleinen Schluck aus der Bowle.

Capitän Grace trank nun auf das Wohl des Herzogs und der Armee — ein Toaſt, auf welchen es ebenfalls Niemand wagen konnte ſich zu weigern,

Digitized by Google

Beſcheid zu thun. Oberſt Waſhington mußte daher auch den Herzog und die Armee verſchlucken.

„Dieſer Toaſt ſcheint Euch nicht recht zu Halſe zu wollen, Oberſt," ſagte Georg.

„Ich ſage Euch nochmals, ich bin nicht durſtig und habe folglich keine Luſt, zu trinken," entgegnete der Oberſt. „Mir ſcheint es überhaupt, als ob dem Herzog, und der Armee mehr damit gedient wäre, wenn ihre Geſundheit nicht gar ſo oft getrunken würde."

„Ihr ſeid in das Thun und Weſen der regulairen Truppen noch nicht eingeweiht," ſagte Capitän Grace mit etwas dicker Stimme.

„Das iſt wohl möglich, Sir."

„Ein britiſcher Offizier," fuhr Capitän Grace in ſehr energiſchem Tone, aber mit nur zweifelhaft artikulirendem Ausdrucke fort, „verſäumt nie einen Toaſt dieſer Art, eben ſo wenig als irgend eine andere Pflicht. Ein Mann, der ſich weigert, auf die Geſundheit des Herzogs zu trinken — der Teufel ſoll mich holen! ein ſolcher Mann verdiente, vor ein Kriegsgericht geſtellt zu werden."

„Wie könnt Ihr Euch unterſtehen, dies zu mir zu ſagen — Ihr ſeid betrunken, Sir!" ſchrie Oberſt Waſhington, indem er aufſprang und mit der Fauſt auf den Tiſch ſchlug.

„Ein elender Provinzialoffizier will ſagen, ich

Digitized by Google

wäre betrunken!“ rief Capitän Grace. „Waring, habt Ihr das gehört?“

„Ich habe es auch gehört, Sir!“ rief Georg Warrington. „Wir Alle haben es gehört. Er iſt auf meine Einladung eingetreten — das beſtellte Getränk war mein; der Tiſch war mein und ich bin empört, an demſelben ſo abſcheuliche Worte zu hören, wie Oberſt Waſhington jetzt gegen meinen werthgeſchätzten Gaſt Capitän Waring hat fallen laſſen.“

„Verflucht wäre Eure Unverſchämtheit, Ihr nichtswürdiges junges Affengeſicht!“ ſchrie Oberſt Waſhington. „Ihr wagt mich in Gegenwart britiſcher Offiziere zu beleidigen und meine Worte zu tadeln? Schon ſeit mehrern Monaten habe ich ſo viel Unverſchämtheit von Euch erduldet, daß ich, wenn ich nicht Eure Mutter geliebt hätte — ja, Sir, und Euern guten Großvater und Euern Bruder — ich — ich —“

Hier verſagte ihm die Stimme und er ſtand mit funkelnden Augen und purpurrothem Geſichte, während er vor Zorn an allen Gliedern zitterte, einen Augenblick lang ſprachlos vor ſeinem jungen Feinde.

„Nun,“ fragte Georg ganz ruhig, „was hättet Ihr denn gethan, Sir, wenn Ihr meinen Großvater und meinen Bruder und meine Mutter nicht liebtet? Ihr macht ihre Schürze zum Vorwand für ein gewiſſes

Digitized by Google

Benehmen — was würdet Ihr thun, Sir, wenn ich nochmals fragen darf?"

„Ich würde Euch über das Knie legen und Euch tüchtig auspeitschen, Ihr unverschämter Kläffer — das würde ich thun!" rief der Oberst, der nun mittlerweile wieder zu Athem gekommen war und eine zweite Explosion seiner Wuth losließ.

„Wenn Ihr uns auch unser ganzes Leben lang gekannt und unser Haus zu dem Euern gemacht habt, so ist dies noch kein Grund für Euch, einen von uns beiden zu beleidigen!" rief hier Harry aufspringend. „Was Ihr gesagt habt, Georg Washington, ist eine Beleidigung gegen mich und meinen Bruder — gegen den einen so gut wie gegen den andern. Ihr werdet uns daher um Verzeihung bitten, Sir!"

„Um Verzeihung?"

„Oder uns die Genugthuung geben, welche ein Gentleman dem andern schuldig ist," fuhr Harry fort.

Der tapfere Oberst erschrak, als er bedachte, daß er einen tödtlichen Zwist beginnen und vielleicht das Blut eines der Jünglinge vergießen sollte, die er liebte. Während Harry mit seinem blonden Haar, seinen gerötheten Wangen und seiner zitternden Stimme ihm gegenüber stand, erfüllte eine unermeßliche Zärtlichkeit und Güte das Herz des älteren Mannes.

Digitized by Google

„Ich — ich bin ſehr aufgeregt," ſagte er. „Meine Worte waren vielleicht etwas übereilt. Was hat denn Georg's Benehmen gegen mich ſeit einigen Monaten zu bedeuten gehabt? Sagt mir nur das, und vielleicht —"

Der böſe Dämon war in dem jungen Georg Warrington wach und ſiegreich. Seine ſchwarzen Augen ſprüheten Haß und Verachtung gegen den ſchlichten, keiner Verſtellung fähigen Ehrenmann, der vor ihm ſtand.

„Ihr weicht der Frage aus, Sir; gerade ſo wie Ihr ſo eben dem Toaſt auswichet," ſagte er. „Ich bin kein Kind, welches Eure Arroganz ruhig hinnimmt. Ihr habt mich öffentlich an einem öffentlichen Platze beleidigt, und ich verlange Genugthuung."

„Nun in's Himmels Namen, ſo ſei es!" ſagte Mr. Waſhington, während ſich der tiefſte Kummer in ſeinen Zügen malte.

„Und Ihr habt auch mich beleidigt," fuhr Capitän Grace fort, indem er auf ihn zugetaumelt kam. „Was ſagte er eigentlich? Der Teufel hole den Milizcapitän — oder Oberſten — was iſt er? Ihr habt mich beleidigt! O Waring, wenn man bedenkt, daß ein Milizcapitän mich beleidigt hat!"

Und Thränen bethaueten die Wange des edlen

Digitized by Google

Capitäns, als dieser entsetzliche Gedanke ihn durchzuckte.

„Ich hätte Euch beleidigt, Ihr Schwein!“ schrie der Oberst wieder, denn er war für Humor nicht sehr empfänglich und empfand durchaus keine Lust, über den ganzen Auftritt zu lachen, wie mehrere Andere thaten.

Und siehe da, in diesem Augenblicke rückte auch noch ein vierter Gegner gegen ihn an.

„Mein Himmel, Sir!“ sagte Capitän Waring, „sind drei Duelle noch nicht genug für Euch und muß ich auch mit in die Sache verwickelt werden? Ihr habt einen Zwist mit diesen beiden jungen Herren.“

„Es waren übereilte Worte, Sir!“ rief der arme Harry nochmals.

„Uebereilte Worte, Sir,“ rief Capitän Waring. „Ein Gentleman sagt zu dem andern, er wolle ihn über das Knie legen und tüchtig auspeitschen, und das nennt Ihr übereilte Worte? Laßt mich Euch sagen, wenn Jemand zu mir spräche: Charles Waring oder Capitän Waring, ich will Euch über mein Knie legen und tüchtig auspeitschen,“ so würde ich sagen: Ich renne ihm mein Käsemesser in den Leib, und wenn er so groß wäre, wie Goliath. Das ist also die eine Affaire mit dem jungen Mr. Georg Warrington. Mr. Harry wird natürlich als ein junger Mann

Digitized by Google

von Muth ſeinem Bruder zur Seite ſtehen. Das iſt die zweite. Zwiſchen Grace und dem Oberſten iſt eine Entſchuldigung unmöglich. Und nun nennt Ihr auch noch obendrein einen Offizier von meinem Regimente — von Halkett's Regimente, Sir, in meiner Gegenwart ein Schwein! Gerechter Himmel, Sir, Mr. Waſhington — ſeid Ihr denn in Virginien alle ſo? Entſchuldigt mich, ich will durchaus nicht perſönlich oder beleidigend werden, eben ſo wenig als ich von irgend Jemandem eine Perſönlichkeit oder Beleidigung dulden würde — aber, Oberſt, Ihr werdet mir erlauben, Euch zu ſagen, daß Ihr der ſtreitſüchtigſte Menſch ſeid, der mir in meinem Leben vorgekommen iſt. Wie könnt Ihr nur einen invaliden Offizier von meinem Regimente — denn er iſt invalid, nicht wahr, Grace? — in meiner Gegenwart ein Schwein nennen! Nicht wahr, Ihr nehmt das zurück, Sir — nicht wahr, Ihr nehmt es zurück?"

„Iſt dies denn ein hölliſches Complott, zu welchem Ihr Euch Alle gegen mich verſchworen habt?" rief der Oberſt. „Es könnte faſt ſcheinen, als wäre ich betrunken und nicht Ihr, wie Ihr doch Alle ſeid. Ich nehme Nichts zurück. Ich entſchuldige mich durchaus nicht. So wahr ich lebe, ich ſchlage mich mit einem oder einem halben Dutzend von Euch nach der Reihe, jung oder alt, beſoffen oder nüchtern."

Digitized by Google

„Ich wünsche nicht noch mehr Schimpfreden anzuhören," rief Mr. Georg Warrington. „Die Sache kann vor sich gehen, Sir, ohne daß Ihr weitere Beleidigungen hinzuzufügen braucht. Wann wird es Euch belieben, mir Satisfaction zu geben?"

„Je eher desto lieber, Sir," sagte der Oberst vor Wuth außer sich.

„Je eher desto lieber," rief Capitän Grace, den bedeutend der Schlucken stieß und mit vielen Flüchen, die wir nicht erst hier abdrucken wollen — zu jener Zeit waren Fluchreden die gewohnte Verzierung einer Conversation unter Gentlemen. Und er erhob sich von seinem Sitze, taumelte nach seinem Degen, den er hinter die Thür gestellt, und stürzte nieder, als er die Waffe erreichte.

„Je eher desto lieber!" rief der arme betrunkene Wicht nochmals, während er auf dem Boden lag, seinen Degen schwenkte und sich selbst den Hut über die Augen schlug.

„Auf jeden Fall wird die Angelegenheit dieses Herrn da bis morgen warten müssen," sagte der Milizoberst, indem er sich zu dem andern königlichen Offizier wendete. „Ihr werdet Euern Freund heute schwerlich auf den Kampfplatz stellen können, Capitän Waring."

Digitized by Google

„Ich gestehe, daß weder seine Hand noch sein Auge sonderlich ruhig ist," sagte Waring.

„Das meine ist es," rief Mr. Warrington, seinen Feind anstierend.

Sein früherer Kamerad war eben so heißblütig und wild.

„Sei es so — mit welcher Waffe, Sir?" fragte Washington in finsterem, strengem Tone.

„Mit Rappieren nicht, Oberst. Damit würden wir Euch schlagen. Ihr wißt das von unseren früheren Uebungen her. Pistolen werden die geeignete Waffe sein."

„Wie es Euch beliebt, Georg Warrington — und Gott verzeihe Euch, Georg. Gott verzeihe auch Euch, Harry, daß Ihr mich in diesen Zwist verwickelt," sagte der Oberst mit tiefbekümmerter Miene.

Harry hing den Kopf, Georg aber fuhr mit vollkommener Ruhe fort:

„Wie, Sir? Ich bin es nicht, welcher schimpfte, welcher von Auspeitschen sprach, welcher einen Gentleman an einem öffentlichen Orte vor Gentlemen der Armee beleidigte. Es ist übrigens auch nicht das erste Mal, daß es Euch beliebt hat, mich für einen Neger anzusehen, und zu erklären, daß mir die Peitsche gebühre."

Digitized by Google

Der Oberſt ſtutzte wie von einer plötzlichen Erinnerung betroffen und ward feuerroth.

„Gerechter Himmel, Georg, iſt es jener kindiſche Zwiſt, den Ihr noch nicht vergeſſen habt?“

„Wer hat Euch denn zum Aufſeher von Caſtlewood gemacht?“ fragte der Jüngling, mit den Zähnen knirſchend. „Ich bin nicht Euer Sklave, Georg Waſhington, und werde es nie ſein. Ich haßte Euch damals und ich haſſe Euch auch jetzt noch. Und Ihr habt mich beleidigt und ich bin ein Gentleman und Ihr ſeid ebenfalls einer. Iſt das nicht genug?“

„Zu viel iſt es, nur zu viel,“ fuhr der Oberſt mit unverhohlenem Schmerze in ſeinem Geſichte und in ſeinem Herzen fort. „Hegſt Du auch noch Groll gegen mich, Harry? Von Dir hätte ich das nicht gedacht!“

„Ich halte zu meinem Bruder,“ ſagte Harry, indem er ſich von dem Blicke des Oberſten abwendete und Georg's Hand ergriff.

Die Trauer auf dem Antlitze ihres Gegners ſchwand noch nicht.

„Der Himmel ſei uns gnädig! Nun iſt Alles klar,“ murmelte er bei ſich ſelbſt. „Ich bitte blos um einige Augenblicke Zeit, um einige Briefe zu ſchreiben, dann ſtehe ich Euch zu Dienſten, Mr. Warrington,“ ſagte er laut.

„Ihr habt Eure Piſtolen an Eurem Sattel

Digitized by Google

hängen. Ich habe die meinen nicht mitgenommen, werde sie mir aber von Sady holen lassen. Auf diese Weise bekommt Ihr wohl Zeit genug, Oberst Washington?"

„Ja wohl, Zeit vollauf, Sir," und jeder Gegner machte dem andern eine tiefe Verbeugung und Georg steckte seinen Arm in den seines Bruders und ging fort.

Der virginische Offizier richtete seine Blicke auf die beiden unglücklichen Capitäne, die jetzt vor Trunkenheit kaum noch eines Wortes mächtig waren. Capitän Benson, der Wirth des Schenkhauses, pfropfte dem einen den Hut auf den Kopf.

„Sie sind nicht ganz allein selbst schuld, Oberst," sagte der Wirth mit ironischem Blicke. „Jack Feuerbrand und Tom Humbold von Spotsylvania waren heute Morgen hier, um Pferde mit ihnen zu tauschen, und Jack und Tom verleitete sie, mit ihren Karten zu spielen, und sie gewannen nicht — nämlich die britischen Capitäne gewannen nicht. Und Jack und Tom forderten sie dann auf, ein Glas auf Altenglands Ehre zu trinken, und bei diesem Spiele gewannen sie wieder nicht viel. Es sind ganz gutmüthige, freundliche Kerle, wenn sie nüchtern sind, aber dabei große Narren."

„Capitän Benson, Ihr seid ein alter Grenzbe-

Digitized by Google

wohner und waret einer von unſern Offizieren, ehe Ihr Farmer und Schenkwirth wurdet. Wollt Ihr in dieſer Sache mit jenem jungen Manne mein Secundant ſein?" fragte der Oberſt.

„Ich will dabei zugegen ſein, und darauf ſehen, daß Alles unparteiiſch zugehe, Oberſt. Thätigen Antheil aber kann ich dabei nicht nehmen. Madame Esmond hat mir viele Gefälligkeiten erzeigt, meine arme Frau bei ihrer Niederkunft gewartet und gepflegt, und unſere Betty vom Fieber kurirt. Ihr werdet es doch mit den armen Knaben nicht zu ſchlimm machen? Freilich ſind ſie auch beide ſelbſt gar keine Neulinge im Gebrauche der Waffen. Beſonders der blonde ſchießt ſehr gut."

„Wollt Ihr ſo gut ſein, Capitän, meinen Diener mit meinem Mantelſacke in irgend ein Zimmer zu ſchicken, welches Ihr mir überlaſſen könnt. Ich muß einige Briefe ſchreiben, ehe dieſe Geſchichte ausgefochten wird. Wollte Gott, ſie wäre ſchon vorüber!"

Und der Capitän führte den Oberſten in das faſt einzige andere Zimmer ſeines Hauſes, indem er zugleich unter vielen Flüchen eine Anzahl Jäger hinausjagte, welche laut mit einander ſchwatzten und ohne Zweifel ſich über den eben ſtattgefundenen Wortwechſel unterhielten. Edwin, der Diener des Oberſten, kehrte mit dem Mantelſacke ſeines Herrn zurück, und als er

Digitized by Google

zum Fenster hinausschaute, sah er Sady, Georg Warrington's Neger, ohne Zweifel in Folge erhaltenen Auftrags in der Richtung von Castlewood fortgaloppiren.

Der Oberst, jung und von Natur hitzig, dabei aber der höflichste und gewissenhafteste Mensch, den es geben konnte, während er zugleich stets bemüht war, seine Leidenschaften zu beherrschen, konnte nicht umhin, mit Entsetzen an die Lage zu denken, in die er sich so plötzlich versetzt sah, und an die drei, vielleicht vier Feinde, welche so mit einem Male vor ihm erschienen und sein Leben bedroheten. Wie war nur diese seltsame Reihe von Zwistigkeiten entstanden? Vor nur wenigen Stunden war er mit seinen jungen Begleitern von Castlewood fortgeritten und Alle waren dem Anscheine nach die besten Freunde gewesen. Ein Regenschauer nöthigt sie, an einem Wirthshause abzusteigen, in welchem sich ein paar Werbeoffiziere befinden, und sie sitzen noch nicht eine halbe Stunde an einem geselligen Tische, so hat er sich auch schon mit der ganzen Gesellschaft überworfen, den Einen geschimpft, die Herausforderung des Andern angenommen, und einem Dritten, dem Sohne seiner intimsten Freundin, Züchtigung angedroht.

Drittes Kapitel.

Worin die beiden Georg's sich bereit machen, Blut zu vergießen.

Der virginische Oberst blieb in einem Zimmer des Wirthshauses mit den unheimlichen Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Kampfe beschäftigt. Sein Gegner in dem andern Zimmer fand es angemessen, ebenfalls seine letztwilligen Verfügungen zu treffen, und dictirte seinem gehorsamen Bruder und Secretair einen hochtrabenden Brief an seine Mutter, von welcher er durch dieses Schreiben feierlich Abschied nahm.

Sie würde, sagte er darin, nun wohl den Plan, mit welchem sie umginge, schwerlich weiter verfolgen — diese Worte waren mit besonderem satyrischem Nachdrucke hervorgehoben —

Digitized by Google

namentlich wenn er, der Verfasser des Briefes, in dem bevorstehenden Kampfe fiele, was höchst wahrscheinlich der Fall sein würde.

„Mein guter, lieber Georg, das sage nicht!“ rief der erschrockene Secretair.

„Wie höchst wahrscheinlich der Fall sein wird,“ wiederholte Georg mit majestätischer Hartnäckigkeit. „Du weißt, was für ein guter Schütze Oberst Georg ist, Harry. Ich bin auch nicht ganz ungeübt und es ist höchst wahrscheinlich, daß einer von uns beiden fallen wird. Ich glaube kaum, daß Du die Absichten ausführen wirst, mit welchen Du gegenwärtig umgehst.“

Dies ward in einem Tone von noch größerer Erbitterung gesagt, als Georg selbst in der vorhergehenden Phrase gebraucht.

Harry weinte, während er die Worte niederschrieb.

„Du siehst ja, daß ich gar Nichts sage. Madame Esmond's Name kommt in dem ganzen Zwiste nicht ein einziges Mal vor. Kannst Du Dich nicht mehr aus der Lebensgeschichte unseres Großvaters erinnern, daß, wie er uns erzählte, Lord Castlewood einen Streit beim Kartenspiel als Vorwand benutzte, um sich mit Lord Mohun zu schlagen und dabei auch nicht im Mindesten den Namen der Dame andeutete

Digitized by Google

welche die eigentliche Urſache des Duells war. Ich geſtehe, Harry, daß dieſer Vorfall mich auf dieſe ganze Idee gebracht hat. Unſere Mutter wird nicht compromittirt und — Aber, Kind, was haſt Du denn da geſchrieben und bei wem haſt Du Orthographie gelernt?“

Harry hatte nämlich in den letzten Worten mehrere orthographiſche Schnitzer gemacht und ein großer Tropfen Salzwaſſer aus ſeinen ehrlichen knabenhaften Augen vielleicht noch einige weitere dergleichen Böcke ausgewiſcht.

„Ich kann jetzt nicht an die Orthographie denken, Georg,“ ſchluchzte Georg's Secretair. „Mein Herz iſt zu voll von Jammer. Ich fange an, zu glauben, daß vielleicht die ganze Sache Unſinn iſt. Vielleicht hat Oberſt Georg niemals —“

„Niemals daran gedacht, Beſitz von Caſtlewood zu nehmen; vielleicht hat er ſich niemals ein ſtolzes Anſehen gegeben und unſern Gönner geſpielt; vielleicht hat er meiner Mutter niemals den Rath gegeben, mich prügeln zu laſſen; vielleicht hat er niemals die Abſicht gehabt, ſie zu heirathen; vielleicht hat er mich niemals beleidigt — vielleicht iſt er niemals in Gegenwart von königlichen Offizieren beleidigt worden; vielleicht hat er niemals an ſeinen Bruder geſchrieben, daß ſeine väterliche Autorität für uns eine Wohlthat

Digitized by Google

ſein würde, nicht wahr? Der Brief iſt aber noch da!“ rief der junge Mann, indem er auf ſeine Bruſttaſche ſchlug, „und wenn mir Etwas zuſtoßen ſollte, Harry Warrington, ſo wirſt Du ihn bei meiner Leiche finden.“

„Schreibe Du ſelbſt, mein lieber Georg — ich kann nicht ſchreiben,“ ſagte Harry, indem er ſich die Fäuſte in die Augen grub und den ganzen Brief ſammt der fehlerhaften Orthographie mit den Ellnbogen auswiſchte.

Hierauf nahm Georg einen andern Bogen Papier, ſetzte ſich an ſeines Bruders Stelle und ſchrieb einen Brief, in welchem er die längſten Worte, die hochtrabendſten lateiniſchen Citate und die verſteckteſte Satyre anbrachte, welche dem jugendlichen Verfaſſer zu Gebote ſtand.

Er wünſchte, daß ſein Negerdiener Sady freigelaſſen, daß ſein Horaz, eine Auswahl von ſeinen Büchern und wo möglich ein angemeſſener Jahrgehalt ſeinem geliebten Lehrer Mr. Dempſter verliehen, daß ſein ſilbernes Fruchtmeſſer, ſeine Muſikalien und ſein Klavier der kleinen Fanny Mountain geſchenkt würden und daß ſein Bruder eine Locke von ſeinem Haar abſchneiden und zum Andenken an ſeinen treuen Bruder Georg tragen ſollte.

Digitized by Google

Dann ſiegelte er das Document mit dem Wappenpetſchaft, welches ſein Großvater getragen.

„Die Uhr gehört natürlich Dein," ſagte Georg, indem er die goldene Uhr ſeines Großvaters herauszog und anſah. „Es ſind ja ſchon dritthalb Stunden verfloſſen! Nun könnte Sady mit den Piſtolen daſein. Nimm die Uhr, lieber Harry."

„Nein, nein!" rief Harry, indem er ſeinen Bruder mit ſeinem Arm umſchlang. „Wenn er ſich mit Dir ſchlägt, ſo muß er ſich auch mit mir ſchlagen. Wenn er meinen Georg tödtet, dann muß er auch mich niederſchießen!"

Und der arme junge Mann erging ſich noch in einer Menge anderer dergleichen Betheuerungen und Ausrufungen.

Mittlerweile hatte General Braddock's neuer Adjutant fünf Briefe in ſeiner großen entſchloſſenen Handſchrift geſchrieben und mit ſeinem Siegel verſchloſſen. Der eine war an ſeine Mutter in Mount Vernon, der zweite an ſeinen Bruder, der dritte war blos M. C. adreſſirt und der vierte an ſeine Excellenz, den Generalmajor Braddock.

„Und einer, meine jungen Herren, iſt an Eure Mutter, Madame Esmond," ſagte er.

Wieder hörte man einen heftigen Ausdruck von Georg Warrington's Lippen, welcher einem gewiſſen

Digitized by Google

Engel befahl, dieſen Umſtand bei dem Gerichte des Himmels anzuzeigen. Dieſe Behörde war aber gerade mit derartigen Geſchäften ſehr überhäuft, oder der beauftragte Bote vergaß, was ihm empfohlen worden.

Dennoch aber fürchte ich, daß der junge Georg und ſein Fluch durch Nichts zu entſchuldigen war, denn die Verwünſchung, die er ausſprach, entquoll einem von Haß, Rache und Eiferſucht erfüllten Herzen.

Es war der Wirth des Schenkhauſes, welcher den jungen Männern dieſe Thatſache mittheilte. Der Capitain hatte zu Ehren des Falles ſeine alte Miliz-uniform angezogen und meldete den jungen Leuten, daß der Oberſt im Garten auf und ab ſpaziere und ſie erwarte und daß die regulairen Offiziere auch wieder ſo ziemlich nüchtern geworden ſeien.

Dicht neben dem Blockhauſe des Capitains befand ſich ein eingehegter Platz, welcher als Küchen-garten diente, und hier ſchritt Oberſt Waſhington allerdings auf und ab, mit den Händen auf dem Rücken, geſenktem Haupte und ſchwerem Kummer auf ſeinem ſchönen Geſichte.

Die Neger hatten ſich hinter dem Zaune ver-ſammelt und guckten über denſelben.

Digitized by Google

Die Offiziere unter der Vorhalle waren ebenfalls aufgewacht, wie ihr Wirth bemerkte.

Capitain Waring spazierte fast ganz gerade unter dem Balkon hin und her, welcher durch das schräge überragende Dach des hölzernen Hauses gebildet ward, und Capitain Grace lehnte sich über den Zaun, mit Augen, welche fast unverwandt vor sich hinstierten, obschon sie vielleicht nicht sehr deutlich sahen. Benson's Haus war ein berüchtigter Sammelplatz für Hahnenkämpfe, Wettrennen, Boxereien und Ringkämpfe und dergleichen Dinge, welche das virginische Landvolk zusammenführten. Es hatten schon viele Schlägereien in Benson's Hause stattgefunden und Mancher, der gesund und nüchtern hingegangen, war mit zerbrochenen Rippen und braun und blau geschlagenen Augen wieder nach Hause gekommen.

Und Gutsbesitzer und Farmer und Neger — Alle betheiligten sich bei dieser Kurzweil.

Also hier schritt der lange junge Oberst, in trübe Betrachtungen versenkt, auf und ab. Es gab keinen andern Ausweg aus seinem Dilemma als den gewöhnlichen grausamen, welchen die Gesetze der Ehre und die Sitte des Landes vorschrieben. Durch die boshaften Bemerkungen eines Knaben zur Wuth angestachelt, hatte er sich beleidigender Worte bedient.

Digitized by Google

Der junge Mann hatte Genugthuung verlangt. Er war entsetzt bei dem Gedanken, daß Georg Warrington's Eifersucht und Rache so lange in dem Herzen des jungen Mannes gewuchert hatte, aber dennoch war das Unrecht von dem Obersten begangen worden und er war verbunden, die Buße dafür zu bezahlen.

Plötzlich ließ sich ein lautes Hallohgeschrei, so wie man es von Negern hört, die stets gern Lärm machen und ein ganz besonderes Vergnügen daran finden, zu Pferde zu galoppiren und dabei zu kreischen und zu heulen, aus der Ferne vernehmen, und alle Köpfe, schwarzwollige sowohl als gepuderte, wendeten sich nach der Richtung, von welcher dieser Ruf herkam. Er kam von der Straße, welche unsere Reisenden selbst drei Stunden früher zurückgelegt, und gleich darauf vernahm man Hufschläge und Mr. Sady erschien auf seinem schäumenden Pferde und schoß sogar mitten unter dem fürchterlichsten Geschrei und Tumult seiner wollköpfigen Brüder ein Pistol ab. Dann feuerte er noch ein zweites ab, an welches Getöse Sady's Pferd, welches Harry Warrington auf mancher Jagd getragen, vollkommen gewöhnt war, und nun war er im Hofraume, umringt von einem halben Schock schreiender Kameraden, und stieg ab unter Hühnern und Truthähnen, ausschlagenden

Pferden und quiekenden Schweinen, und die Neger drängten ſich um ihn herum und er begann ſofort mit ihnen zu plaudern und zu ſchwatzen.

„Sady, komm her!“ ſchrie Maſter Harry.

„Komm her, Sady, verwünſchter Schwätzer!“ ſchrie auch Maſter Georg. „Der Teufel hole das verwünſchte Plappermaul!“

„Gleich, Maſſa,“ ſagt Sady und fährt in ſeiner Converſation mit ſeinen wollköpfigen Brüdern fort. Er feixt. Er nimmt die Piſtolen aus der Holfter. Er läßt die Schlöſſer ſchnappen. Er zielt damit auf ein Schwein, welches durch den Hof rennt. Er zeigt damit auf die Straße hinab, auf welcher er ſo eben herangaloppirt iſt und nach welcher die wolligen Köpfe ſich abermals wenden. Er ſagt nochmals:

„Gleich, Maſſa. Alle kommen gleich.“

Und nun hört man die galoppirenden Hufſchläge anderer Pferde. Wer iſt das? Der kleine Mr. Dempſter, der ſeinem Pony wild und grimmig die Sporen in die Flanken ſtößt, und die Dame in dem Reitkleide auf Madame Esmond's kleinem Pferde — kann das Madame Esmond ſein? Nein, ſie iſt zu ſtark. So wahr ich lebe, es iſt Miſtreß Mountain auf Madame Esmond's Schimmel!

„O, liebe Gott! da kommen ſie! Hurrah!“

Digitized by Google

Der ganze Chor der Neger ſchreit:

„Da kommen ſie!“

Mr. Dempſter und Miſtreß Mountain ſind in den Hof hereingeſprengt, von ihren Pferden heruntergeſprungen, haben mit den Ellnbogen die Neger beiſeite geſtoßen, ſind in das Haus hinein geeilt und durch daſſelbe hindurch und durch die Vorhalle geeilt, wo die britiſchen Offiziere mit noch trübem, ſtumpfſinnigem Blicke daſitzen, und gehen ſchnell die Treppe hinunter in den Garten, wo Georg und Harry auf und ab gehen, während ihr langer Feind ihnen gegenüber hin und her ſchreitet, und faſt noch ehe Georg Warrington Zeit gehabt hat, in ſtrengem Tone zu fragen: „Was wollt Ihr hier, Madame?“ hat Miſtreß Mountain ihre Arme um ſeinen Hals geſchlungen und ruft aus:

„O, Georg, mein Liebling! Es iſt ein Irrthum! Es iſt ein Irrthum und Niemand daran ſchuld als ich.“

„Was iſt ein Irrthum?“ fragt Georg, indem er ſich majeſtätiſch von der Umarmung losmacht.

„Was giebt es denn, Miſtreß Mountain?“ fragt Harry, an allen Gliedern zitternd.

„Das Blatt, welches ich aus ſeiner Schreibmappe nahm, ich wollte ſagen, das Blatt, welches ich fand, Kinder, wo der Oberſt ſagt, er werde eine

Digitized by Google

Witwe mit zwei Kindern heirathen, wer konnte dies anders ſein als Ihr, Kinder? wer konnte es anders ſein als Eure Mutter?"

„Nun?"

„Nun, es iſt — es iſt nicht Eure Mutter, es iſt vielmehr die kleine Witwe Cuſtis, welche der Oberſt im Begriff ſteht zu heirathen. Er wollte von jeher eine reiche Frau heirathen — das wußte ich. Es iſt nicht Mrß. Rachel Warrington. Er ſagte dies heute Madame Esmond, als er fortging, und daß die Heirath gleich nach Beendigung des Feldzuges abgeſchloſſen werden ſollte. Und — und Eure Mutter iſt wüthend, Ihr Knaben. Und als Sady kam, um die Piſtolen zu holen, und dem ganzen Hauſe erzählte, daß Ihr im Begriff ſtündet, Euch zu ſchlagen, da ſagte ich ihm, er ſolle die Piſtolen abfeuern, und ich galoppirte hinter ihm drein und habe mir faſt meine armen alten Knochen dabei zu Schanden geſchüttelt."

„Ich hätte große Luſt, dieſem Burſchen, dem Sady, den Schädel einzuſchlagen," rief Georg unmuthig. „Ich ſchärfte dem Halunken noch ganz beſonders ein, daß er kein Wort ſagen ſollte."

„Gott ſei Dank, daß er es geſagt hat, Bruder," entgegnete der arme Harry. „Gott ſei Dank, daß er es geſagt hat!"

Digitized by Google

„Was werden aber Mr. Washington und jene Herren davon denken, wenn sie hören, daß mein Diener zu Hause meiner Mutter erzählt hat, daß ich mich schlagen wolle?“ fragte Georg immer noch sehr zornig.

„Du hast bereits Beweise von Deinem Muthe gegeben, Georg,“ sagte Harry ehrerbietig. „Dank sei dem Himmel — Du wirst Dich nun mit unserm alten Freunde — dem alten Freunde unsers Großvaters nicht schlagen. Denn es war ein Irrthum und folglich keine Ursache zu einem Zwiste vorhanden. Du warst in einer falschen Voraussetzung unfreundlich gegen ihn.“

„Allerdings handelte ich unter dem Einflusse einer falschen Voraussetzung,“ gesteht Georg, „aber —“

„Georg! Georg Washington!“ ruft hier Harry, indem er durch den Gemüsegarten nach dem Rasenplatze eilt, wo der Oberst auf und ab schreitet, und obschon wir ihn nicht hören können, so sehen wir ihn doch, wie er beide Hände ausstreckt und in dem Eifer der Jugend und mit Liebe und Aufrichtigkeit in seiner ehrlichen Stimme seinem Freunde die Geschichte erzählt.

Es bestand damals ein Gebrauch, welcher jetzt aus unsern Sitten verschwunden ist, damals aber

Digitized by Google

noch ſtattfand. Als Harry mit ſeiner ſchmuckloſen Geſchichte zu Ende war, ſchloß ſein Freund, der Oberſt, ihn in ſeine Arme und drückte ihn an ſein Herz und ſeine Stimme ſchwankte, während er ſagte: „Gott ſei Dank, Gott ſei ewig Dank dafür!“

„O, Georg,“ ſagte Harry, welcher nun fühlte, wie ſehr er ſeinen Freund von ganzem Herzen geliebt, „wie ſehr wünſchte ich, daß ich mit Euch den Feldzug mitmachen könnte!“

Der Andere ſchloß beide Hände des Knaben in einen Druck der Freundſchaft, welcher, wie Jeder wußte, niemals erſchlaffen konnte.

Hierauf näherte ſich der Oberſt und bot Harry's älterem Bruder mit ernſter Miene die Hand. Vielleicht wunderte ſich Harry, daß ſie einander nicht umarmten, wie er und der Oberſt ſo eben gethan. Obſchon aber die Hände ſich faßten, ſo war doch die Begrüßung auf beiden Seiten eine ſteife und förmliche.

„Ich finde, daß ich unrecht gegen Euch gehandelt habe, Oberſt Waſhington,“ ſagte Georg, „und muß mich entſchuldigen, nicht ſowohl wegen des Irrthums, als vielmehr wegen meines Benehmens in der letzten Zeit, welches die Folge davon geweſen iſt.“

Digitized by Google

„Der Irrthum war mein. Ich fand jenes Blatt in Euerm Zimmer und zeigte es Georg und war eiferſüchtig auf Euch, Oberſt. Alle Frauen ſind eiferſüchtig," rief Miſtreß Mountain.

„Es iſt ſchade, daß Eure Augen gerade auf meinen Brief fallen mußten, Madame," ſagte Mr. Waſhington. „Ihr werdet mir erlauben, dies zu ſagen. Es hat ſich viel Unheil ereignet, weil ich ein Geheimniß bewahren wollte, welches nur mich und eine andere Perſon anging. Schon ſeit langer Zeit hat Georg Warrington's Herz Groll gegen mich gehegt und mein Gefühl gegen ihn iſt, wie ich geſtehe, faſt eben ſo unfreundlich geweſen. Dieſer ganze Schmerz hätte uns beiden können erſpart werden, wenn meine Privatpapiere nur von den Perſonen geleſen worden wären, für welche ſie beſtimmt waren. — Ich will jetzt Nichts weiter ſagen, damit mich mein Gefühl nicht etwa wieder zu übereilten Worten hinreiße. Der Himmel ſegne Dich, Harry! Lebt wohl, Georg! Und nehmt den Rath eines treuen Freundes an und verſucht in Zukunft weniger ſchnell Uebles von Euren Freunden zu denken. Wir werden uns im Lager wieder treffen und dort unſere Waffen für den Feind aufſparen. Meine Herren, wenn Ihr dieſes Auftrittes Euch morgen noch

Digitized by Google

erinnert, so werdet Ihr wissen, wo Ihr mich zu finden habt."

Und mit einer sehr steifen Verbeugung gegen die englischen Offiziere verließ der Oberst die verblüffte und beschämte Gesellschaft und ritt rasch davon.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Nachrichten aus dem Lager.

Wir müssen annehmen, daß der Abschied des einen Bruders von dem andern vorüber ist; daß Georg in General Braddock's Umgebung seinen Platz eingenommen hat und daß Harry nach Castlewood und zu seiner Pflicht zurückgekehrt ist.

Sein Herz aber ist noch bei der Armee, und seine Beschäftigungen zu Hause gewähren dem armen Knaben kein Vergnügen. Er verhehlt auch nicht, wie sehr es ihn bekümmert, unter dem heimischen ruhigen Dache bleiben zu müssen, welches jetzt, nachdem Georg Abschied genommen, trauriger und öder ist als vorher.

Harry geht an dem leeren Zimmer seines Bruders mit abgewendetem Gesichte vorbei, nimmt dann

Digitized by Google

Georg's Platz an der Tafel ein und seufzt, während er aus seiner silbernen Kanne trinkt.

Madame Warrington bringt noch jeden Tag muthig den Toast „auf den König" aus, und Sonntags, wenn Harry das Gebet lies't und für alle Reisende zu Land und zu Wasser betet, sagt sie: „Wir bitten Dich, uns zu erhören," mit ganz besonders feierlichem Ausdrucke. Sie plaudert fortwährend von Georg, aber ganz heiter und als ob seine Rückkehr gewiß wäre. Sie geht in sein leeres Zimmer mit aufrechtem Haupte und ohne äußere Spuren von Gemüthsbewegung. Sie sieht, daß seine Papiere, seine Bücher, seine Wäsche und so weiter genau in derselben Ordnung bleiben, spricht mit ganz besonderer Vorliebe von ihm und erinnert bei den Mahlzeiten und so weiter an Dinge, welche zu besorgen sind, wenn Mr. Georg nach Hause kommt, wie sie sagt.

Mistreß Mountain ist nahe daran, in Thränen auszubrechen, wenn Georg's Name genannt wird, und Harry's Gesicht verräth die peinlichste Unruhe; das seiner Mutter aber ist unabänderlich ernst und gesetzt. Sie macht beim Picket und Bretspiel mehr Fehler, als man von ihr erwarten sollte, und die Diener finden sie wach und angekleidet, wie früh sie auch aufstehen mögen. Sie hat Mr. Dempster ersucht, wieder seinen Wohnsitz in Castlewood zu nehmen. Sie ist

Digitized by Google

gegen Niemanden ſtreng oder hochmüthig, wie ſie ſonſt zuweilen war, ſondern ſtets ruhig in ihrem Geſpräche und ſanft in ihren Behauptungen und Antworten. Fortwährend erzählt ſie von ihrem Vater und ſeinen Feldzügen, der aus allen dieſen ohne ſchwere Wunden hervorging, und dies, hofft ſie beſtimmt, wird auch mit ihrem älteſten Sohne der Fall ſein.

Georg ſchreibt häufig Briefe an ſeinen Bruder und führt nun, da die Armee auf dem Marſche iſt, ein ſkizzirtes Tagebuch, welches er, ſo wie die Gelegenheit ſich darbietet, nach Hauſe ſendet. Dieſes Document wird von dem jungen Manne, für welchen es beſtimmt iſt, mit großem Genuſſe und eifriger Begier und mehr als einmal auch im häuslichen Cirkel an den langen Sommerabenden vorgeleſen, wenn Madame Esmond aufrecht an ihrem Theetiſche ſitzt — (ſie läßt ſich niemals herab, ſich der Lehne eines Stuhles zu bedienen).

Die kleine Fanny Mountain iſt bei dieſer Gelegenheit gewöhnlich mit ihrer Näharbeit beſchäftigt. Mr. Dempſter und Miſtreß Mountain ſitzen bei ihrem Kartenſpiele und die alten Diener des Hauſes ſchleichen geräuſchlos in dem Halbdunkel einher und lauſchen den Worten des jungen Herrn. Horcht auf Harry Warrington, welcher den Brief ſeines Bruders

Digitized by Google

vorlies't. Während wir die feingeschriebenen Buchstaben auf dem sorgfältig bewahrten gelben Blatte betrachten, glauben wir, Den, der sie geschrieben und Den, der sie las, fast lebendig vor uns stehen zu sehen — und dennoch sind sie, als wären sie niemals gewesen, und ihre Portraits sind bleich gewordene Bilder in Rahmen von schwarz gewordenem Golde. Waren sie einst wirklich vorhanden oder sind sie bloße Phantasmen? Lebten und starben sie einst? Liebten sie einander als treue Brüder und biedere Männer? Können wir ihre Stimmen in der Vergangenheit hören? Ich kenne Harry's Stimme und dort sitzt er in dem warmen Sommerabende und lies't die einfache Geschichte seines Bruders:

„Es läßt sich nicht läugnen, daß die Provinzen an Seiner Majestät dem Könige Georg dem Zweiten sehr knauserig handeln und sein Repräsentant hier ist darüber sehr erbittert. Virginien ist schon schlimm genug und das arme Maryland ist nicht viel besser, Pennsylvanien aber am schlimmsten von allen. Wir bitten den König, uns Truppen aus England zu schicken, um die Franzosen zu bekämpfen, und wir versprechen, die Truppen zu ernähren, wenn sie kommen. Wir halten aber nicht blos unser Versprechen nicht und liefern unsern Vertheidigern fast gar keinen Proviant, sondern unsere Leute bestehen auch

Digitized by Google

auf den übertriebenſten Preiſen für ihr Vieh und ihre Vorräthe, und betrügen geradezu die Soldaten, welche hierher kommen, um ihre Schlachten zu ſchlagen. Kein Wunder, daß der General ſchimpft und flucht und die Truppen mürriſch ſind. Die Verzögerungen ſind endlos geweſen. In Folge der Wortbrüchigkeit mehrerer Provinzen, welche verſprochen, Proviant und Transportmittel zu liefern, ſind Wochen und Monate vergangen, während welcher die Franzoſen ohne Zweifel ſich an unſerer Grenze in den Forts, aus welchen ſie uns geworfen, befeſtigt haben. Obſchon zwiſchen mir und Oberſt Waſhington nie wieder ein ſehr inniges Freundſchaftsverhältniß zu Stande kommen wird, ſo muß ich doch geſtehen, daß Dein Günſtling (ich bin nicht eiferſüchtig, Harry) ein braver Mann und ein guter Offizier iſt. Die höhern Offiziere ſchätzen ihn ſehr und der General fragt ihn ſtets um ſeine Meinung. Er iſt überhaupt faſt der einzige Mann, welcher die Indianer in ihrer Kriegsfarbe geſehen hat, und ich geſtehe, daß er nach meiner Meinung Recht daran that, im vorigen Jahre auf Monſieur Jumonville Feuer zu geben.

„Jenem andern Zwiſte in Benſon's Taverne ſoll eben ſo wenig Folge gegeben werden als dem projectirten Kampfe zwiſchen Oberſt Waſhington und

einem gewiſſen jungen Herrn, den ich nicht nennen will, Folge gegeben ward. Capitain Waring wünſchte ihn zu verfolgen, als er in das Lager kam, und brachte die Botſchaft von Capitain Grace, welche Dein Freund, der ſo muthig iſt wie Hektor, annehmen wollte, indem er zugleich einen andern Adjutanten, den Oberſt Wingfield, zu ſeinem Secundanten annahm. Als aber Wingfield die Umſtände des Zwiſtes hörte, wie derſelbe dadurch entſtanden, daß Grace betrunken geweſen und von dem ebenfalls betrunkenen Waring aufgehetzt worden und daß es den beiden Herren vom vierundvierzigſten Regimente eingefallen war, einen Offizier von der Miliz zu beleidigen, da ſchwur er, daß Oberſt Waſhington ſich mit dieſen beiden Offizieren nicht ſchlagen dürfe; er werde vielmehr die Sache an Seine Excellenz berichten, welche die beiden Capitaine wegen Händelſuchens mit der Miliz, Trunkenheit und unanſtändigen Benehmens vor ein Kriegsgericht ſtellen werde, und die beiden Capitaine zogen daher die Hörner ſehr raſch wieder ein und ſchluckten ihren Grimm hinunter. Wenn ſie nicht betrunken ſind, ſind ſie ganz gute Kerle und ſie aßen mit ſehr gutem Appetite ihre Paſtete bei dem Verſöhnungsmahle, welches Oberſt Waſhington mit den Offizieren vom vierundvierzigſten Regimente hatte, und wo er ſich ſo unausſtehlich würdevoll zeigte, wie wir es

Digitized by Google

von ihm schon gewohnt sind. Der Teufel hole ihn! Er hat keine Fehler und das ist es eben, was mir an ihm nicht gefällt. Wenn er jene Witwe heirathet — ach mein Himmel, was für ein trauriges, ödes Leben wird sie mit ihm führen!"

„Ich wundere mich über den Geschmack gewisser Männer und über die Keckheit gewisser Frauen," sagt Madame Esmond, indem sie ihre Theetasse niedersetzt. „Ich wundere mich über jede Frau, welche einmal verheirathet gewesen ist und sich so weit vergessen kann, wieder zu heirathen. Meinst Du nicht auch, liebe Mountain?"

„Ja, es ist abscheulich," sagt die Mountain mit einem sonderbaren Blicke.

Dempster hält seine Augen unverwandt auf sein Glas Punsch geheftet. Harry sieht aus, als ob er vor Lachen oder vor irgend einer andern unterdrückten Gemüthsbewegung bersten wollte; seine Mutter aber sagt:

„Fahre fort, Harry! Lies weiter in dem Tagebuche Deines Bruders. Er schreibt gut. Aber wird er wohl jemals im Stande sein, so zu schreiben wie mein Papa?"

Harry fährt fort:

„Wir halten hier im Lager die strengste Ordnung, und die Befehle gegen Trunkenheit und schlech-

Digitized by Google

tes Benehmen von Seiten der Mannschaften sind sehr streng. Jede Compagnie wird Morgens, Mittags und Abends verlesen und von dem Offizier über die Fehlenden Meldung bei dem Regimentscommandanten gemacht, welcher darauf zu sehen hat, daß sie in gebührender Weise bestraft werden. Die gemeinen Soldaten werden auch gestraft und die Tambours haben fortwährend zu thun. O, Harry, es wurde mir sehr übel, als ich das erste Mal aus einem breiten, weißen Rücken Blut fließen sah und das jämmerliche Geheul des armen Kerls hörte."

„O, entsetzlich!" sagt Madame Esmond.

„Ich glaube, ich hätte Ward ermordet, wenn er mich geschlagen hätte. Dank sei dem Himmel, daß er mit einem Linealhiebe wegkam. Mit den gemeinen Soldaten also, sage ich, wird es sehr genau genommen. Ich wollte, es wäre dies auch mit den Offizieren der Fall. Die Indianer haben so eben ihr Lager abgebrochen und sich mürrisch zurückgezogen, weil die jungen Offiziere fortwährend mit den Weibern tranken und — und — hm — hm — hm."

Hier macht Mr. Harry eine Pause, weil er wahrscheinlich die Erzählung nicht in Gegenwart der kleinen Fanny weiter lesen will, welche zierlich auf ihrem Stuhle neben ihrer Mutter sitzt und an ihrem kleinen Modelltuche arbeitet.

Digitized by Google

„Geh' über dieſe Stelle, welche dieſe verhaßten trunkenen Geſchöpfe betrifft, hinweg," ſagt Madame Esmond, und Harry beginnt in lautem Tone eine weit erfreulichere Mittheilung.

„Jedes Regiment hat Sonntags Gottesdienſt, welcher da abgehalten wird, wo die Fahne liegt. Der General thut alles Mögliche, was in der Macht eines Menſchen ſteht, um Plündern zu verhüten und die Leute in der Umgegend zu ermuthigen, daß ſie uns Lebensmittel bringen ſollen. Er hat erklärt, daß jeder Soldat erſchoſſen werden ſoll, welcher es wagt, die Marktleute zu beläſtigen. Er hat befohlen, daß der Preis der Lebensmittel um einen Penny pro Pfund erhöht werde, und Geld aus ſeiner eigenen Taſche hergeliehen, um das Lager zu verproviantiren. Ueberhaupt iſt er ein ſeltſames Gemiſch, dieſer General. Er läßt ſeine Leute unbarmherzig peitſchen, giebt aber ſehr freigebig. In der geſelligen Unterhaltung flucht er auf's Abſcheulichſte und erzählt Geſchichten, welche die Mountain ſich entſetzen würde zu hören —"

„Warum denn ich?" fragt die Mountain, „und was habe ich mit den albernen Geſchichten des Generals zu thun?"

„Laß die Geſchichten ſein und lies weiter, Harry," ruft die Herrin des Hauſes.

„— entſetzen würde zu hören, aber den Gottesdienſt verſäumt er nie. Seinen großen Herzog betet er an und führt den Namen deſſelben beſtändig im Munde. Unſere beiden Regimenter dienten eines wie das andere in Schottland, wo Mr. Dempſter die Farbe ihrer Aufſchläge kennen gelernt hat.“

„Wir haben die Schöße ihrer Röcke eben ſo gut geſehen als ihre Aufſchläge,“ grollt der kleine Jacobit.

„Oberſt Waſhington hat ein tüchtiges Fieber gehabt und iſt kaum im Stande geweſen, den Marſch mitzumachen. Wäre es nicht beſſer geweſen, wenn er nach Hauſe ginge und ſich von ſeiner Witwe abwarten ließe? Wenn Einer von uns Beiden krank iſt, ſo ſind wir faſt eben ſo gute Freunde wie früher. Aber dennoch iſt es mir, als könnte ich ihm niemals verzeihen, daß ich ihm Unrecht gethan. Guter Gott! Wie habe ich ihn dieſe letztvergangenen Monate gehaßt! O Harry! Ich war ganz wüthend, als damals die Mountain ſo unvermuthet auf dem Platze erſchien und unſerer Differenz ein Ende machte. Wir hätten ein wenig Schießpulver zwiſchen uns verbrennen ſollen, damit die Luft rein geworden wäre. Obſchon ich ihn aber nicht liebe wie Du, ſo weiß ich doch, er iſt ein guter Soldat, ein guter Offizier und ein braver, ehrlicher Mann. Und auf jeden Fall wird er dadurch, daß er nicht die Abſicht hat, unſer

Stiefvater zu werden, in meiner Gunst nicht verlieren."

„Ein Stiefvater, das wäre noch besser!" ruft Harry's Mutter aus. „Wirklich, Eifersucht und Vorurtheil haben den armen Knaben förmlich wahnsinnig gemacht! Glaubt Ihr denn, die Tochter und Erbin des Marquis von Esmond hätte für ihre Söhne keinen andern Stiefvater finden können, als einen Feldmesser aus der Provinz? Wenn noch mehr dergleichen Anspielungen in Georg's Tagebuche vorkommen, Harry, so bitte ich Dich, sie zu überspringen. Es ist über diese alberne Idee nun schon genug geschwatzt worden."

„Es ist ein schöner Anblick," fuhr Harry, in dem Tagebuche seines Bruders weiterlesend, fort, „eine lange Reihe von Rothröcken zu sehen, wenn sie durch die Wälder marschiren oder nach beendetem Marsche sich lagern. Die Vorsicht gegen Ueberrumpelung ist so groß und so unausgesetzt, daß es herumschleichenden Indianern schwer fallen möchte, uns unversehens zu überfallen, und unsere Vorposten und Wilden sind im Gegentheile auf den Feind gestoßen und haben ihm einige Skalps abgenommen. Es sind so grausame Bösewichter, diese Franzosen und ihre bemalten Bundesgenossen, daß wir nicht der Meinung sind, ihnen Schonung angedeihen zu lassen. Denke nur,

Digitized by Google

erſt geſtern fanden wir einen kleinen Knaben ſkalpirt, aber noch lebendig in einem einſamen Hauſe, wo ſeine Eltern von dem blutgierigen Feinde überfallen und ermordet worden waren. Die Entrüſtung unſeres Generals über dieſe Grauſamkeit iſt ſo groß, daß er eine Belohnung von fünf Pfund auf alle Indianerſkalps geſetzt hat, welche bei ihm abgeliefert werden.

„Wenn unſer Marſch beendet iſt, dann ſollteſt Du unſer Lager ſehen und welche Mühe und Sorgfalt darauf verwendet wird. Unſere Bagage, das Zelt und die Wache unſeres Generals kommen allemal in die Mitte des Lagers. Wir haben vorgeſchobene Schildwachen von zwei, drei oder zehn Mann, ja von ganzen Compagnieen. Bei dem geringſten Ueberfalle ſind ſie befehligt, in das Lager zurückzueilen und ſich um die Zelte und Bagagewagen zu ſammeln, die ſo neben einander geordnet ſind, daß ſie eine ſtarke Befeſtigung bilden. Sady und ich, mußt Du wiſſen, marſchiren jetzt zu Fuße und meine Pferde helfen das Gepäck tragen. Die Pennſylvanier ſchickten ſo erbärmliche Thiere in das Lager, daß dieſelben bald nicht mehr zu gebrauchen waren. Die Pflicht verlangte daher, daß ein Jeder, der noch ein gutes Pferd hatte, es hergab, und Roxana trägt jetzt anſtatt ihres jungen Herrn ein paar ungeheure Packete auf dem Rücken. Sie kennt mich aber noch recht

Digitized by Google

wohl und winkelt, wenn ſie mich ſieht, und ich gehe neben ihr her und wir unterhalten uns auf dem Marſche oft und lange mit einander.

„4. Juli. Um uns gegen Ueberfälle zu ſichern, ſind wir Alle aufgefordert worden, ganz beſonders auf den Schall der Trommel zu achten, allemal wenn wir ſie wirbeln hören, Halt zu machen und wenn wieder Marſch geſchlagen wird, uns in weitere Bewegung zu ſetzen. Wir ſind jetzt in Bezug auf den Feind noch mehr auf unſerer Hut. Unſere Vorpoſten ſind verdoppelt und auf jedem Poſten ſtehen zwei Schildwachen. Die Vorpoſten ſtehen fortwährend unter Waffen mit aufgeſtecktem Bajonnet die ganze Nacht hindurch und werden alle zwei Stunden abgelöſ't. Die Hälfte, welche abgelöſ't wird, legt ſich neben ihren Waffen nieder, darf ſich aber nicht von dem Poſten entfernen. Es iſt klar, daß wir dem Feinde jetzt ſehr nahe kommen. Mein heutiges Couvert ſende ich mit dem des Generals nach Oberſt Dunbar's Lager, welches ſich dreißig Meilen hinter uns befindet, und wird von dort nach Frederick und dann nach dem Hauſe meiner geehrten Mutter in Caſtlewood befördert, welche ich gehorſamſt und freundlichſt grüße, eben ſo wie alle anderen Freunde dort. Meinen theuern Bruder brauche ich meiner innigen Liebe nicht erſt zu verſichern. Georg E. Warrington."

Digitized by Google

Das ganze Land lag jetzt ausgetrocknet und verſengt in der Julihitze. Seit zehn Tagen war keine Nachricht von der gegen den Ohio vorrückenden Colonne eingegangen. Ihr Marſch, obſchon er ſich nur langſam durch den mit Hinderniſſen angefüllten Wald hindurchmühete, mußte ſie nun binnen Kurzem mit dem Feinde zuſammenführen. Die von erfahrenen Offizieren geführten Truppen waren nun an die Wildniß gewöhnt und fürchteten ſich nicht mehr vor Ueberfällen. Gegen Hinterhalte war jede Vorſicht getroffen. Der auflauernde Feind ward durch die wachſamen Späher und Plänkler der britiſchen Streitmacht entdeckt, verfolgt und vernichtet. Die letzte Nachricht war die, daß die Armee bedeutend über die Stelle vorgedrungen war, auf welcher Mr. Waſhington im Jahre vorher ſeine Niederlage erlitten und zwei Tage ſpäter nur noch einen Tagemarſch von dem franzöſiſchen Fort entfernt ſein könne. In Bezug auf die Eroberung deſſelben hegte man keine Furcht, denn man wußte, wie viel Verſtärkung die Franzoſen von Montreal erhalten hatten. General Braddock mit ſeinen zwei gedienten Regimentern und ihre Bundesgenoſſen von Virginien und Pennſylvanien waren allen Truppen, die unter der weißen Fahne verſammelt ſein konnten, mehr als gewachſen.

So ſprach man beſtändig in den zerſtreuten Ort-

Digitized by Google

ſchaften unſerer virginiſchen Provinz, in den Häuſern der vornehmen Gutsbeſitzer und in den Wirthshäuſern an der Heerſtraße, wo die Leute ſich trafen und über den Krieg kannegießerten. Die wenigen Boten, welche von dem General zurückgeſendet wurden, erſtatteten über die Hauptarmee den beſten Bericht. Man glaubte, der Feind werde gar keinen Stand halten oder ſich vertheidigen. Hätte er die Abſicht gehabt, anzugreifen, ſo hätte er ſchon ein Dutzend Gelegenheiten benutzen können, unſere Truppen in Engpäſſen zu überfallen, welche man ſie gleichwohl ungehindert hatte paſſiren laſſen.

Alſo Georg hatte ſeine Lieblingsſtute aufgegeben wie ein Held, der er war, und marſchirte mit der Linie zu Fuße! Madame Esmond ſchwur, daß er für die arme Roxana das beſte Pferd bekommen ſolle, welches in Virginien oder Carolina aufzutreiben wäre. Es gab Pferde genug in den Provinzen — nämlich für Geld. Nur für den Dienſt des Königs wollten ſie nicht zum Vorſcheine kommen.

Obſchon die Bewohner von Caſtlewood bei ihren häuslichen Zuſammenkünften und Mahlzeiten ſtets in heiterem Tone plauderten und nie einen andern als ſiegreichen Ausgang des Feldzuges erwarteten oder irgend ein Gefühl von Unruhe verriethen, ſo läßt ſich doch nicht läugnen, daß ſie daheim und für ſich

Digitized by Google

allein von allerhand bangen Befürchtungen gequält zu werden ſchienen, denn ſie verließen fortwährend das Haus und machten die Runde von einem Nachbar zum andern, um ſich nach Neuigkeiten zu erkundigen.

Es war wunderbar, wie raſch alle Gerüchte ſich verbreiteten. Als zum Beiſpiel ein gewiſſer berüchtigter Grenzkrieger, Namens Jack, ſich und ſeine Jäger dem General angeboten hatte, von welchem die Bedingungen oder angebotenen Dienſte dieſes Schurken abgelehnt worden waren, da war der Abfall Jack's und ſeiner Leute ſofort das Geſpräch von tauſend Zungen. Die Hausneger verbreiteten auf ihren mitternächtlichen Ritten, wo ſie heimlichen Schmauſereien oder Liebſchaften nachgingen, die Nachrichten in erſtaunlich umfangreichen Diſtricten. Sie beſaßen eine ſeltſame Kenntniß von den Ereigniſſen eines Marſches wenigſtens vierzehn Tage lang, nachdem derſelbe begonnen. Sie kannten und belachten die Betrügereien, die an der Armee verübt wurden, namentlich in Bezug auf Pferde, Lebensmittel und dergleichen, denn ein guter Handel mit einem Ausländer war ein nicht unhäufiger Gebrauch unter New-Yorkern, Pennſylvaniern oder Marylandern, obſchon es eine bekannte Sache iſt, daß die Amerikaner in ſpäteren Zeiten vollkommen harmlos und ehr-

Digitized by Google

lich geworden ſind, und niemals übervortheilen und niemals ſich egoiſtiſch zeigen.

Drei Wochen lang nach dem Abmarſche der Armee waren die tauſend Berichte in Bezug auf dieſelbe ſehr freudig, und wenn unſere Freunde von Caſtlewood ſich zu ihrer Abendmahlzeit verſammelten, war ihr Ton vertrauensvoll und das, was ſie einander mittheilten, angenehm.

Am 10. Juli aber breitete ſich eine ungeheure und plötzliche Düſterheit über die ganze Provinz. Ein Ausdruck des Schreckens und des Zweifels ſchien ſich jedes Geſichts zu bemächtigen. Furchtſame Neger betrachteten mit ängſtlich forſchenden Blicken ihre Herren und entfernten ſich und flüſterten mit einander. Die Geigen verſtummten in dem Negerquartiere eben ſo wie der Geſang und das Gelächter dieſer ſo gern luſtigen ſchwarzen Menſchenkinder. Rechts und links galoppirten die Diener nach allen Seiten hin, um Erkundigungen einzuziehen. Die Wirthshäuſer wimmelten von Reitern, welche tranken und fluchten und ſtritten und jeder ſeine unglückliche Geſchichte mitbrachten.

Die Armee war nämlich überrumpelt worden. Die Armee war in einen Hinterhalt gefallen und faſt bis auf den letzten Mann niedergehauen worden. Sämmtliche Offiziere waren von den franzöſiſchen

Scharfschützen und den Wilden niedergeschossen worden. Der General war verwundet und in seiner Schärpe von dem Kampfplatze hinweggetragen worden. Vier Tage später erzählte das Gerücht, der General sei todt und von einem französischen Indianer skalpirt worden.

Ha! welch' einen Schrei stieß die arme Mistreß Mountain aus, als Gumbo diese Nachricht über den Jamesfluß herüberbrachte und die kleine Fanny sich weinend in die Arme ihrer Mutter warf!

„Gott, der Allmächtige, sei uns gnädig und barmherzig!" rief Mistreß Esmond, indem sie auf ihre Kniee niedersank und ihre starren Hände zum Himmel emporhob.

Die Herren waren nicht zu Hause, als dieses Gerücht zuerst vernommen ward, aber sie kamen eine oder zwei Stunden nachher jeder von seiner Jagd nach Neuigkeiten.

Der schottische Hauslehrer wagte nicht aufzublicken und den angstvollen Augen der Witwe zu begegnen.

Harry Warrington war so bleich als seine Mutter. Die Art und Weise, auf welche der General seinen Tod gefunden haben sollte, war vielleicht nicht wahr. Todt aber war er. Die Armee war von Indianern überfallen worden und geflohen und getödtet worden, ohne den Feind zu sehen. Ein ex-

Digitized by Google

preſſer Bote war aus Dunbar's Lager angelangt. Dorthin kamen fortwährend Flüchtlinge zurückgeſtrömt.

Sollte er hingehen und ſehen? Ja, er mußte hingehen und ſehen! Er und der tapfere kleine Dempſter bewaffneten ſich und ſetzten ſich zu Pferde und nahmen ein paar berittene Diener mit.

Sie folgten dem nördlichen Spurwege, welchen die Expeditionsarmee ſich gebahnt, und bei jedem Schritte, der ſie dem Schauplatze des Kampfes näher brachte, ſchien das Unglück des furchtbaren Tages ſich zu vergrößern.

Am Tage nach der Niederlage hatte eine Anzahl der unglücklichen Flüchtlinge der verderblichen Schlacht vom 9. Juli Dunbar's Lager erreicht, welches fünfzig engliſche Meilen weit von dem Kampfplatze entfernt war. Dorthin ritten der arme Harry und ſeine Begleiter, hielten alle ihnen begegnende Verſprengte an, erkundigten ſich, ſpendeten Geld und hörten von Einem und von Allen dieſelbe unheilvolle Geſchichte: Tauſend Mann waren geblieben, darunter Zweidrittel der Offiziere. Sämmtliche Adjutanten des Generals waren verwundet. Aber waren ſie auch todt? Wer einmal gefallen, war nicht wieder aufgeſtanden. Der Tomahawk verrichtete ſein Werk an ihnen. O Bruder! Bruder! Die zärtlichen Erinnerungen der Jugend und der Kindheit, die Liebe und das Gelächter

ter, die romantiſchen Gelübde, welche ſie einander gethan, alles Dies erwachte mit unausſprechlichem Schmerze wieder in Harry's Herzen.

Verwundete Soldaten blickten zu ihm empor und wurden durch ſeinen Kummer über ihr eigenes Leiden getröſtet. Hartherzige, wilde Weiber wurden gerührt, wenn ſie den Jammer ſahen, der auf dem ſchönen, jungen Geſichte geſchrieben ſtand. Der abgehärtete alte Hauslehrer konnte ihn vor Thränen kaum anſehen und grämte ſich um ſeinetwillen mehr als um ſeinen theuern Schüler, welcher todt unter dem Meſſer des wilden Indianers lag.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Nutzlose Nachforschungen.

Bei jedem Schritte, den Harry Warrington nach Pennsylvanien zu that, wurden die Gerüchte über das Unglück der Engländer vergrößert und bestätigt. Jene zwei berühmten Regimenter, welche in den schottischen Kriegen und auf dem Continente gefochten, waren vor einem fast ungesehenen Feinde geflohen, und ihre gerühmte Disciplin und Tapferkeit hatte sie nicht in den Stand gesetzt, vor einer Schaar Wilder und einiger französischer Infanterie Stand zu halten.

Der unglückliche Commandant der Expedition hatte die äußerste Tapferkeit und Entschlossenheit an den Tag gelegt. Vier Pferde waren unter ihm erschossen worden. Zwei Mal war er verwundet wor-

Digitized by Google

den, und das zweite Mal hatte er eben die tödtliche Wunde empfangen, welche drei Tage nach dem Kampfe seinem Leben ein Ende machte.

Mehr als einer von Harry's Nachrichtgebern beschrieb dem armen Jünglinge das Gefecht, den Uebergang über den Fluß, das Vorrücken in langer Linie durch die Wildniß, das Feuern in der Fronte, das vergebliche Bemühen der Leute, vorwärts zu kommen, und der Artillerie, sich den Weg zu dem Feinde zu bahnen; dann das verdeckte Feuer hinter jedem Busche und Baume hervor, und die mörderische Füsillade, wodurch wenigstens die Hälfte der Expeditionsarmee niedergestreckt worden war. Aber Harry hörte, daß nicht die ganze Suite des Generals getödtet worden sei. Einer seiner Adjutanten, ein virginischer Gentleman, läge an Fieber und Erschöpfung in Dunbar's Lager darnieder.

„Einer davon? Aber welcher?"

Harry eilte sogleich weiter nach dem Lager und erreichte es endlich. Es war Georg Washington, den Harry hier in einem Zelte liegen fand, aber nicht sein Bruder. Einen brennenderen Schmerz, als den des Fiebers, empfand Mr. Washington, als er Harry Warrington sah und ihm keine Nachricht von Georg geben konnte.

Digitized by Google

Mr. Washington wagte nicht, Harry Alles zu erzählen. Drei Tage nach dem Gefechte hatte seine Pflicht ihn genöthigt, sich in der Nähe des Generals zu halten. An dem unheilvollen 9. Juli hatte er Georg mit Befehlen von dem Commandanten nach der Front reiten sehen, von woher er nicht wieder zurückgekommen war. Nachdem Braddock selbst gestorben war, hatte der Adjutant Mittel gefunden, den Kampfplatz noch ein Mal zu besuchen. Die Leichen, welche noch hier lagen, waren entkleidet und furchtbar verstümmelt. Eine Leiche begrub er, welche er für die Georg's hielt. Seine eigene Krankheit ward durch die Angst verschlimmert oder vielleicht veranlaßt, welche er bei dem Nachsuchen nach dem unglücklichen jungen Freiwilligen ausstand.

„Ach, Georg, wenn Ihr ihn geliebt hättet, so hättet Ihr ihn auch gefunden, möchte er nun todt oder lebendig gewesen sein!“ rief Harry.

Er ließ sich nicht abhalten, selbst den Kampfplatz zu besuchen und sich auf demselben umzusehen. Mit Geld verschaffte er sich einige Führer. Er passirte den Fluß an derselben Stelle, wo die Armee ihn passirt hatte, und ging von einem Ende des furchtbaren Schlachtfeldes bis zum andern.

Es ward jetzt nicht mehr von Indianern durchstrichen. Die Raubvögel mästeten sich an den ver-

Digitized by Google

ſtümmelten, verweſenden Leichnamen. Mit Ausnahme ſeines eigenen Großvaters, der ſo ruhig mit einem freundlichen Lächeln auf den Lippen dalag, hatte Harry noch niemals das Antlitz des Todes geſehen. Das entſetzliche Schauſpiel der Verſtümmelung trieb ihn, ſich mit Schauder und Ekel abzuwenden. Welche Nachricht konnten die leeren Wälder oder dieſe unter den Bäumen liegenden faulenden Leichname von ſeinem verlorenen Bruder geben?

Er wollte nun ohne Waffen und mit einer weißen Fahne ſich weiter nach dem franzöſiſchen Fort begeben, wohin der Feind ſich nach ſeinem Siege zurückgezogen hatte; aber ſeine Führer weigerten ſich, mit ihm weiter zu gehen. Die Franzoſen, meinten ſie, würden möglicher Weiſe ihn reſpektiren, aber die Indianer ganz gewiß nicht.

„Behaltet Euer Haar für Eure gute Mutter, mein junger Herr,“ ſagte der eine Führer. „Es iſt genug an dem einen Sohne, den ſie in dieſem Feldzuge verliert.“

Als Harry zu Dunbar in das engliſche Lager zurückkehrte, kam die Reihe des Fiebers an ihn. Er verſank in ein wildes Delirium und lag einige Zeit in dem Zelte und auf dem Bette, von welchem ſein Freund ſo eben als Reconvalescent ſich erhoben. Einige Tage lang wußte er nicht, wer bei ihm

Digitized by Google

wachte, und der arme Dempſter, der ihn in mehr als einer dieſer Krankheiten gepflegt, glaubte ſchon, die Witwe werde ihre beiden Söhne verlieren; aber dennoch wich das Fieber ſo weit, daß der arme junge Mann ſich einigermaßen wieder erholte und zu Pferde ſteigen konnte.

Mr. Waſhington und Dempſter escortirten ihn beide nach Hauſe. Mit ſchwerem Herzen — dies läßt ſich nicht bezweifeln — ſahen alle Drei die Pforten von Caſtlewood wieder. Ein vorausgeſchickter Diener hatte ihre Ankunft gemeldet.

Zuerſt kam Miſtreß Mountain und ihre kleine Tochter und bewillkommnete Harry mit vielen Thränen und Umarmungen, nickte aber Mr. Waſhington kaum flüchtig zu, und der junge Offizier ſchrack zuſammen und ward todtenbleich, als das kleine Mädchen mit den Händen auf dem Rücken auf ihn zukam und fragte:

„Warum habt Ihr denn Georg nicht auch wieder mitgebracht?“

Harry hörte dies nicht. Das Schluchzen, die Liebkoſungen ſeiner guten Freundin und Wärterin hielten ihn glücklicher Weiſe ab, auf die kleine Fanny zu hören.

Dempſter ward von den beiden Damen ſehr freundlich empfangen.

Digitized by Google

„Wir wußten, Mr. Dempſter, daß Ihr Alles thun würdet, was ſich thun ließe," ſagte Miſtreß Mountain, indem ſie ihm die Hand reichte. „Mache Mr. Dempſter einen Knix, Fanny, und vergiß nicht, Kind, dankbar gegen Alle zu ſein, die gegen unſere Wohlthäter freundlich geweſen ſind. Wollt Ihr vielleicht Etwas genießen, Oberſt Waſhington, ehe Ihr wieder fortreitet?"

Mr. Waſhington war ſchon weit genug geritten und rechnete auf die Gaſtfreundſchaft von Caſtlewood eben ſo ſicher, als auf den Schutz ſeines eigenen Hauſes.

„Ich will blos mein Pferd füttern laſſen, und bitte für mich um ein Glas Waſſer; dann will ich der Gaſtfreundſchaft von Caſtlewood nicht weiter läſtig fallen," ſagte Mr. Waſhington.

„Aber, Georg, Ihr habt ja Euer Zimmer hier, und meine Mutter iſt oben, um daſſelbe in Stand zu ſetzen!" rief Harry. „Euer armes Pferd ſtolperte auf dem Wege hierher und kann heute Abend nicht weiter gehen."

„Still, ſtill! Eure Mutter will ihn nicht ſehen, Kind," flüſterte Miſtreß Mountain.

„Sie will Georg nicht ſehen? Iſt er nicht gleichſam auch ein Sohn des Hauſes?" rief Harry.

„Sie thut aber am Beſten, wenn ſie ihn nicht

Digitized by Google

ſieht. Ich miſche mich nicht mehr in Familienangelegenheiten, Kind; als aber der Diener des Oberſten vorhin anlangte und ſagte, Ihr kämet, da verließ Madame Esmond dieſes Zimmer, lieber Sohn, wo ſie eben ſaß und Drelincourt las, und ſagte, ſie fühle, daß ſie Mr. Waſhington nicht ſehen könne. Wollt Ihr zu ihr gehen?"

Harry faßte ſeine Freundin am Arme, entſchuldigte ſich bei dem Oberſten, zu welchem er ſagte, er werde nach wenigen Minuten wiederkommen, verließ das Zimmer, in welchem ſie ſich verſammelt hatten, und begab ſich nach den oberen Zimmern, in welchen Madame Esmond war.

Er eilte durch den Corridor und ging ganz beſonders an einer Thür, die er nicht gern anſehen wollte, denn es war die zu dem Zimmer ſeines Bruders, mit abgewendetem Geſichte vorbei; eben aber, als er daran war, trat Madame Esmond aus dieſem Zimmer heraus, drückte ihn an ihr Herz und führte ihn hinein. Ein Seſſel ſtand neben dem Bette, und ein Pſalmbuch lag auf der Decke. Das ganze übrige Zimmer war noch genau ſo, wie Georg es verlaſſen hatte.

„Mein armes Kind! Wie mager Du geworden biſt — wie abgezehrt Du ausſiehſt! Doch laß das gut ſein. Die Sorge und Pflege einer Mutter wird

Digitized by Google

Dir wieder aufhelfen. Es war edel von Dir, zu gehen und Krankheit und Gefahren zu trotzen, um Deinen Bruder zu ſuchen. Wären Andere eben ſo treu und zuverläſſig geweſen, ſo wäre er vielleicht jetzt auch hier. Doch laß das gut ſein, mein Harry. Unſer Held wird zu uns zurückkehren. Ich weiß, daß er nicht todt iſt. Ein ſo guter und braver und talentvoller junger Mann kann nicht ganz verloren für uns ſein."

Vielleicht dachte Harry bei ſich ſelbſt, daß ſeine Mutter nicht immer gewohnt geweſen ſei, in ſolchen Worten von ihrem älteſten Sohne zu ſprechen.

„Trockne Deine Thränen," fuhr ſie fort. „Mein lieber Sohn! Er wird wiederkommen — ich weiß, daß er wiederkommen wird."

Und als Harry ſie aufforderte, einen Grund für dieſen Glauben anzugeben, ſagte ſie, ſie habe ihren Vater zwei Nächte hinter einander im Traume geſehen, und er habe ihr geſagt, ihr Sohn ſei bei den Indianern gefangen.

Madame Esmond's Kummer hatte ſie nicht niedergeworfen, wie Harry's Schmerz gethan, als derſelbe ſich zuerſt ſeiner bemächtigt. Er hatte ſie eher aufgeregt und ermuntert. Ihre Augen blickten hell um ſich her, und ihr Geſicht verrieth Zorn und

Digitized by Google

Rachſucht. Der junge Mann wunderte ſich faſt über die Stimmung, in welcher er ſeine Mutter fand.

Als er ſie aber bat, hinunter zu gehen und Georg Waſhington, der ihn begleitet habe, zu bewillkommnen, da ſteigerte ſich die Aufregung der Lady auf peinliche Weiſe. Sie ſagte, die Berührung ſeiner Hand werde ihr Schauder einflößen. Sie erklärte, Mr. Waſhington habe ihren Sohn hinweggeführt, und deßhalb könne ſie nicht unter demſelben Dache mit ihm ſchlafen.

„Er gab mir ſein Bett, als ich krank war, Mutter, und wenn unſer Georg noch lebt, wie kann dann Georg Waſhington an ſeinem Tode Schuld ſein? Ach, Gott gebe, daß es ſo ſei, wie Du ſagſt!“ rief Harry außer ſich.

„Wenn Dein Bruder wiederkommt, wie jedenfalls geſchehen wird, ſo wird es doch nicht mit Mr. Waſhington's Hülfe geſchehen,“ ſagte Madame Esmond. „Er hat Georg weder auf dem Schlachtfelde vertheidigt, noch würde er ihn von demſelben hinwegführen.“

„Aber in meinem Fieber hat er mich auf die freundlichſte Weiſe gepflegt,“ unterbrach ſie Harry. „Er war ſelbſt noch krank, als er mir ſein Bett abtrat, und dachte blos an ſeinen Freund, während jeder Andere nur an ſich ſelbſt gedacht haben würde.“

Digitized by Google

„Ein Freund! Ein ſchöner Freund!“ bemerkte die Lady in hämiſchem Tone. „Von allen Adjutanten ſeiner Excellenz iſt Mr. Waſhington der einzige, welcher unverwundet zurückkehrt. Die Tapfern und Edlen fallen; aber er bleibt unverletzt. Ich vertraue ihm meinen Sohn an, den Stolz meines Lebens, welchen er mit dem ſeinen zu vertheidigen verſpricht, und er läßt meinen Georg im Walde und bringt ſich mir ſelbſt wieder! O, einen herrlichen Willkommen hat er von mir verdient!“

„Noch niemals,“ rief Harry mit Wärme, „iſt einem Gentleman im Hauſe meines Großvaters ein Obdach verweigert worden!“

„O nein, einem Gentleman gewiß nicht!“ rief die kleine Witwe aus. „Laß uns daher hinuntergehen, mein Sohn, und dieſem unſer Kompliment machen. Willſt Du ſo gut ſein, mir Deinen Arm zu leihen?“

Und indem ſie den Arm ergriff, welcher ſehr wenig im Stande war, ihr Unterſtützung zu gewähren, ging ſie die breite Treppe hinunter und in das Zimmer, in welchem der Oberſt ſaß.

Sie machte ihm eine ceremoniöſe Verbeugung und ſtreckte ihm eine der kleinen Hände entgegen, welche ſie einen Augenblick lang in der ſeinen ruhen ließ.

Digitized by Google

„Ich wünſchte, unſer Wiederſehen wäre ein froheres geweſen, Oberſt Waſhington," ſagte ſie.

„Euer Schmerz darüber kann nicht größer ſein, als der meine, Madame," ſagte der Oberſt.

„Ich hätte gewünſcht, daß dieſes Wiederſehen Euch erſpart worden wäre und daß Ihr Euch nicht genöthigt geſehen hättet, von Freunden entfernt zu bleiben, welche natürlich ſich ſehr darnach ſehnen werden, Euch wieder bei ſich zu ſehen — ich wünſchte, daß die Krankheit meines Sohnes Euch nicht aufgehalten hätte. Die Heimath und ſeine gute Pflegerin, Miſtreß Mountain, und ſeine Mutter und unſer guter Doctor Dempſter werden ihn bald wiederherſtellen. Es war kaum nothwendig, Oberſt, daß Ihr, der Ihr ſo viele militairiſche und häusliche Angelegenheiten zu beſorgen habt, auch noch Arzt würdet."

„Harry war krank und ſchwach, und ich glaubte, es ſei meine Pflicht, bei ihm zu bleiben," ſtammelte der Oberſt.

„Ihr ſelbſt, Sir, habt die Gefahren und Beſchwerden des Feldzuges auf höchſt wunderbare Weiſe glücklich überſtanden," ſagte die Witwe, indem ſie wieder einen Knix machte und ihn mit ihren undurchdringlichen ſchwarzen Augen anſah.

„Wollte Gott, Madame, daß Jemand anders an meiner Stelle zurückgekommen wäre!"

Digitized by Google

„Nein, Sir, Ihr ſteht in Verhältniſſen, welche Euch das Leben theurer und werthvoller machen müſſen, als je, und habt Pflichten, die Ihr, wie ich weiß, ganz gewiß zu erfüllen wünſcht. In unſerm gegenwärtigen beklagenswerthen Zuſtande von Zweifel und Kummer kann Caſtlewood für keinen Fremden, geſchweige denn für Euch, ein angenehmer Ort ſein, und ich weiß, Sir, daß Ihr uns bald wieder zu verlaſſen wünſchen werdet. Und Ihr werdet mir verzeihen, wenn mein eigener Gemüthszuſtand mich nöthigt, größtentheils auf meinem Zimmer zu bleiben. Meine Freunde hier werden Euch jedoch Geſellſchaft leiſten, ſo lange Ihr uns mit Eurer Gegenwart beehrt, während ich oben meinen armen Harry pflege. Liebe Mountain! Du wirſt das Cederzimmer im Parterre für Mr. Waſhington in Stand ſetzen laſſen. Alles im Hauſe ſteht zu ſeinem Befehle. Lebt wohl, Sir. Ihr werdet die Güte haben, Eure Mutter, welche ſich ſehr freuen wird, ihren Sohn wieder geſund und unverletzt aus dem Kriege zurückkommen zu ſehen — eben ſo wie meine junge Freundin Martha Curtis von mir zu grüßen, welcher ich nebſt ihren Kindern alles mögliche Glück wünſche. Komm', mein Sohn!“ und mit dieſen Worten und einem abermaligen ſteifen, kalten Knixe zog ſich die bleiche kleine Frau zurück, indem ſie

Digitized by Google

den ſtumm vor ihr ſtehenden Oberſten unverwandt anſah.

So ſtark auch Madame Esmond's Glaube in Bezug auf das Leben ihres Sohnes zu ſein ſchien, ſo blieb doch das Haus Caſtlewood natürlich traurig und düſter. Sie konnte ſich und dem Hausperſonale wohl verbieten, Trauer anzulegen; dennoch aber trauerte ihr Herz, welche Miene auch die entſchloſſene kleine Dame vor der Welt zeigen mochte. Ihre Hoffnung, ihren Sohn wiederzuſehen, war auch in der That eine faſt durch Nichts unterſtützte. Allerdings war keine authentiſche Nachricht von ſeinem Tode eingetroffen und noch Niemand zum Vorſchein gekommen, der ihn hatte fallen ſehen; aber Hunderte hatten an jenem verhängnißvollen Tage ebenfalls ihren Tod gefunden, ohne daß ein anderes Auge als das des lauernden Feindes und der neben ihnen ſtehenden Kameraden ihren letzten Todeskampf geſehen hätte.

Vierzehn Tage nach der Niederlage, als Harry noch auf ſeiner Nachforſchungsreiſe abweſend war, erſchien Sady verwundet und verſtümmelt in Caſtlewood. Aber er konnte keinen zuſammenhängenden Bericht von der Schlacht geben, ſondern nur von ſeiner Flucht aus dem Centrum, wo er ſich bei der Bagage befand. Von ſeinem Herrn hatte er ſeit

Digitized by Google

dem Morgen des Gefechtes keine Nachricht vernommen. Viele Tage lang hielt sich Sady in dem Negerquartiere fern von Madame Esmond's Blicken, deren Zorne er nicht gegenüberzutreten wagte.

Die wenigen Nachbarn der Lady meinten, sie sei in einer beklagenswerthen Täuschung befangen. Diese aber war so stark, daß es Zeiten gab, wo Georg und die andern Mitglieder der kleinen Familie Castlewood sich fast geneigt sahen, sie zu theilen. Ihr schien es durchaus nichts Seltsames zu sein, daß ihr Vater aus einer andern Welt herüber ihr das Leben ihres Sohnes verspräche. In dieser Welt oder der nächsten mußte diese Familie ganz gewiß von Bedeutung sein, glaubte sie. Noch niemals war ihren Söhnen Etwas zugestoßen — kein Unfall, kein Fieber, keine erhebliche Krankheit — ohne daß sie eine Ahnung davon gehabt. Sie konnte ein halbes Dutzend Fälle aufzählen, welche ihr Hausperſonal allerdings genöthigt war, mehr oder weniger zu bestätigen, wo, wenn den Söhnen in auch noch so großer Entfernung Etwas zugestoßen war, sie von ihrem Mißgeschicke und den Folgen desselben Kenntniß gehabt hatte.

Nein, Georg war nicht todt; Georg ward von den Indianern gefangen gehalten; Georg kam sicherlich wieder, um Castlewood zu regieren, eben so ge-

Digitized by Google

wiß, als der König eine große Streitmacht aus England absendete, um den verdunkelten Ruhm der britischen Waffen wiederherzustellen und die Franzosen aus Amerika zu treiben.

Was Mr. Washington betraf, so wollte sie ihn, wenn es auf sie ankäme, nicht wieder sehen. Er hatte versprochen, Georg mit seinem Leben zu schützen. Warum aber war ihr Sohn dahin und der Oberst noch lebendig? Wie konnte er nach diesem Versprechen sich unterstehen, ihr gegenüber zu treten und einer Mutter ohne ihren Sohn vor die Augen zu kommen? Sie glaubte ihre Pflicht zu kennen. Sie hege gegen Niemanden Groll, sagte sie; aber als eine Esmond habe sie Ehrgefühl, und Mr. Washington habe ihre Freundschaft verscherzt, indem er ihren Sohn aus den Augen gelassen.

Er habe höheren Befehlen zu gehorchen gehabt, wendete vielleicht Jemand ein.

Bah! ein Versprechen sei ein Versprechen. Er habe versprochen, Georg's Leben mit seinem eigenen zu bewachen, und wo sei denn ihr Sohn? Und sei nicht der Oberst — ein niedlicher Oberst, in der That — gesund und unverletzt?

„Sagt mir doch nicht," rief sie, „daß ihm Kugeln durch den Rock und den Hut gegangen seien. Kann ich nicht augenblicklich in das Bibliothekzimmer

Digitized by Google

gehen und mir mit den Piſtolen meines Papa's zwei Kugeln durch das Kleid ſchießen, ohne mich zu tödten und zu verwunden?"

Sie lachte über die Idee, daß ein ſolche Operation den Tod zur Folge haben könne, und ihr Gelächter war durchaus nicht angenehm zu hören. Die Satyre der Leute, welche wenig natürlichen Humor haben, iſt für die Zuhörer ſelten ſehr angenehm. Die Witzworte der Menſchen, welche in der Regel keinen Witz beſitzen, ſind nach meiner Anſicht größtentheils grauſam.

Wenn daher Harry ſeinen Freund zu ſprechen wünſchte, ſo mußte er es heimlich thun, in Nachbarhäuſern, in Schenkſtuben oder an andern öffentlichen Orten. Kein Mann von Ehre und Muth, erklärte ſie, könne mit Mr. Waſhington nach dieſer feigen Untreue gegen ihre Familie fernern Umgang pflegen. Sie gerieth daher auch in große Aufregung, als ſie hörte, daß der Oberſt und ihr Sohn ſich doch getroffen hätten. Was für ein Herz müſſe Harry haben, ſeine Hand einem Manne zu reichen, den ſie für wenig beſſer als Georg's Mörder anſehen müſſe!

„Ich ſoll mich ſchämen, dies zu ſagen?" rief ſie. „Schäme Du Dich vielmehr, undankbarer Knabe, den theuerſten, edelſten, vollkommenſten der Brüder für dieſen langen geckenhaften, fuchsjagenden Oberſten

Digitized by Google

mit ſeinen abſcheulichen Fluchreden zu vergeſſen. Wie er Georg's Mörder ſein könne, wenn ich ſage, daß mein Sohn nicht todt ſei? Er iſt nicht todt, weil mein Inſtinkt mich niemals trügt, weil ſo gewiß, als ich ſein Bild jetzt vor mir ſehe, — nur iſt es nicht ſo edel und gut, als er auszuſehen pflegte — ſo gewiß zwei Nächte nach einander mein Papa mir im Traume erſchien. Das bezweifelſt Du wohl? Du bezweifelſt es, weil Du niemals Jemanden innig geliebt haſt, mein armer Harry, ſonſt würde es Dir auch vergönnt ſein, Perſonen, die Du liebſt, im Traume zu ſehen."

„Ich denke doch, daß ich Georg liebte, Mutter," rief Harry; „ich habe oft gebetet, daß ich von ihm träumen möchte, aber es geſchieht nicht."

„Wie kannſt Du nur davon ſprechen, daß Du Georg liebſt, während Du mit Mr. Waſhington bei Wettrennen und dergleichen Gelegenheiten zuſammen triffſt — das begreife ich nicht. Begreifſt Du es, liebe Mountain?"

„Wir können in dem Charakter unſers Nächſten Vieles nicht begreifen. Ich begreife, daß unſer lieber Sohn ſich unglücklich fühlt, und daß er hier in Caſtlewood eben ſo wenig wieder zu Geſundheit und Kräften kommt, als wenn er mit Roßkämmen und anderer derartiger Geſellſchaft ſich in den Wirths-

Digitized by Google

häusern herumtreibt," entgegnete Mistreß Mountain auf die Frage ihrer Gönnerin, und sie hatte Recht.

Es herrschte jetzt nicht blos Trauer und Schmerz, sondern auch Uneinigkeit in Castlewood House.

„Ich kann nicht sagen, wie es kam," sagte Harry, als er die Geschichte, die wir in den vorstehenden Kapiteln erzählt haben, und die er seiner neugefundenen englischen Verwandten, der Baronin von Bernstein, anvertraute, zu Ende brachte, „aber seit jenem verhängnißvollen Julitage vorigen Jahres und meiner Rückkehr nach Hause ist meine Mutter ganz anders gewesen wie früher. Sie schien Keinen von uns mehr so zu lieben, wie sie sonst zu thun pflegte. Fortwährend lobte sie Georg, und dennoch schien es, so lange er bei uns war, nicht, als ob sie ihm sehr zugethan gewesen wäre. Sie hat sich tiefer als jemals in ihre Andachts- und Gebetbücher versenkt, aus welchen sie, wie mir scheint, doch nur neuen Kummer und neue Traurigkeit schöpft. Eine solche Düsterheit hatte sich auf unser unglückliches virginisches Haus Castlewood herabgesenkt, daß wir Alle, die es bewohnten, krank und bleich wurden wie Gespenster. Die Mountain erzählte mir, Madame, daß Nächte lang meine Mutter kein Auge zuthun konnte. Ich habe sie mit so entsetzlicher Miene an meinem Bett sitzen sehen, daß ich selbst aus dem Schlafe auf-

Digitized by Google

gefahren bin, weil ich glaubte, ein Geſpenſt vor mir zu ſehen. Auf dieſe Weiſe hat ſie ſich allmählig in einen Zuſtand von Aufregung verſetzt, welcher, wenn nicht wirkliches Delirium, doch damit verwandt iſt. Ich ſelbſt wurde noch mehrmals von dem Fieber niedergeworfen, und alle Chinarinde in Amerika konnte mich nicht kuriren. Wir haben ein Tabakshaus und einiges Land in der Nähe der neuen Stadt Richmond in unſerer Provinz und gingen dorthin, da Williamsburg auch nicht geſünder iſt, als unſer eigener Ort, und dort ward es mit mir ein wenig beſſer, aber dennoch ward ich nicht ganz wohl, und die Aerzte riethen mir einſtimmig zu einer Seereiſe. Meine Mutter ging eine Zeit lang mit der Idee um, mich zu begleiten, aber — (und hier erröthete der junge Mann und ſenkte die Blicke zu Boden) — Wir vertrugen uns nicht recht, obſchon ich weiß, daß wir einander ſehr herzlich liebten, und ich war entſchloſſen, die Welt allein in Augenſchein zu nehmen. Deshalb machte ich meine Ueberfahrt in unſerm Schiffe von dem Jamesfluſſe aus, und ſtieg in Briſtol an's Land. Erſt am 9. Juli dieſes Jahres, unterwegs auf dem Meere, habe ich, der Verabredung mit meiner Mutter zufolge, um meinen Bruder Trauer angelegt."

Die kleine Herrin des virginiſchen Caſtlewood, vor welcher wir, wie ich überzeugt bin, Alle den

Digitized by Google

größten Reſpekt haben, hatte ſonach ein ganz beſonderes Geſchick, ihre Umgebung unbehaglich zu machen. Sie zankte ſich mit Denen, welche ihr die Liebſten waren, und ließ ſie ihre eigenſinnigen Eiferſüchteleien und gebieteriſche Laune ſo ſehr fühlen, daß ſie in der Regel froh waren, wenn ſie von ihr fortkonnten. Hier gab es Geld genug, Freunde genug, eine gute Stellung und die Achtung der Welt; ein Haus mit allem möglichen Ueberfluß verſehen, und dennoch war der arme Harry Warrington froh, dies Alles hinter ſich laſſen zu können.

Glücklich! wer iſt glücklich? Was nützt es, wenn man jeden Tag einen gemäſteten Ochſen zu verzehren hat und doch nicht damit zufrieden iſt. Iſt es am beſten, von Denen, welche man liebt, wieder geliebt, und zugleich gepeinigt zu werden, oder einer bequemen, behaglichen Gleichgültigkeit im Hauſe zu huldigen, ſeinen Phantaſieen und Neigungen zu folgen, unbeläſtigt zu leben, oder zu ſterben, ohne peinliche Schmerzen oder Thränen zu verurſachen?

Allerdings, als ihr Sohn fort war, vergaß Madame Esmond alle dieſe kleinen Zwiſtigkeiten und Differenzen. Wenn man ſie von ihren beiden Söhnen ſprechen hörte, ſo mußte man nothwendig glauben, dieſelben ſeien vollkommene Charaktere und hätten ihr nie auch nur einen Augenblick lang Aerger oder

Digitized by Google

Verdruß bereitet. Nachdem sie nun fort waren, fiel Madame natürlich über Mistreß Mountain und deren kleine Tochter her, und marterte und peinigte diese.

Die Frauen aber vertragen harte Worte eher als Männer, sind eher bereit, Beleidigungen zu vergeben, oder vielleicht ihren Zorn zu verhehlen.

Wir wollen hoffen, daß Madame Esmond's von ihr abhängige Freunde ihr Leben erträglich fanden, daß sie der Lady ihre spitzen Bemerkungen zuweilen eben so spitz zurückgaben, daß sie, wenn sie sich des Morgens zankten, doch des Abends wieder ausgesöhnt waren und sich zu einem freundschaftlichen Kartenspiel und einer gemüthlichen Tasse Thee niedersetzten.

Ohne die jungen Männer aber war das große Haus Castlewood für die Witwe öde und einsam. Sie überließ die Bewirthschaftung einem Aufseher und stattete nur dann und wann einen Besuch ab. Sie erweiterte und verschönerte ihr Haus in der niedlichen kleinen Stadt Richmond, welche mit jedem Tage an Bedeutung zuzunehmen begann. Dort hatte sie Gesellschaft und Spielkränzchen und Prediger in Hülle und Fülle, und dort schlug sie ihren kleinen Thron auf, vor welchem die feinen Leute der Provinz erscheinen und sich verneigen durften. Alle ihre Hausneger, welche, wie alle Neger, Gesellschaft liebten,

Digitized by Google

freuten ſich, die Einſamkeit von Caſtlewood mit der heitern, flotten kleinen Stadt zu vertauſchen, wo wir eine Zeit lang, und während wir Harry Warrington's Wanderungen in Europa verfolgen, die gute Lady verlaſſen.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Harry in England.

Als der berühmte trojanische Wanderer der Königin Dido seine wunderbaren Gefahren und Abenteuer erzählte, fand, wie wir lesen, ihre Majestät das größte Interesse an dem bezaubernden Erzähler, der seine Erlebnisse auf so beredte Weise vorzutragen wußte. Eine Geschichte folgte darauf, die ergreifender war als irgend einer der früheren Vorfälle in dem Leben des pius Aeneas, und die arme Fürstin bekam Ursache, den Tag zu bereuen, wo sie diesem zungenfertigen, gefährlichen Redner Gehör schenkte.

Harry Warrington besaß nun allerdings nicht das ausgezeichnete Rednertalent des frommen Aeneas, und seine bejahrte Tante war, wie sich mit Gewißheit annehmen läßt, keineswegs so weichherzig wie die

Digitized by Google

ſentimentale Dido. Aber dennoch war die Erzählung des jungen Mannes rührend, während er ſie mit ſeiner natürlichen Beredſamkeit und vom Herzen kommenden und zum Herzen gehenden Stimme vortrug, und mehr als einmal fühlte ſich im Verlaufe dieſer Geſchichte die Baronin von Bernſtein auf eine Weiſe gerührt, welcher ſie zeither nur höchſt ſelten Raum gegeben hatte.

Es gab nicht viele Quellen in dieſer Wüſte eines Lebens, nicht viele angenehme, erfriſchende Ruheplätze. Es war größtentheils eine lange Einſamkeit geweſen, bis dieſe freundliche Stimme kam und an ihr Ohr ſchlug und ihr Herz von den ſeltſamen Gefühlen der Liebe und Sympathie ſchlagen machte. Sie war, ſo zu ſagen, ganz vernarrt in den jungen Mann und in dieſes für ſie ſo neue Gefühl von Theilnahme und Rückſicht.

Mit Ausnahme eines einzigen Males in ſehr früher Jugend hatte ſie niemals ein zärtliches Gefühl für irgend ein menſchliches Weſen empfunden.

Eine ſolche Frau überwachte ohne Zweifel ihre eigenen Empfindungen ſehr ſcharf und muß nach dem Erſcheinen dieſes Jünglings gelächelt haben, zu bemerken, wie ihre Pulſe plötzlich raſcher ſchlugen als gewöhnlich.

Sie ſehnte ſich nach ihm. Sie fühlte ihre

Digitized by Google

Wangen vor Freude erröthen, wenn er in ihre Nähe kam. Ihre Augen bewillkommneten ihn und folgten ihm mit zärtlicher Freude.

„Ach, wenn ich einen ſolchen Sohn gehabt hätte, wie hätte ich ihn lieben wollen!“

„Warte,“ ſagt das Gewiſſen, der mahnende und warnende Spötter in ihr, „warte, Beatrix Esmond, Du weißt, daß Du dieſer Neigung überdrüſſig werden wirſt, wie Du aller andern überdrüſſig geworden biſt. Du weißt, wenn die flüchtige Laune vorüber iſt, ſo kann dieſer Knabe umkommen, ohne daß Du ihm eine Thräne weihen wirſt. Seine Geſchichten werden Dir bald zuwider werden und Dein Loos im Leben iſt, einſam — einſam zu bleiben.“

Wie wenn nun das Leben aber wirklich eine Wüſte wäre? dann giebt es doch wenigſtens Haltplätze und Schatten und erfriſchende Waſſer — benutzen wir ſie für heute, wir wiſſen, daß wir weiter marſchiren müſſen, wenn der morgende Tag kommt, denn unſer unerbittliches Schickſal treibt uns weiter.

Sie lächelte im Stillen, während ſie der Erzählung des jungen Mannes zuhörte und in ſeinen einfachen Geſchichten von ſeiner Mutter Züge von Familienähnlichkeit erkannte.

Digitized by Google

Madame Esmond war alſo ſehr eiferſüchtig?

Ja, dies geſtand Harry. Sie war Oberſt Waſhington geneigt?

Ja, ſie liebte ihn, aber nur als einen Freund, erklärte Harry. Hundert Mal hatte er ſeine Mutter erklären hören, daß ſie kein anderes Gefühl gegen ihn hege. Er ſchämte ſich, geſtehen zu müſſen, daß er ſelbſt einmal auf ſo abgeſchmackte Weiſe eiferſüchtig auf den Oberſten geweſen war.

„Wohlan, Ihr werdet ſehen, daß meine Halbſchweſter ihm niemals verzeihen wird," ſagte Madame Beatrix. „Und Ihr braucht Euch darüber nicht zu wundern, daß Frauen an Männern, die jünger ſind als ſie ſelbſt, Gefallen finden; denn bin ich nicht auch in Euch vernarrt, und berſten nicht alle dieſe Leute von Caſtlewood vor Eiferſucht?"

Wie groß aber auch die Eiferſucht gegen den neuen Günſtling der Baronin von Bernſtein ſein mochte, ſo ließen doch die Familienglieder in Caſtlewood in ihrer Sprache oder ihrem Benehmen gegen ihren Gaſt und Verwandten kein Gefühl von Groll hervorleuchten. Nach einigen Tagen Aufenthalt in dem Hauſe ſeiner Ahnen war Mr. Harry Warrington für die jungen und in mittlern Jahren ſtehenden Familienglieder „Vetter Harry" geworden. Ganz beſonders in Gegenwart der Baronin von Bernſtein

Digitized by Google

war die Gräfin von Castlewood sehr gnädig gegen ihren Verwandten und benutzte viele liebenswürdige Privatgelegenheiten, der Baronin mitzutheilen, wie charmant der junge Hurone sei, die Eleganz seiner Manieren und äußern Erscheinung zu rühmen und ihre Verwunderung zu erkennen zu geben, wie in jenem entlegenen Lande der junge Mann jemals habe lernen können, so höflich zu sein.

Diese Verwunderungs- oder Fragezeichen nahm die Baronin mit gleichmäßiger Gefälligkeit und Freundlichkeit hin.

In Parenthese gesprochen und für seine eigene Person kann der gegenwärtige Chronist nicht umhin, hier eine kleine ehrerbietige Bemerkung einzuschalten und seine Bewunderung des Benehmens der Damen gegen einander und der Dinge, welche sie sagen, welche sie nicht sagen und welche sie Eine hinter dem Rücken der Andern sagen, zu erkennen zu geben. Mit welchen lächelnden Artigkeiten versetzen sie einander die empfindlichsten Stiche! Mit welchen Komplimenten hassen sie einander! Mit welcher Entschlossenheit nehmen sie Nichts übel! Mit welcher unschuldigen Gewandtheit verstehen sie, den Gifttropfen in den Becher der Conversation zu träufeln, ihn die Runde machen zu lassen und die ganze Familie zu nöthigen, daraus zu trinken!

Digitized by Google

Doch ich breche aus meiner Parentheſe wieder heraus. Ich denke mir meine Baronin und Gräfin, wie ſie vor hundert Jahren einander anlächelten und einander die Hand oder die Wange reichten und ſich Meine Liebe, Mein liebes Weſen, Meine liebe Gräfin, Meine liebe Baronin, Meine liebe Schweſter nannten, ſogar wenn ſie die größte Luſt verſpürten, einander die Augen auszukratzen.

„Ihr wundert Euch, liebe Maria, daß der junge Mann ſo artig iſt?“ ruft die Baronin von Bernſtein aus. „Seine Mutter ward von zwei höchſt vollkommenen feinen Leuten erzogen. Oberſt Esmond beſaß eine gewiſſe ernſte Freundlichkeit und ein impoſantes Weſen, welches ich unter den Herren der Jetztzeit nicht ſehe.“

„Ach, liebe Freundin, wir Alle loben unſere Zeit! Meine Großmama pflegte zu behaupten, es gehe Nichts über Whitehall und Karl den Zweiten.“

„Meine Mutter lernte eine kurze Zeit lang den Hof König Jakob's des Zweiten kennen, und obſchon nicht am Hofe gebildet, wie Ihr wißt — ihr Vater war ein Landgeiſtlicher — ſo war ſie doch außerordentlich wohl erzogen. Der Oberſt, ihr zweiter Gatte, war ein weitgereiſ'ter, erfahrener und ſehr gelehrter Mann und hatte die feinſte Geſellſchaft Europa's kennen gelernt. Sie konnten natürlich

Digitized by Google

nicht in ihr Asyl gehen und ihre guten Manieren hier lassen, so daß demnach unser junger Freund sie als sein natürliches Erbtheil besitzt."

„Entschuldige mich, liebe Freundin, wenn ich Euch in Bezug auf Eure Mutter für ein wenig allzu parteiisch halte. Sie konnte nicht jene Vollkommenheit besitzen, welche Eure kindliche Zärtlichkeit sich einbildet. Sie hörte auf, ihre Tochter zu lieben — Ihr habt dies selbst gestanden, theuerste Freundin — und ich kann mir kein vollkommenes weibliches Wesen denken, welches ein kaltes Herz hat. Nein, nein, meine liebe Schwägerin. Manieren sind ein sehr nothwendiges Erforderniß, das läßt sich nicht bezweifeln, und für die Tochter eines Landgeistlichen war Eure Mama sehr gebildet. Ich habe viele Geistliche kennen gelernt, die sich sehr gut benehmen konnten. Mit Mr. Sampson, unserm Kaplan, ist dies zum Beispiel der Fall. Auch mit Doctor Young. Von Mr. Dodd gilt dasselbe, aber dennoch haben sie nicht das richtige Air — und wo sollten sie es auch her haben? Doch ich bitte um Verzeihung! Ich dachte nicht an den Lordbischof, Eure erste Wahl. Doch, wie ich schon vorhin sagte, um ein vollkommenes Weib zu sein, muß man haben, was Ihr habt, und was, wie ich wohl sagen kann und wofür ich dem Himmel danke, ich auch habe — ein gutes Herz. Ohne

Digitized by Google

liebevolle Gesinnungen ist die ganze Welt eitel, liebe Freundin. Ich versichere, daß ich für Niemanden lebe, existire, esse, trinke und ruhe als für meine lieben, lieben Kinder — für meinen ungezogenen Willy, für meine eigensinnige Fanny — die guten, lieben Rangen!" (Sie küßt entzückt ein Armband an jedem Arm, an welchen sich die Miniaturportraits dieser beiden jungen Personen befinden.) „Ja, Mimi, ja, Fanchon, Ihr wißt es, daß dies der Fall ist, und wenn sie sterben sollten, oder wenn Ihr sterben solltet, dann würde Eure arme Herrin auch sterben!"

Mimi und Fanchon, zwei zitternde italienische Windhunde, springen in die Arme ihrer Herrin und lecken ihr die Hände, respektiren aber ihre rothgeschminkten Wangen.

„Nein, liebe Freundin," fährt sie fort, „für Nichts danke ich dem Himmel so sehr — obschon es mir oft die größten Qualen bereitet — als dafür, daß er mich mit einem gefühlvollen Herzen begabt hat."

„Ja, Ihr seid sehr gefühlvoll, liebe Anna," sagt die Baronin. „Ihr seid berühmt wegen Eurer Empfindsamkeit. Ihr müßt ein wenig davon unserm amerikanischen Neffen schenken, oder vielmehr unserem Vetter; ich weiß nicht einmal recht, in welcher Verwandtschaft er zu uns steht."

Digitized by Google

„Nein, hier in Caſtlewood bin ich jetzt blos ein Gaſt. Das Haus gehört Lord Caſtlewood, nicht mir, oder ſeiner Lordſchaft, ſobald es ihm belieben wird, es in Anſpruch zu nehmen. Was kann ich für den jungen Virginier thun, was nicht ſchon geſchehen wäre? Er iſt ſehr liebenswürdig. Sind wir auch nur eiferſüchtig auf ihn, daß er dies iſt, liebe Freundin? Und obſchon wir ſehen, welche Neigung die Baronin von Bernſtein für ihn gefaßt hat, beſchweren ſich wohl Eure Neffen und Nichten — Eure wirklichen Neffen und Nichten — darüber? Meine armen Kinder könnten ſich dadurch gekränkt fühlen, denn der charmante junge Mann hat es binnen wenigen Stunden in dieſer Beziehung eben ſo weit gebracht, als meine armen Kinder es in ihrem ganzen Leben zu bringen vermocht haben; aber ſind ſie deßwegen unwillig? Willy iſt mit ihm ausgeritten. Spielte Maria heute Morgen nicht Klavier, während Fanny ihn die Menuet lehrte? Es war eine reizende jugendliche Gruppe, das verſichere ich Euch, und die Thränen traten mir in die Augen, als ich die jungen Weſen betrachtete. Armer Knabe, wir ſind ihm gewiß eben ſo zugethan, als Ihr es ſeid, liebe Baronin!"

Nun aber hatte die Baronin von Bernſtein mit ihren eigenen Ohren oder denen ihrer Zofe zufällig

gehört, was in Folge dieſer harmloſen kleinen Scene wirklich ſtattfand. Lady Caſtlewood war in das Zimmer gekommen, wo die jungen Leute auf dieſe Weiſe beſchäftigt waren, ſich zu amüſiren und zu unterrichten. Ihr Sohn William, der eben in ſeinen Stiefeln aus dem Hundeſtall kam, begleitete ſie.

„Bravi! bravi! O allerliebſt!“ rief die Gräfin, indem ſie in die Hände klatſchte und freundlich lächelnd Harry Warrington zunickte und ſeiner Tänzerin einen Blick zuwarf, den Mylady Fanny vollkommen verſtand. Daſſelbe war vielleicht auch mit Mylady Maria am Klavier der Fall, denn ſie ſpielte mit verdoppelter Energie und neigte ihre wallenden Locken über die Saiten.

„Nichtswürdiger junger Choctawindianer! Er unterrichtet Fanny wohl im Kriegstanze? Und Fanny ſteht wohl im Begriff, ihre Künſte an ihm zu verſuchen?“ fragte Mr. William, deſſen Laune eben nicht die beſte war.

Und dies war es auch, was Lady Caſtlewood's Blick zu Fanny ſagte: „Willſt Du vielleicht Deine Künſte an ihm verſuchen?“

Sie machte Harry einen ſehr tiefen Knix und er erröthete und beide hörten, ein wenig verlegen, auf, zu tanzen. Lady Maria erhob ſich von dem Klavier und ging fort.

Digitized by Google

„Nein, tanzt doch nur weiter, Ihr jungen Leute! Glaubt doch nicht, daß ich Euern Spaß verderben will; ich will Euch vorspielen," sagte die Gräfin und setzte sich an das Instrument und spielte.

„Ich kann nicht tanzen," sagte Harry, indem er den Kopf hängen ließ und mit einem Erröthen, welchem der feinste Carmin der Gräfin nicht gleichkam.

„Aber Fanny unterrichtete Euch doch! Fahre doch fort in Deinem Unterrichte, theuerste Fanny."

„Ja wohl, fahre doch fort," sagt William, ein mürrisches Grunzen unterdrückend.

„Ich möchte meine Plumpheit nicht gern Andere sehen lassen," sagt Harry sich wieder fassend. „Sobald ich eine Menuet zu tanzen verstehen werde, könnt Ihr dann überzeugt sein, daß ich meine Cousine bitten werde, meine Tänzerin zu sein."

„Das wird gar nicht lange dauern, lieber Cousin Warrington, das weiß ich ganz bestimmt," bemerkt die Gräfin mit ihrer huldvollsten Miene.

„Was bezweckt sie denn eigentlich damit?" denkt Mr. William bei sich selbst, welcher das Benehmen seiner Mutter nicht zu durchschauen vermag.

Diese ruft in zärtlichem Tone ihre Tochter zu sich und verläßt mit ihr das Zimmer.

Nicht so bald befinden sie sich in dem tapezierten Gange, der nach ihrem eigenen Zimmer führt, so

Digitized by Google

verändert ſich Lady Caſtlewood's freundlicher Ton mit einem Male.

„Du dumme Gans!“ ſchnaubt ſie ihre angebetete Fanny an, „was treibſt Du denn da mit dem Huronen? Du willſt doch nicht etwa gar einen ſolchen Menſchen heirathen, um ſpäter einmal wie ein Indianerweib in einem Wigwam zu ſitzen?“

„O, Mama, laß mich los,“ keucht Lady Fanny.

Ihre Mutter knipp ſie nämlich in den Arm, daß derſelbe ſchwarz und blau ward.

„Unſer Couſin iſt ja ein ganz artiger junger Mann,“ fährt Fanny in weinerlichem Tone fort. „Du haſt es ja ſelbſt geſagt.“

„Sehr ſchön; ja er iſt ein artiger junger Mann und Erbe eines Moraſtes, eines Negers, eines Blockhauſes und eines Faſſes Tabak. Mylady Frances Esmond, weißt Du nicht mehr, was Dein Rang iſt, und was Dein Name iſt, und wer Deine Mutter war, daß Du nach einer kaum dreitägigen Bekanntſchaft mit dieſem hergelaufenen Bengel aus Virginien zu tanzen anfängſt?“

„Mr. Warrington iſt ja unſer Couſin,“ macht Lady Fanny geltend.

„Ein Menſch, von dem Niemand weiß, wo er herkommt, iſt nicht unſer Couſin. Woher wiſſen wir, daß er unſer Couſin iſt? Er iſt vielleicht ein

Digitized by Google

Kammerdiener, der seinem Herrn den Koffer gestohlen hat und mit seiner Postchaise davongefahren ist."

„Aber die Baronin von Bernstein sagt, er sei unser Vetter," entgegnet Fanny, „und er sei das leibhafte Ebenbild der Esmonds."

„Die Baronin von Bernstein hat ihre besondern Neigungen; sie schließt sich an Leute an und vergißt Leute, und jetzt beliebt es ihr gerade, eine gewaltige Vorliebe für diesen jungen Mann an den Tag zu legen. Wenn sie ihm auch heute gewogen ist, so ist das kein Grund, daß sie ihm morgen auch noch gewogen sei. In Gesellschaft und in Gegenwart Deiner Tante wirst Du so artig gegen ihn sein, als nöthig ist, aber ich verbiete Dir, ihn unter vier Augen zu sprechen oder zu ermuthigen."

„Es ist mir einerlei, ob Du mir Etwas verbietest oder nicht!" rief Lady Fanny in rebellischem Tone.

„Schon gut, Fanny, dann spreche ich mit Mylord und wir kehren nach Kensington zurück. Wenn ich Dich nicht zur Raison bringen kann, so wird Dein Bruder es thun."

Hier war die Conversation zwischen Mutter und Tochter zu Ende oder die Spionin der Baronin von Bernstein hatte nicht weitere Gelegenheit, sie zu hören oder zu berichten.

Digitized by Google

Erſt in ſpäterer Zeit erzählte ſie Harry Warrington einen Theil von dem, was ſie wußte. Gegenwärtig ſah er nur, daß ſeine Verwandten ihn nicht unfreundlich empfingen. Lady Caſtlewood war vollkommen höflich gegen ihn, die jungen Damen freundlich und artig; Mylord Caſtlewood, ein Mann von kaltem, ſtolzem Benehmen, war gegen Harry nicht zurückhaltender als gegen irgend Jemanden von der übrigen Familie; Mr. William war ſtets bereit, mit ihm zu trinken, mit ihm auszureiten, mit ihm ein Wettrennen zu beſuchen oder mit ihm Karte zu ſpielen. Wenn er vom Fortgehen ſprach, drangen ſie ſammt und ſonders in ihn, daß er noch bleiben ſolle.

Die Baronin von Bernſtein ſagte ihm nicht, wie es kam, daß er der Gegenſtand einer ſo eifrigen Gaſtfreundſchaft war. Er wußte nicht, welchen Plänen er diente oder hinderlich war, weſſen Unwillen er erregte. Er bildete ſich ein, er ſei willkommen, weil Die, die ihn umgaben, ſeine Verwandten waren, und ließ ſich nicht einfallen, daß Leute ſeine Feinde ſein könnten, aus deren Becher er trank und deren Hand er jeden Abend und Morgen drückte.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Ein Sonntag in Castlewood.

Der zweite Tag nach Harry's Ankunft in Castlewood war ein Sonntag; die zu dem Schlosse gehörende Kapelle war zugleich die Dorfkirche. Eine Thür führte aus dem Schlosse in eine große Staatsbetstube, welche die Familie einnahm, und hier suchten sie Alle nach der Reihe ihre Plätze, während eine ziemlich zahlreiche Gemeinde aus dem Dorfe die Sitze unten füllte.

Einige alte staubige Fahnen hingen von dem Dache der Kirche herab, und Harry gefiel sich in der Einbildung, daß sie von Gliedern seiner Familie in den Kriegen der Republik getragen worden, an welchen, wie er wohl wußte, seine Ahnen einen loyalen und ausgezeichneten Antheil genommen hatten. Inner-

halb des Altargitters befand ſich das Bildniß des zur Zeit des Königs Jakob des Erſten lebenden Esmond, des gemeinſamen Vorvaters der ganzen jetzt in dem Familienbetſtübchen verſammelten Gruppe.

Die Baronin von Bernſtein verfehlte in ihrer Eigenſchaft als Witwe eines Biſchofs niemals, dem Gottesdienſte beizuwohnen, und entwickelte bei ihrer Andacht einen faſt eben ſo exemplariſchen Ernſt, als jener Ahnherr in ſeinem viereckig geſchnittenen Barte und rothen Rocke, in welchem er vor ſeinem großen marmornen Pulte und Buche unter ſeinem Wappenſchilde knieete.

Der Geiſtliche, ein langer, ſchöner, junger Mann von lebhafter Geſichtsfarbe, las die Gebete mit lebhafter, angenehmer Stimme, indem er den Kapiteln, die er aus der Bibel las, eine faſt dramatiſche Pointe gab. Die Muſik war gut — eine der jungen Damen der Familie ſpielte die Orgel — und würde noch beſſer geweſen ſein, wenn man nicht eine Unterbrechung und eine Art Gelächter aus dem Betſtande der Dienſtleute vernommen hätte, welche Störung durch Mr. Warrington's Lakai Gumbo veranlaßt ward, welcher die zu dem Pſalm angeſtellte Melodie kennend, dieſelbe mit ſo außerordentlich lauter und angenehmer Stimme zu ſingen begann, daß die ganze Gemeinde ſich nach dem afrikaniſchen Sänger um-

Digitized by Google

ſah. Der Geiſtliche ſelbſt hielt ſich das Taſchentuch vor den Mund, und die Livréediener aus London geriethen in ein Erſtaunen, welches die Grenzen des Anſtandes überſchritt.

Erfreut vielleicht über die von ihm hervorgerufene Senſation, fuhr Mr. Gumbo in ſeiner Kunſtleiſtung fort, bis dieſelbe faſt ein Solo ward und die Stimme ſelbſt des Küſters verſtummte. Denn obſchon Gumbo mit der hübſchen Molly, der Tochter des Thorwärters, welche die Fremden zuerſt in Caſtlewood bewillkommnet, aus Einem Buche ſang, ſo ſang er doch nur nach dem Gehöre und nicht nach Noten, wie er denn auch von den Verſen in dem Buche, welches vor ihm lag, keine Sylbe leſen konnte.

Nachdem der Geſang vorüber war, folgte eine kurze Predigt, welche Harry in der That etwas zu kurz vorkam. In einem lebhaften, populär und anſchaulich gehaltenen Vortrage ſchilderte der Geiſtliche ein Schauſpiel, welchem er in der vorigen Woche beigewohnt, nämlich der Hinrichtung eines Pferdediebes nach den Aſſiſen. Er ſchilderte den Mann und ſeinen früheren guten Ruf, ſeine Familie, die Liebe, welche ſie zu einander gehabt, und ſeinen Schmerz, als er ſich von ſeinen Angehörigen trennen mußte. Die Hinrichtung ſelbſt malte er auf furcht-

Digitized by Google

bare und ergreifende Weiſe. In dieſer Predigt bediente er ſich nicht jener bibliſchen Redensarten, wie Harry ſie von jenen etwas calviniſtiſchen Predigern zu hören gewohnt war, welchen ſeine Mutter den Vorzug gab, ſondern ſprach eher wie ein Laie zu andern ſündhaften Menſchen, denen durch guten Rath gedient wäre.

Der unglückliche Delinquent hatte als Landwirth unter ziemlich guten Verhältniſſen begonnen, allmählig aber ſich dem Trunke, dem Kartenſpiel, dem Wettrennen und Hahnenkämpfen, den Laſtern des damaligen Zeitalters, ergeben, gegen welche der junge Geiſtliche eine edelmüthige Entrüſtung entwickelte. Dann hatte er ſich auf Wilddieberei und Pferdediebſtahl gelegt und deswegen den Tod erleiden müſſen.

Der Geiſtliche entwarf raſch frappante und furchtbare Schilderungen dieſer unter den Landbewohnern ſo häufig vorkommenden Verbrechen. Er zeigte ſeinen Zuhörern, daß das Auge des Geſetzes den Wilddieb in mitternächtiger Weile überwache, und Fallen ſtelle, um den Verbrecher zu fangen. Er ließ das geſtohlene Pferd über Heerſtraße und Gemeindeanger aus einer Grafſchaft in die andere galoppiren, zeigte aber, wie die Vergeltung ſtets hinterdrein galoppirt ſei, den Uebelthäter auf dem

Digitized by Google

Jahrmarkte gepackt, ihn vor den Richter geführt und seine Handschellen nicht eher gelöst habe, als bis er sie am Fuße des Galgens fallen gelassen. Der Himmel sei dem Sünder gnädig! Der Geistliche führte die ganze Scene dramatisch auf. Er flüsterte dem Delinquenten, der auf dem Karren saß, in's Ohr. Er ließ sein Taschentuch dem Küster auf den Kopf fallen. Harry fuhr zurück, als dieses Taschentuch fiel.

Der Geistliche hatte über zwanzig Minuten lang gesprochen. Harry hätte ihn noch eine ganze Stunde anhören können, und es war ihm, als hätte er kaum fünf Minuten auf der Kanzel gestanden.

Die vornehmen Leute in der großen Betstube wurden durch diesen Vortrag sehr gut unterhalten. Ein oder zwei Mal bemerkte Harry, der den Betstand sehen konnte, wo die Hausdiener saßen, daß diese sehr aufmerksam waren, und ganz besonders verrieth Gumbo, sein eigener Diener, durch seine Haltung die größte Bestürzung.

Die Bauern dagegen schienen durch den Vortrag nicht sonderlich gerührt zu werden und trabten ganz unbefangen wieder aus der Kirche hinaus. Gaffer Brown und Gammer Jones nahmen die Sachen, wie sie kamen, und die rosenwangigen Bauer-

Digitized by Google

mädchen saßen unter ihren breiten Hüten, ohne die mindeste Rührung zu verrathen.

Mylord nickte von seiner Betstube aus dem Geistlichen auf der Kanzel ein wenig zu, als der Kopf und die Perücke des jungen Predigers von dem Kissen auftauchten.

„Simson ist heute sehr stark gewesen," sagte der Lord. „Er hat die Philister tüchtig angegriffen."

„Sehr schön, sehr schön," sagte Harry.

„Ich wette fünf gegen vier, daß dies seine Assisenpredigt gewesen ist. Er ist drüben gewesen in Winton, um zu predigen und jene Jagdhunde anzusehen," sagt William.

Der Organist hatte die kleine Gemeinde hinaus in den Sonnenschein gespielt. Nur Sir Francis Esmond aus der Zeit Karls des Ersten kniete noch auf seinem marmornen Kissen vor seinem steinernen Gebetbuche.

Mr. Simson oder Sampson kam in seinem Priesterrocke aus der Sacristei und nickte den Herren zu, welche noch in der herrschaftlichen Betstube verweilten.

„Kommt herauf und erzählt uns die Geschichte von jenen Hunden," sagte Mr. William, und der Geistliche nickte lachend.

Die Herren gingen aus der Kirche in die Galerie

Digitized by Google

ihres Hauſes, wodurch dieſes mit dem heiligen Gebäude zuſammenhing. Mr. Sampſon ging durch den Hof und war gleich darauf bei ihnen.

Er ward von Mylord dem virginiſchen Couſin der Familie, Mr. Warrington, vorgeſtellt.

Der Kaplan verneigte ſich ſehr tief und ſprach die Hoffnung aus, daß Mr. Warrington ſich das tugendhafte Beiſpiel ſeiner europäiſchen Verwandten zu Nutze machen werde. Dann fragte er, ob er mit Sir Miles Warrington in Norfolk verwandt ſei. Sir Miles ſei der ältere Bruder von Mr. Warrington's Vater, ward ihm geantwortet. Wie ſchade, daß er einen Sohn hatte. Es ſei eine ſehr ſchöne Beſitzung, und Mr. Warrington ſähe ganz darnach aus, als ob er eine Baronie und ein ſchönes Gut in Norfolk zieren würde.

„Erzählt mir von meinem Onkel," rief der virginiſche Harry.

„Erzählt uns von jenen Hunden," ſagte der engliſche Will.

„Zwei luſtigere Hunde, zwei betrunkenere Hunde, mit Reſpekt zu melden, Mr. Warrington, als Sir Miles und ſeinen Sohn habe ich niemals geſehen. Sir Miles war ein alter treuer Freund und Nachbar von Sir Robert. Er kann jeden Mann in der Grafſchaft unter den Tiſch trinken, nur mit Aus-

Digitized by Google

nahme seines Sohnes und einiger wenigen Andern. Die andern Hunde, von welchen Mr. William zu wissen wünscht, denn der Himmel hat ihn zu einer Beute von Hunden und allen Arten von Vögeln gemacht, gleich den Griechen in der Iliade —"

„Ich kenne diesen Vers in der Iliade," sagt Harry erröthend. „Ich kenne außerdem nur noch fünf, aber diesen einen kenne ich auch."

Und er senkte den Blick zu Boden. Er dachte bei sich selbst:

„Ach, mein theurer Bruder Georg wußte die ganze Iliade und die ganze Odyssee und außerdem fast jedes Buch, welches jemals geschrieben worden."

„Was schwatzt Ihr nur da?" fragte Will den ehrwürdigen Herrn. Der Kaplan kam wieder auf die Hunde und ihre Leistungen zurück. Er meinte, Mr. William's Hunde seien ihm überlegen. Von Hunden kamen sie auf Pferde zu sprechen. Mr. William war sehr neugierig in Bezug auf ein gewisses Rennpferd in Huntingdon.

„Habt Ihr etwas Neues darüber erfahren, Pastor?"

„Jetzt steht es mit Brilliant fünf gegen vier," sagte der Pastor in ernstem Tone, „aber vergeßt nicht, Jason ist auch ein gutes Pferd."

„Wem gehört es denn?" fragte Mylord.

Digitized by Google

„Dem Herzog von Ancaster. Die Eltern sind Cartouche und Miß Langley," sagt der Geistliche. „Habt Ihr in Virginien auch Wettrennen, Mr. Warrington?"

„Das wollte ich meinen!" ruft Harry aus; „aber o, wie sehne ich mich, ein gutes englisches Rennen zu sehen!"

„Wettet Ihr vielleicht auch ein wenig?" fährt der ehrwürdige Herr fort.

„Auch damit habe ich mich befaßt," entgegnete Harry lächelnd.

„Ich nehme Brilliant gegen das Feld mit Euch, Cousin!" ruft Mr. William.

„Ich gebe oder nehme drei auf eines gegen Jason!" sagt der Geistliche.

„Auf Pferde, die ich nicht kenne, wette ich nicht," sagt Harry verwundert, den Kaplan jetzt zu hören, während er zugleich an die Predigt dachte, die er vor einer halben Stunde gehalten.

„Würdet Ihr nicht besser thun, nach Hause zu schreiben und Eure Mutter zu fragen?" sagt Mr. William mit hämischem Lächeln.

„Will, Will!" ruft Mylord mit Nachdruck. „Unserm Cousin Warrington steht es frei, zu wetten oder nicht, wie es ihm beliebt. Nehmt Euch vor diesen Beiden in Acht, Harry Warrington. Will ist

ein alter ſchlauer Fuchs, trotz ſeines glatten Geſichtes, und was Paſtor Sampſon betrifft, ſo glaube ich, daß ſelbſt der Erzfeind aus der Hölle Nichts mit ihm anzufangen vermöchte."

„Weder mit ihm, noch mit allen ſeinen Werken, Mylord!" ſagt Mr. Sampſon mit einer Verbeugung.

Harry war über die Anſpielung auf ſeine Mutter ganz entrüſtet.

„Ich will Euch Etwas ſagen, Couſin Will," ſagte er. „Ich bin gewohnt, meine Angelegenheiten nach meiner Weiſe zu ordnen, ohne irgend eine Dame aufzufordern, dies an meiner Statt zu thun. Ferner bin ich gewohnt, meine Wetten nach meinem eigenen Urtheile zu machen und bedarf dazu keines Verwandten, der ſie für mich auswähle. Da ich indeſſen Euer Gaſt bin und Ihr ohne Zweifel Euch gaſtfrei gegen mich zeigen wollt, ſo will ich Eure Wette annehmen. Alſo die Sache iſt abgemacht."

„Abgemacht," ſagt Will, ihn von der Seite anſchielend.

„Natürlich iſt es die regelmäßige Wette, wie ſie in dem Blatte ſteht."

„Nein, die iſt es nicht," entgegnete Will. „Die Wette ſteht fünf gegen vier, das iſt Thatſache,

Digitized by Google

und wenn Ihr wieder zurücktreten wollt, ſo habe ich Nichts dagegen."

„Nein, nein, Couſin, eine Wette iſt eine Wette und ich nehme auch die Eure an, Mr. Sampſon."

„Drei auf eins gegen Jaſon. Ich halte ſie. Gut," ſagt Mr. Sampſon.

„Haltet Ihr auch die andern mit, Herr Kaplan?" fragt Will mit ſtolzer Miene, als ob er ganz Lombard Street in der Taſche hätte.

„Nein, nein; dreißig auf zehn, das zu gewinnen, iſt für einen armen Geiſtlichen genug."

„Da geht ein tüchtiges Stück von meinem Gelde fort," denkt Harry bei ſich ſelbſt. „Na, ich werde dieſe Engländer ſich nicht einbilden laſſen, daß ich mich vor ihnen fürchte. Ich habe nicht angefangen, aber um der Ehre von Altvirginien willen trete ich auf keinen Fall zurück."

Nachdem dieſe Geldangelegenheiten geordnet waren, begab ſich William Esmond mürriſch in die Pferdeſtälle, wo er mit den Reitknechten ſeine Pfeife zu rauchen pflegte.

Der muntere Pfarrer machte den Damen ſeine Aufwartung und ſchickte ſich an, an dem Sonntagsdiner Theil zu nehmen, welches nun gleich aufgetragen werden ſollte.

Lord Caſtlewood und Harry blieben noch eine

Digitized by Google

Weile beiſammen. Seit der Ankunft des Virginiers hatte Mylord kaum mit ihm geſprochen. In ſeinen Manieren war er vollkommen freundlich, aber ſo ſchweigſam, daß er oft an der Spitze ſeiner Tafel ſaß und dieſelbe verließ, ohne ein Wort fallen zu laſſen.

„Ich glaube, Eure Beſitzung da drüben iſt nun eine ſehr ſchöne geworden," ſagte Mylord zu Harry.

„Ich glaube, ſie iſt beinahe ſo groß, wie eine engliſche Grafſchaft," antwortete Harry, „und der Boden iſt zu vielen Dingen eben ſo gut."

Harry wollte die Alte Herrſchaft oder ſeinen Antheil daran auf keinen Fall unterſchätzen laſſen.

„Wirklich!" ſagte Mylord, mit der Miene der Ueberraſchung. „Als ſie meinem Vater gehörte, lieferte ſie keinen großen Ertrag."

„Ich bitte um Verzeihung, Mylord, Ihr wißt, wie ſie Eurem Vater gehörte," rief der junge Mann mit einiger Lebhaftigkeit. „Es geſchah, weil mein Großvater ſein Recht nicht in Anſpruch nehmen wollte."

„Ja wohl, ja wohl," ſagt Mylord haſtig.

„Ich will damit ſagen, Couſin, daß wir, von dem virginiſchen Hauſe, Euch Nichts zu verdanken haben, als unſer Eigenthum," fuhr Harry Warring-

Digitized by Google

ton fort, „unser Eigenthum und die Gastfreundschaft, welche Ihr mir angedeihen laßt.“

„Beides ist Euch von Herzen zugestanden. Ihr hattet wohl Nachtheil von der Wette so eben?“

„Ja,“ entgegnete der junge Mann, „es hat aber Nichts zu sagen. Euer Willkommen, seht Ihr, ist anders, als unser Willkommen — das ist die Sache. Wir zu Hause freuen uns, Jemanden zu sehen, bieten ihm die Hand und geben ihm von unserem Besten. Hier empfängt man uns auch, giebt uns auch Fleisch und Wein genug, scheint sich aber nicht darum zu kümmern, wann wir kommen oder wann wir gehen. Das ist die Bemerkung, die ich gemacht habe, seitdem ich mich in Eurem Hause befinde, Mylord. Ich kann nicht umhin, es auszusprechen, und es ist mir gleichsam leichter um's Herz, nun ich es gesagt habe.“

Und mit diesen Worten that der junge Mann einen Stoß auf dem Billard und lachte dann und sah seinen älteren Verwandten an.

„A la bonne heure! Wir sind also kalt gegen den Fremden innerhalb und außerhalb unserer Thore. Wir schließen Mr. Harry Warrington nicht in unsere Arme und weinen nicht, wenn wir unsern Cousin kommen sehen. Wir weinen auch nicht, wenn er wieder fortgeht — oder haben wir dies vielleicht versprochen?“

Digitized by Google

„Nein, das habt Ihr nicht, aber wohl sucht Ihr durch eine Wette ihn zu übervortheilen," sagt Harry entrüstet.

„Herrscht dieser Gebrauch in Virginien nicht und suchen dort nicht auch die Sportsmänner einander zu überlisten? Was war denn das für eine Geschichte, die ich unsere Tante von den britischen Offizieren und Tom Soundso von Spothsylvanien erzählen hörte?"

„Das ist in Ordnung," rief Harry. „Das heißt, es ist der herkömmliche Gebrauch, und ein Fremder muß sich in Acht nehmen. Aus dem Pfarrer mache ich mir Nichts. Wenn er gewinnt, so mag er es haben. Aber ein Verwandter! Wenn ich bedenke, daß mein eigener leiblicher Vetter Geld von mir haben will."

„Ein solcher Sportman würde seinen Vater übervortheilen. Mein Bruder hat sich unausgesetzt mit dergleichen Dingen beschäftigt, seitdem er Cambridge verlassen. Wenn Ihr Karte mit ihm spielt — und er wird es, wenn Ihr Euch dazu hergebt — so wird er Euch auch schlagen, wenn er kann."

„Wohlan, ich bin bereit," sagt Harry. „Ich will jedes mir bekannte Spiel mit ihm spielen, oder ich will mit ihm reiten, oder ich will mit ihm rudern,

Digitized by Google

oder ich will mit ihm ringen, oder ich will mit ihm auf die Jagd gehen."

Der ältere Verwandte ſchien durch dieſe Worte ſehr amüſirt zu werden und bot dem jungen Manne die Hand.

„Alles Dies könnt Ihr thun, aber nur ſchlagt Euch nicht mit ihm."

„Wenn ich es thue, ſo zahle ich ihn aus — der Teufel ſoll mich holen, wenn ich es nicht thue!" rief der junge Mann.

Ein Blick der Ueberraſchung und des Mißvergnügens von Seiten des Lords erweckte ihn jedoch wieder zu beſſern Geſinnungen.

„Ich bitte tauſend Mal um Verzeihung, Mylord," ſagte er hocherröthend, indem er zugleich die Hand ſeines Couſins ergriff. „Ich ſprach von tadelhaftem Benehmen, weil ich jetzt zornig und aufgeregt war; aber von mir iſt es doppelt tadelnswerth, meinen Zorn zu zeigen und mich gegen meinen Wirth und Verwandten meines Muthes zu rühmen. Es iſt bei uns Amerikanern durchaus nicht Sitte, zu prahlen, glaubt mir das."

„Ihr ſeid der Erſte, den ich jemals geſehen," ſagte Mylord lächelnd, „und ich nehme Euch beim Worte. Uebrigens wiederhole ich meine Warnung

Digitized by Google

in Bezug auf Kartenſpiel und Wetten — weiter ſage ich Nichts, lieber junger Freund."

„O, um einen Virginier ſei't unbeſorgt. Wir nehmen es ſo ziemlich mit Jedem auf," entgegnete der junge Mann.

Lord Caſtlewood lachte nicht. Seine Augenbrauen zogen ſich blos einen Augenblick lang zuſammen, und ſeine grauen Augen ſenkten ſich zu Boden.

„Alſo, Ihr könnt um fünfzig Guineen wetten und Eure Mittel erlauben Euch, ſie zu verlieren? Um ſo beſſer für Euch, Couſin. Dieſe großen virginiſchen Beſitzungen gewähren alſo wohl reichliche Einkünfte, wie?"

„Mehr, als für uns Alle hinreicht — das heißt, für zehn Mal ſo viel Perſonen, als wir jetzt ſind," entgegnete Harry. „Wie es ſcheint, will er mich aushorchen," dachte der junge Mann.

„Und Eure Mutter gewährt ihrem Sohne und Erben ein reichliches Taſchengeld, nicht wahr?"

„So viel, als es mir beliebt, zu entnehmen, Mylord!" rief Harry.

„Peſte! ich wollte, ich hätte eine ſolche Mutter," rief Mylord. „Ich habe aber blos eine Stiefmutter und dieſe entnimmt auf mich. Da läutet die Tiſchglocke. Wollen wir in das Speiſezimmer gehen?"

Digitized by Google

Und mit dieſen Worten ergriff Mylord ſeinen jungen Freund am Arme und führte ihn in das Zimmer, wo das Mahl wartete.

Pfarrer Sampſon war die Seele der Converſation und unterhielt die Damen mit hundert amüſanten Geſchichten. Abgeſehen davon, daß er Kaplan des Lords war, war er auch Prediger in London an der neuen Kapelle in Mayfair, welche von Mylady Whitleſea geſtiftet worden, die unter der Regierung Georg's des Erſten ſo wohl bekannt war. Er wußte die ausgewählteſten Geſchichten aus allen Clubs und Coterieen — die allerneueſten Neuigkeiten in Bezug auf Entführungen und dergleichen, das neueſte Bonmot von Mr. Selwyn, die letzte abenteuerliche Wette von March und Rockingham. Er wußte, wie der alte König ſich mit Madame Walmoden entzweit und daß der Herzog im Verdacht ſtand, eine neue Liebſchaft zu haben. Er wußte, wer in Carlton Houſe bei der Prinzeſſin von Wales in Gunſt ſtand, und wer letzten Montag gehängt worden, und wie gut er ſich unterwegs benahm.

Alle dieſe Mittheilungen machte der Kaplan den höchlich ergötzten Damen und dem nicht weniger ergötzten jungen Provinzialen, und würzte ſeine Converſation mit allerhand derben Ausdrücken und Witzworten, worüber Harry, der erſt kürzlich aus den

Digitized by Google

Colonieen angekommen und an die Eleganz des Londoner Lebens noch nicht gewöhnt war, die Augen nicht wenig aufriß.

Die Damen, alte sowohl als junge, belachten diese Witze auf das Herzlichste. Erschreckt nicht, Ihr schönen Leserinnen der Jetztzeit! Wir stehen nicht etwa im Begriffe, Eurer Bescheidenheit Gewalt anzuthun, oder Eure jungfräulichen Wangen erröthen zu machen. Gewiß aber ist, daß es den Damen von Castlewood nicht ein einziges Mal einfiel, Anstoß zu nehmen, sondern sie saßen ruhig da und hörten die spaßhaften Geschichten des Geistlichen mit an, bis die zum Nachmittagsgottesdienste läutende Kapellenglocke den ehrwürdigen Herrn auf eine halbe Stunde hinwegrief. Gepredigt ward nicht wieder. Er mußte wieder da sein, ehe man eine Flasche Burgunder trank. Mr. Will ließ eine frische kommen, und der Kaplan stürzte ein Glas hinunter, ehe er forteilte.

Ehe noch die halbe Stunde um war, kam der Herr Kaplan wieder und verlangte noch eine Flasche.

Nachdem auch diese getrunken war, begaben die Herren sich zu den Damen, und es wurden ein paar Kartentische hergerichtet, wie dies überhaupt jeden Tag auf mehrere Stunden geschah und an welchen der ganze Familiencirkel Platz nahm.

Digitized by Google

Die Baronin von Bernstein that es ihren sämmtlichen Verwandten im Piketspiel zuvor, und in dem ganzen Cirkel gab es außer dem Kaplan Niemanden, welcher der Lady gewachsen war.

Auf diese harmlose Weise ging der Sonntag vorüber. Der Abend war schön, und man sprach davon, einen kühlen Trunk und eine Partie Whist in einem Sommerhause zu genießen; doch beschloß die Gesellschaft, im Hause zu bleiben, denn die Damen erklärten, der Anblick von drei Honneurs in der Hand sei schöner, als das lieblichste Naturschauspiel. Und somit ging die Sonne hinter den Ulmen unter und immer noch saßen sie bei ihren Karten, und die Krähen kamen nach Hause und krächzten ihr Abendlied, und die Spieler rührten sich nicht, ausgenommen, um die Plätze zu wechseln, und die Glocke der Kapelle verkündete unbeachtet eine Stunde nach der andern, so köstlich wurden sie bei dem Pappdeckelspiel verbracht, und der Mond und die Sterne zeigten sich am Himmel, und es war neun Uhr und der Hausdiener meldete, daß das Abendessen aufgetragen sei.

Während man sich zu diesem Mahle niedersetzte, hörte man das Horn des Postillons, welcher mit seinem Briefbeutel in das Dorf hereintrabte. Es dauerte nicht lange, so brachte man Mylords

Briefbeutel aus dem Dorfe. Die Briefe legte er bei Seite, die Zeitungen aber las er. Er lächelte, als er auf einen gewiſſen Artikel ſtieß, ſah ſeinen virginiſchen Couſin an und reichte das Blatt ſeinem Bruder Will, welcher ſich jetzt in einer ſehr angenehmen Stimmung befand, denn er hatte den ganzen Abend ziemlich viel Glück gehabt und eine gehörige Quantität Wein und andere Flüſſigkeiten genoſſen.

„Lies das ein Mal, Will," ſagte Mylord.

Mr. William nahm das Papier, las den von ſeinem Bruder bezeichneten Artikel und ſtieß einen Ausruf aus, bei welchem alle Damen erſchrocken aufblickten.

„Gütiger Himmel, William! Was iſt denn geſchehen?" ruft eine oder die andere zärtliche Schweſter.

„Mein Kind, warum fluchſt du ſo fürchterlich?" fragt die liebende Mama des jungen Mannes.

„Was giebt es denn?" fragt die Baronin von Bernſtein, welche nach ihrem gewöhnlichen Quantum Punſch und Bier ein wenig eingeſchlummert war.

„Leſ't Ihr, Paſtor," ſagt Mr. William, indem er dem Kaplan das Zeitungsblatt über den Tiſch hinüber zuwirft und ein Geſicht macht, ſo grimmig, wie ein Türke.

Digitized by Google

„Geſchlagen, ſo wahr ich lebe!“ brüllt der Kaplan, indem er das Blatt mit wüthender Geberde hinwirft.

„Couſin Harry, Ihr habt Glück,“ ſagte Mylord, indem er das Zeitungsblatt wieder zur Hand nahm und die betreffende Stelle vorlas. „Der Preis iſt in Huntingdon von Jaſon gewonnen worden, welcher Brilliant, Pytho und Ingwer ſchlug. Die Wetten waren fünf gegen vier auf Brilliant gegen das Feld, drei auf eins gegen Jaſon, ſieben auf zwei gegen Pytho, und zwanzig auf eins gegen Ingwer.“

„Ich ſchulde Euch ein halbjährliches Einkommen meiner armſeligen Stelle, Mr. Warrington,“ ſtöhnte der Pfarrer. „Ich werde bezahlen, ſobald mein Patron mit mir abrechnet.“

„Der Teufel hole die ganze Geſchichte!“ ruft Mr. William. „Das kommt davon, wenn man Sonntags wettet,“ und er ſuchte Troſt in einem zweiten tüchtigen Humpen.

„Nein, Couſin Will, es war ja nur ein Scherz,“ rief Harry. „Es kann mir nicht einfallen, meinem Couſin das Geld abzunehmen!“

„Was, Sir? Glaubt Ihr denn, ich könne nicht bezahlen, wenn ich verliere?“ fragt Mr. William. „Das wäre noch beſſer; nicht wahr, Paſtor?“

Digitized by Google

„Ja wohl," sagte der Geistliche, und William setzte hinzu:

„Zum Teufel, laßt uns noch eine Bowle trinken!"

Wir wollen hoffen, daß die Damen nicht das Ende des Gelages abwarteten, denn sie hatten selbst schon im Laufe des Abends genug getrunken.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

In welchem Gumbo mit der alten engliſchen Waffe bedeutende Geſchicklichkeit entwickelt.

Da unſer junger Virginier ſeinem Couſin und dem Kaplan dieſe anſehnlichen Summen Geldes abgewonnen hatte, ſo war er verbunden, ihnen die Möglichkeit zu gewähren, wieder zu ihrem Gelde zu kommen, und ich fürchte, daß ſeine Mutter und andere tüchtige Sittenlehrer ſeine Lebensweiſe kaum billigen würden. Er ſpielte viel zu viel Karte. Außer dem täglichen Whiſt oder Quadrille mit den Damen, welche bald nach dem Diner um drei Uhr begann und bis zur Zeit des Abendeſſens dauerte, kamen auch noch andere Spiele vor, bei welchen ſehr bedeutende Summen Geldes gewonnen und verloren werden konnten und woran ſämmtliche Herren mit Einſchluß Mylords Theil nahmen.

Digitized by Google

Seit ihrer Conversation am Sonntage war der Lord mit seinem Verwandten ungezwungener und vertraulicher als er früher gewesen, wettete mit ihm ganz leutselig und forderte ihn zum Bret- und Piketspiel auf.

Mr. William und der fromme Kaplan liebten ein kleines Hazardspielchen, obschon dieses Amüsement verstohlen und ohne Vorwissen der Damen des Hauses betrieben ward, welche sich von Cousin Will wiederholt hatten versprechen lassen, daß er den Virginier nicht in Schaden bringen und sich auch selbst davon entfernt halten wolle.

Will versprach daher, so viel als seine Tante oder seine Mutter von ihm zu verlangen beliebten, gab ihnen sein Wort, daß er nun und nimmermehr wieder spielen wolle, und wenn die Familie sich zur Ruhe begab, ging Mr. Will mit einem Würfelbecher und einer Rumflasche hinüber auf Cousin Harry's Zimmer, wo er und Harry und der ehrwürdige Herr zu sitzen und zu spielen pflegten, bis der Morgen anbrach.

Als Harry dem Lord Castlewood jene glänzende Schilderung von der mütterlichen Besitzung in Amerika entwarf, hatte er nicht gewünscht, seinen Verwandten irre zu führen, oder zu prahlen, oder Lügen zu sagen, denn er war von ehrlichem, die Wahrheit liebendem

Digitized by Google

Gemüth. Aber schon daheim hatte der junge Mann Bekanntschaft mit allerhand sonderbaren Leuten gehabt — mit Roßkämmen, Wirthshausbummlern, Spielern und Sportsmännern, von welchen es in seiner heimischen Colonie eine große Anzahl gab.

Eine mit Grundbesitz ansässige Aristokratie mit einer Bevölkerung von Negern, welche ihre Felder bearbeiteten und ihren Tabak und ihren Mais bauten, hatte wenig Gelegenheit, sich anders zu amüsiren als durch die Jagd, oder beim Kartenspiel und der Punschbowle.

Die Gastfreundschaft der Provinz war schrankenlos. Jedermanns Haus war auch das seines Nachbars und die müssigen vornehmen Leute ritten von einem Herrenhause nach dem andern und fanden in jedem ziemlich dieselbe Kurzweil — herzlichen Empfang und Ueberfluß an etwas derben Genüssen.

Der virginische Gutsbesitzer hatte oft einen barfüßigen Diener und einen geflickten Sattel, aber es gab Ueberfluß an Mais für die Pferde und vollauf Getränke und Wildpret für den Herrn hinter den verfallenen Zäunen und den zersprungenen Fenstern der Halle.

Harry hatte auf mancher Strohmatratze geschlafen und an endlosen lustigen Gelagen bei Wein und Punsch in zerbrochenen Bowlen Theil genommen,

Digitized by Google

bis der Morgen kam und es Zeit war, mit den Hunden auf die Jagd zu gehen.

Sein armer Bruder war von weit nüchternerer Art, wie der junge Mann mit Zerknirschung gestand. Aber so schafft die Natur einmal die Menschen; Manche lieben Bücher und Thee und Manche lieben Burgunder und einen Galopp querfeldein.

Die Geschmacksrichtungen unseres jungen Freundes wurden seinen Freunden in England sehr bald klar. Keiner von diesen war für puritanische Zucht eingenommen und sie nahmen es Harry durchaus nicht übel, daß er kein Zimmtpüppchen war. Die Sitten waren — wir bitten den Leser, dies wohl zu bedenken — vor hundert Jahren weit schlaffer und die Zungen viel freier und ungebundener. Es wurden Ausdrücke gebraucht und Dinge gethan, deren bloße Erwähnung uns jetzt Entsetzen einjagen würde. Ja, liebe Leserinnen, wir sind nicht, wie unsere Vorfahren waren. Müssen wir nicht dem Schicksal danken, daß es unsere Sitten so ungeheuer verbessert und uns so außerordentlich tugendhaft gemacht hat?

Indem daher Harry Warrington seine Umgebung scharf in's Auge faßte und vielleicht nicht mit Unrecht sich einbildete, daß seine Cousins Lust hätten, ihn auszuhorchen, hatte er es für passend erachtet, in Bezug auf seine eigenen Angelegenheiten Schweigen

Digitized by Google

zu bewahren, und war in allen Glücksſpielen und dergleichen Dingen den drei Herren, in deren Geſellſchaft er gerathen war, vollkommen gewachſen.

Selbſt in dem edlen Billardſpiel konnte er, nachdem er ſich einige Tage geübt, ſeinen Couſins und dem ehrwürdigen Geiſtlichen die Spitze bieten. Sein Großvater war ebenfalls ein Freund dieſes Spiels geweſen und hatte eins der noch ſehr wenigen Billards, welche in der königlichen Provinz Virginia vorhanden waren, aus Europa kommen laſſen.

Obſchon daher Mr. Will ihn anfangs beſiegte, ſo konnte er doch ſeinem jungen Mitſpieler ſchon nach kurzer Zeit blos dann und wann einmal eine Partie abgewinnen. Nach ihrer erſten Wette war Harry überhaupt gegen Mr. Will auf ſeiner Hut und Couſin William geſtand nicht ohne Reſpekt, daß der Amerikaner ihm in den meiſten Dingen gewachſen und in vielen überlegen ſei.

Obſchon aber Harry ſo gut ſpielte, daß er den Pfarrer beſiegen und es Will ſehr bald gleichthun konnte, der natürlich weit beſſer ſpielte, als beide Mädchen — wie kam es da, daß Mr. Warrington in den Spielkämpfen mit dieſen — beſonders mit einer derſelben — häufig den Kürzern zog?

Er war ungemein artig und höflich gegen das ganze weibliche Geſchlecht und dieſe traditionelle

Digitized by Google

Höflichkeit ist seinem Vaterlande auch jetzt noch eigen. Alle Frauen von Schloß Castlewood und Zubehör liebten den jungen Mann. Die grimmige Haushälterin ward durch ihn besänftigt; die dicke Köchin begrüßte ihn mit freundlichem Lächeln; die Kammermädchen, mochten sie nun der französischen oder der englischen Nation angehören, kicherten, wenn sie ihn von Weitem sahen, und die hübsche Tochter des Thorwärters hatte stets ein freundliches Wort zur Antwort auf das seine in Bereitschaft.

Die Baronin von Bernstein bemerkte dies Alles sehr genau, und obschon sie Nichts sagte, so überwachte sie doch das Thun und Treiben des jungen Mannes auf's Sorgfältigste.

Wer kann sagen, wie alt Lady Maria Esmond war? Genealogische Jahrbücher über die adeligen Häuser gab es damals nicht so viel, als in unserer gesegneten Zeit, und ich kann es daher auf einige Jahre oder auch Lustren ab und zu nicht ganz genau bestimmen. Wenn Will zu sagen pflegte, sie sei fünfunddreißig, so übertrieb er, denn dies war gewöhnlich so seine Art. Maria war Will's Halbschwester. Sie und Mylord waren Kinder von des verstorbenen Lord Castlewood's erster Frau, einer deutschen Dame, welche Mylord zur Zeit der Kriege der Königin Anna heirathete. Baron Bernstein,

Digitized by Google

welcher Maria's Tante Beatrix, die Witwe des Biſchofs Tuſcher, heirathete, war ebenfalls ein Deutſcher, ein hannoverſcher Edelmann und Verwandter der erſten Lady Caſtlewood. Wenn aber Lady Maria unter Georg dem Erſten geboren war und ſeine Majeſtät Georg der Zweite ſeit dreißig Jahren auf dem Throne ſaß, wie konnte ſie dann ſiebenundzwanzig Jahre alt ſein, wie ſie zu Harry Warrington ſagte?

„Ich bin ſchon alt, Kind," pflegte ſie zu ſagen. Sie pflegte Harry „Kind" zu nennen, wenn ſie allein waren. „Ich bin hundert Jahre alt. Ich bin ſiebenundzwanzig Jahre alt. Ich könnte faſt Eure Mutter ſein."

Harry pflegte gewöhnlich hierauf zu antworten: „Ihr könntet die Mutter aller Cupidos ſein, Mylady — das iſt gewiß. Ihr ſeht aus, als ob Ihr noch nicht zwanzig Jahre alt wäret, auf mein Wort."

Lady Maria konnte man ihrem Ausſehen nach faſt jedes beliebige Alter zutrauen. Sie war eine blonde Schönheit mit blendend weißem und rothem Teint, einer Fülle von blondem Haar, welches über ihre Schultern herabwallte, und ſchönen runden Armen, welche ſich ſehr vortheilhaft ausnahmen, wenn ſie mit Couſin Harry Billard ſpielte. Wenn

sie sich über die Tafel hinwegstrecken mußte, um einen Stoß zu thun, so erblickte der junge Mann einen niedlichen Knöchel, einen kleinen Zwickelstrumpf und einen kleinen schwarzen Atlaspantoffel mit einem kleinen rothen Absatz, der ihn mit unaussprechlichem Entzücken erfüllte und ihm den Schwur abnöthigte, daß es auf der ganzen Welt weiter keinen solchen Fuß, Knöchel, Zwickelstrumpf und Atlaspantoffel gebe.

Und dennoch, o Du thörichter Harry, war der Fuß Deiner Mutter noch viel schmäler und um einen halben Zoll kürzer, als Lady Maria's; aber es ist eine bekannte Sache, daß junge Männer die Pantoffeln und Knöchel ihrer Mütter nicht mit sonderlichem Entzücken betrachten.

Ohne Zweifel war Lady Maria gegen Harry, wenn sie allein waren, sehr freundlich. In Gegenwart ihrer Schwester, Tante und Stiefmutter sprach sie ziemlich wegwerfend von ihm, nannte ihn einen Pinsel, einen Gelbschnabel und legte ihm noch mehr derartige Ehrentitel bei. Hinter seinem Rücken und auch sogar in seiner Gegenwart ahmte sie seinen Accent nach, welcher etwas nach seiner Provinz schmeckte. Harry erröthete und verbesserte ihrer Anleitung gemäß die fehlerhafte Aussprache, und seine Tante erklärte, daß sie bald einen ganz artigen, wohlsprechenden Menschen aus ihm machen würden.

Digitized by Google

Lord Caſtlewood ward, wie wir bereits bemerkt haben, mit ſeinem Gaſt und Verwandten täglich vertrauter und freundlicher. So lange die Ernte nicht vorüber war, gab es keine richtige Kurzweil, ausgenommen dann und wann einen Hahnenkampf in Wincheſter und eine Stierhatz auf dem Jahrmarkt in Hexton. Harry und Will ritten zu manchen luſtigen Jahrmärkten und Rennen in der Umgegend und der junge Virginier ward einigen der erſten Familien in der Grafſchaft vorgeſtellt; ſo zum Beiſpiel den Henleys von dem Grange, den Crawleys von Queen's Crawley, den Redmaynes von Lionsden und ſo weiter.

Die Nachbarn kamen auch in ihren großen ſchwerfälligen Kutſchen und blieben nach der auf dem Lande üblichen Weiſe zwei oder drei Tage da. Es wären ihrer noch mehr gekommen, wenn nicht die ganze Familie Caſtlewood ſich gar zu ſehr gefürchtet hätte, die Baronin von Bernſtein zu beleidigen. Sie liebte die Geſellſchaft vom Lande nicht — die ländliche Geſellſchaft und Converſation war ihr langweilig.

„Wir werden heiterer ſein, wenn unſere Tante uns verläßt," ſagten die jungen Leute. „Wir haben aber, wie Ihr Euch leicht denken könnt, Urſache, ſehr höflich gegen ſie zu ſein. Ihr wißt, was für ein

Günſtling ſie von unſerem Papa war. Und auch mit Recht. Sie verſchaffte ihm ſeine Grafenwürde, weil ſie damals bei Hofe mit dem König und der Königin ſehr gut daran war. Natürlich gefiel ſie ihr vielleicht ein wenig zu ſehr. Wir fürchten uns Alle vor ihr. Selbſt mein älterer Bruder hat Reſpekt vor ihr und meine Stiefmutter iſt ihr weit gehorſamer als ſie jemals meinem Papa war, den ſie mit einem eiſernen Scepter beherrſchte. Caſtlewood iſt aber viel heiterer, wenn unſere Tante nicht hier iſt. Wenigſtens haben wir dann mehr Geſellſchaft. Ihr werdet uns auch einmal in unſerer heitern Zeit beſuchen, nicht wahr, Harry? Ja, ja, Ihr werdet das thun — hier iſt ja Eure Heimath. Ach, wie freuete ich mich, als mein Bruder ſagte, er ſei der Meinung, daß hier Eure Heimath ſei."

Eine weiche Hand wird nach dieſer gewinnenden Rede ausgeſtreckt und ein Paar ſehr wohlerhaltene blaue Augen ſchauen außerordentlich freundlich. Harry faßt die Hand ſeiner Couſine mit dankbarer warmer Empfindung. Ich weiß nicht, welches Vorrecht der Vetterſchaft er nicht gern in Anſpruch nehmen würde; nur iſt er ſo ſchüchtern. Man nennt die Engländer egoiſtiſch und kalt. Anfangs glaubte er auch, ſeine Verwandten ſeien es; aber wie irrte er ſich! Wie freundlich und liebevoll ſind ſie, beſonders

Digitized by Google

der Earl und die liebe Marie! Wie wünscht er, daß er den Brief wieder zurückrufen könnte, den er an Mistreß Mountain und seine Mutter geschrieben, und worin er angedeutet, daß sein Willkommen ein kalter gewesen sei! Der Earl, sein Cousin, war überaus freundlich und hatte versprochen, ihn in die Londoner Gesellschaft einzuführen und ihn bei Hofe und in White's Club vorzustellen. Er sollte Castlewood als seine englische Heimath betrachten. Er war in seinem Urtheil hinsichtlich seiner Verwandten in Hampshire etwas vorschnell gewesen.

Alles Dies schrieb er mit vielen Ausdrücken der Zerknirschung in seiner zweiten Depesche nach Virginien. Zugleich setzte er hinzu: „Meine Cousine, die Lady Maria, ist ein vollkommener Engel."

„Der Knabe wird sich doch in diesen Engel, wie er sie nannte, nicht etwa verlieben!" rief Mistreß Mountain.

„Ach, lieber gar! Meine Nichte Maria ist wenigstens vierzig Jahre alt," sagte Madame Esmond. „Ich entsinne mich ihrer noch recht wohl aus der Zeit, wo ich in England war. Sie war ein großes, langschlottriges Geschöpf mit einem Fuße, wie ein Blasebalg!"

Wo ist die Wahrheit und wer kennt sie? Ist die Schönheit schön oder sind es nur unsere Augen,

die sie dazu machen? Schielt die Venus? Hat sie einen Plattfuß, rothes Haar und einen krummen Rücken? Salbe meine Augen, lieber Puck, damit ich den geliebten Gegenstand stets als etwas Unvergleichliches betrachte. Vor allen Dingen aber salbe die empfindlichen Aeuglein meiner Geliebten mit der allerstärksten Salbe, so daß meine Schnauze ihr stets liebenswürdig erscheine und sie meine ehrlichen langen Ohren mit frischen Rosen bekränze!

Uebrigens war nicht blos Harry Warrington der Günstling gewisser Personen im Gesellschaftszimmer und sämmtlicher Damen in der Dienerstube, sondern es bewährte sich auch hier das Sprichwort: Wie der Herr, so der Diener; denn Gumbo ward von vielen Personen des häuslichen Cirkels ebenfalls in hohem Grade bewundert.

Gumbo war aber auch in der That ein Tausendkünstler. Er war ausgezeichnet als Fischer, als Jäger, als Hufschmied. Er konnte sehr schön frisiren und vervollkommnete sich in dieser Kunst unter der Anleitung des schweizerischen Kammerdieners des Lords noch mehr. Er verstand viele seiner virginischen Gerichte auf ausgezeichnete Weise zuzubereiten und lernte von Mylords französischem Koche viele neue Küchengeheimnisse.

Wie herrlich und melodisch er in der Kirche

ſang, haben wir bereits gehört; aber er ſang nicht blos kirchliche, ſondern auch weltliche Lieder, und erfand oft Melodieen und dichtete nach der Sitte ſeines Volkes einen plumpen Text dazu. Die Geige verſtand er ſo reizend zu ſtreichen, daß alle Mädchen in Caſtlewood Hall Luſt zu tanzen bekamen, und in dem Wirthshauſe zu den drei Schlöſſern im Dorfe reichte man ihm gern eine Kanne Bier gratis, wenn er ſeine Geige mitbrachte.

Dabei war er höchſt gutmüthig und ſpielte auch oft den Dorfkindern Etwas vor, ſo daß Mr. Warrington's Neger in dem ganzen Gebiete von Caſtlewood allgemein beliebt war.

Nun aber war es für die Bewohner der Dienerſtube nicht ſchwer, zu bemerken, daß Mr. Gumbo auch ein Lügner war, welche Thatſache trotz aller ſeiner guten Eigenſchaften unzweifelhaft feſtſtand. So zum Beiſpiel ſang er an jenem Tage in der Kirche, wo er that, als läſe er mit aus Molly's Pſalmbuche, ganz andere Worte, als welche im Buche ſtanden, denn von dieſen war er nicht im Stande, auch nur eine Sylbe zu entziffern. Ferner behauptete er, die Noten zu kennen; der Kammerdiener holte ein Muſikalienheft, und ſiehe da, Mr. Gumbo nahm es verkehrt in die Hand.

Dergleichen Beiſpiele kamen täglich vor und

Digitized by Google

waren allen Leuten in Castlewood bekannt. Sie wußten, daß Gumbo ein Lügner war, und hielten ihm diese Schwäche vielleicht zu Gute, aber sie wußten nicht, ein wie großer Lügner er war und glaubten ihm viel mehr, als sie Grund hatten zu thun und weil sie, denke ich mir, ihr Vergnügen daran fanden, ihm zu glauben.

Welche Bewunderung und welchen Neid Mr. Gumbo übrigens auch bei dem ersten Anblicke des Glanzes und Luxus von Castlewood fühlen mochte, so ließ er sich doch davon Nichts merken, sondern betrachtete Haus, Park, Ställe und Zubehör mit anscheinend gleichgültigen Blicken. Die Pferde, sagte er, wären ganz schön, wenn auch nicht sehr zahlreich. In Castlewood in Virginien habe man deren sechs Mal so viel und — hier zählte er an den Fingern — vierzehn — achtzehn Reitknechte. Madame Esmond's Wagen seien viel schöner, als die des Lords, und an den Schlägen weit mehr Goldverzierungen angebracht. Was ihre Gärten beträfe, so bedeckten dieselben ganze Aecker und trügen jede Art von Blumen und Früchten, die es unter der Sonne gäbe.

Ob auch Ananas und Pfirsiche? Ach, Ananas und Pfirsiche seien etwas so Gewöhnliches, daß man die Schweine damit füttere. Sie hätten etwa zwanzig, vierzig Gärtner; nicht etwa weiße Gärtner, son-

Digitized by Google

dern lauter ſchwarze Gentlemen, wie er ſelbſt. In dem Hauſe wären zwanzig, vierzig Gentlemen in Livréen, außer den Dienerinnen — wie viel Dienerinnen da wären, könne er gar nicht zuſammenrechnen — es ſeien derer gar ſo viele — wenigſtens fünfzig, alle Madame Esmond's Eigenthum und jede ſo und ſo viel hundert Stücke von Achten werth.

Wie viel ein Stück von Achten wäre? Es ſei größer als eine Guinee — ein Stück von Achten. Madame Esmond habe zwanzig-, dreißigtauſend Guineen jährliche Einkünfte und ganze Zimmer voll Gold- und Silbergeſchirr. Er ſei in einem ihrer Schiffe nach England gekommen; ſie habe ſo viele Schiffe, daß Gumbo ſie nicht zählen könne, und eine Menge über und über mit Tabak und Negern bedeckte Ländereien, daß man eine ganze Woche reiſen könne, ehe man darüber hinauskäme.

Ob Maſter Harry der Erbe dieſes ganzen Beſitzthums ſei? Natürlich, denn Maſter Georg ſei ja von den Indianern getödtet und ſkalpirt worden. Gumbo habe ſo und ſo viele Indianer erlegt und ſich bemüht, Maſter Georg zu retten, aber er ſei Maſter Harry's Diener — und Maſter Harry ſei ſo reich — o, ſo reich, als es ihm beliebe zu ſein. Er ginge jetzt ſchwarz, weil er um Maſter Georg trauere, aber man ſollte nur ſeine in Briſtol ſtehen-

Digitized by Google

den, mit Kleidern von Goldstoff, Spitzen und Juwelen gefüllten Kisten sehen! Master Harry sei unbestritten der reichste Mann in ganz Virginien und könnte sich zwanzig, sechszig Diener halten, aber er reise lieber mit einem, und dieser eine — wie er wohl kaum zu sagen brauche — sei Gumbo.

Die Geschichte ward nicht auf ein Mal erfunden, sondern Mr. Gumbo nach und nach abgefragt. Im Laufe der Erzählung verwickelte er sich vielleicht in einige geringfügige Widersprüche; nachdem er sie aber zwei oder drei Mal in der Dienerstube oder in der Privatwohnung des Kellermeisters erzählt, war er in seiner Rolle vollkommen fest und consequent und kannte ganz genau die Zahl der Sklaven, welche Madame Esmond hielt und den Betrag des Einkommens, dessen sie sich erfreuete. Allerdings, da vier bis fünf Schwarze nöthig sind, um das Werk eines einzigen Weißen zu verrichten, so sind die Diener in amerikanischen Haushaltungen weit zahlreicher, als in den unseren, und Madame Esmond's Haus und Ställe wimmelten eben so von Negern, wie die Häuser der meisten anderen virginischen Gutsbesitzer.

Mr. Gumbo's Erzählung von dem Reichthume und Glanze seiner Herrin ward von dem Kammerdiener dem Lord, und von den verschiedenen Zofen

Digitized by Google

der Baronin von Bernstein und den übrigen Damen zugetragen, und wir können mit Sicherheit annehmen, daß ihr dabei kein Abbruch gethan ward. Ein junger Mann verliert in England durchaus Nichts, wenn er in dem Rufe steht, der Erbe ungeheurer Besitzungen und Reichthümer zu sein, und als Lady Castlewood von Harry's ungeheuren Erwartungen hörte, bereuete sie den kalten Empfang, den sie ihm zuerst angedeihen lassen, und daß sie ihrer Tochter den Arm braun- und blaugeknippen, weil sie denselben mit zu freundlicher Geberde dem jungen Manne entgegengestreckt. War es zu spät, ihn wieder in diese schönen Arme zurückzuführen? Lady Fanny erhielt Erlaubniß, es zu versuchen, und nahm den Tanzunterricht wieder auf. Die Gräfin war sehr gern bereit, dazu zu musiciren.

Aber wie ärgerlich — die verhaßte, sentimentale Maria bestand darauf, alle Mal mit in dem Zimmer anwesend zu sein, und wenn Fanny in den Garten oder den Park ging, konnte sie darauf rechnen, daß ihre Schwester ihr nachgeschlichen kam!

Was die Baronin von Bernstein betraf, so lachte sie und amüsirte sich über die Geschichten von dem ungeheueen Reichthume ihrer virginischen Verwandten. Sie kannte den Geschäftsagenten ihrer Halbschwester in London und war von dem wirklichen

Stande ihrer Geldangelegenheiten ſo ziemlich unterrichtet, aber dennoch widerſprach ſie nicht den Gerüchten, welche Gumbo und ſeine Mitdiener in Umlauf gebracht hatten, und ergötzte ſich nicht wenig über die Wirkung, welche dieſe Gerüchte auf das Benehmen der Familie von Caſtlewood gegen ihren jungen Verwandten äußerten.

„Zum Teufel! Iſt er denn wirklich ſo reich, Molly?“ ſagte Mylord zu ſeiner älteren Schweſter. „Dann können wir unſeren Erwartungen in Bezug auf das Vermögen unſerer Tante nur immer Lebewohl ſagen. Die Baronin vermacht ihm ſicherlich ihr ganzes Geld, um uns zu ärgern, und weil er es nicht braucht. Nichtsdeſtoweniger aber iſt der junge Mann eine ganz gute Seele, und er kann nicht dafür, daß er ſo reich iſt.“

„Für einen ſo reichen jungen Mann iſt er in ſeinen Sitten allerdings ſehr einfach und beſcheiden,“ bemerkte Maria.

„Bei reichen Leuten iſt dies oft der Fall,“ ſagte Mylord. „Wenn ich reich wäre, ſo wäre ich, glaube ich, der größte Geizhals und ginge in Lumpen einher und lebte von Brotrinden. Verlaßt Euch darauf, es giebt kein ſchöneres und kein dauernderes Vergnügen, als Geld zuſammen zu ſcharren. Dieſe Sucht bemächtigt ſich des Menſchen und wird mit

den Jahren immer mächtiger. Da ich aber arm bin, wie Lazarus, ſo kleide ich mich in Purpur und köſtliche Leinwand, und lebe alle Tage herrlich und in Freuden."

Maria ging in das Bibliothekzimmer und holte die „Geſchichte von Virginien, von R. B. Gent" — und las darin, was für ein herrliches Klima es ſei und wie alle Arten von Früchten und Getreide in dieſer Provinz wüchſen, und was für herrliche Flüſſe der Potomac und Rappahannoc wären, die von Fiſchen aller Art wimmelten. Und ſie fragte, ob das Klima ihr wohl zuſagen und ob ihre Tante ſie freundlich empfangen würde?

Harry entgegnete, er ſei überzeugt, ſeine Mutter werde ſie anbeten, und die Mountain werde daſſelbe thun. Und als er über die Zahl der Diener ſeiner Mutter gefragt wurde, ſagte er, ſie hätten allerdings mehr Diener, als man in England ſähe — er wiſſe nicht genau, wie viel. Die Neger arbeiteten aber auch nicht ſo viel, wie engliſche Diener, und deßhalb ſei man genöthigt, eine ſo große Anzahl zu halten. Was einige andere von Gumbo erzählte Einzelnheiten betraf, in Bezug auf welche man ihn befragte, ſo lachte er und ſagte, Gumbo beſäße eine etwas kühne Phantaſie und erzähle wahr-

Digitized by Google

ſcheinlich ſolche Geſchichten, weil er glaube, dies der Ehre ſeines Hauſes ſchuldig zu ſein.

Harry war demnach eben ſo beſcheiden, als reich. Sein Leugnen diente nur dazu, die Meinung ſeiner Verwandten in Bezug auf die ihm einmal bevorſtehende glänzende Erbſchaft zu beſtärken. Die Gräfin und die jungen Damen waren freundlich und liebreich gegen ihn. Mr. Will wettete immer mehr mit ihm und wünſchte, ihm Dies oder Jenes zu verkaufen oder abzukaufen.

Harry's ſchlichte Erſcheinung diente ebenfalls nur dazu, die Ideen ſeiner Freunde von ſeinem Reichthume zu beſtätigen. Ein junger Mann von ſeinem Range und Vermögen mit nur einem Diener und ohne eigene Equipage oder Reitpferde — welch' eine Beſcheidenheit!

Ließ ſich wohl erwarten, daß er eine glänzendere Figur ſpielen würde, wenn er nach London ginge? Ganz gewiß mußte er das. Caſtlewood wollte ihn bei der beſten Geſellſchaft der Hauptſtadt einführen, und dann mußte er auftreten, wie er bei Hofe hätte anftreten müſſen.

Niemand konnte freundlicher, ſchalkhafter, munterer und gefälliger ſein, als der würdige Kaplan Mr. Sampſon. Wie ſtolz würde er ſein, wenn er ſeinen jungen Freund ein wenig in das Leben von

Digitized by Google

London einweihen, wenn er ihn vor Verführern und Betrügern warnen und vor Schaden bewahren könnte! Mr. Sampson war sehr freundlich — auch alle Anderen waren sehr freundlich. Harry fand Gefallen an dieser achtungsvollen Freundlichkeit, womit man ihm begegnete. Als Madame Esmond's Sohn glaubte er vielleicht, diese Achtung gebühre ihm und nahm es als etwas Ausgemachtes an, daß er die Person sei, welche seine Familie in ihm zu sehen glaubte. Wie sollte er es auch besser wissen, er, der noch nie einen andern Platz als seine eigene Provinz gesehen, und warum sollte er seinen eigenen Stand nicht achten, wenn andere Leute ihn so achteten?

So kam es, daß die Leute von Castlewood House, und dann die Leute in Dorf Castlewood, und dann die Bewohner der ganzen Grafschaft sich steif und fest einbildeten, Mr. Harry Esmond Warrington sei der Erbe unermeßlicher Reichthümer und ein Mann von ungeheurer Bedeutung, weil sein Negerdiener in der Dienerstube Lügen von ihm erzählte.

Harry's Tante, die Baronin von Bernstein, begann nach einigen Wochen des Schlosses Castlewood und der Bewohner desselben eben so überdrüssig zu werden, als der Nachbarn, welche hierher auf Besuch kamen. Diese kluge Frau ward der meisten Dinge und Menschen früher oder später überdrüssig.

Digitized by Google

Deßhalb begann ſie allmählig bei den Geſchichten des Kaplans zu nicken und einzuſchlafen, bei ihrem Whiſte und ſogar über dem Diner daſſelbe zu thun, und in ihrer Converſation mit ihren Neffen und Nichten ſehr bitter und ſarkaſtiſch zu ſein, Mylord und ſeinem Bruder, dem Jockey und den Damen, verwitweten ſowohl als unvermählten, bei jeder Gelegenheit empfindliche Hiebe zu verſetzen, ſo, daß ſie darunter förmlich zuſammenzuckten. Der Koch, den ſie während der erſten Zeit ihres Aufenthaltes ſo gelobt, vermochte nicht mehr, ſie zu befriedigen. Der Wein ſchmeckte nach dem Kork, das Haus war feucht, öde und zugig; die Thüren ſchloſſen nicht recht, und die Kamine rauchten.

Sie begann zu glauben, daß das Bad von Tunbridge ſehr nothwendig für ſie ſei, und befahl dem Arzte, der von der benachbarten Stadt Hexton zu ihr kam, ihr dieſes Bad zur Wiederherſtellung ihrer geſchwächten Geſundheit zu verordnen.

„Wollte Gott, ſie wäre ſchon fort!“ murmelte der Lord, welcher das unabhängigſte und aufrichtigſte Glied ſeiner Familie war. „Meinetwegen mag ſie nach Tunbridge, oder nach Bath, oder nach Jericho gehen.“

„Sollen Fanny und ich Euch nach Tunbridge begleiten, liebe Baronin?“ fragte Lady Caſtlewood ihre Schwägerin.

Digitized by Google

„Nicht um Alles in der Welt willen, liebe Freundin. Der Arzt verordnet mir unbedingte Ruhe, und wenn Ihr mitkommt, so müßte ich den Thürklopfer den ganzen Tag gehen hören und Fanny's Courmacher kämen nicht aus dem Hause," antwortete die Baronin, welche Lady Castlewood's Gesellschaft, wie man zu sagen pflegt, gründlich satt hatte.

„Ich wollte, ich könnte meiner Tante in irgend einer Beziehung nützlich sein," sagte die sentimentale Lady Marie schüchtern.

„Mein gutes Kind, was könntet Ihr wohl für mich thun? Ihr spielet Picket noch lange nicht so gut, wie mein Kammermädchen, und Eure Lieder habe ich alle gehört, bis ich ihrer völlig überdrüssig bin. Einer der Herren aber könnte mich begleiten, wenigstens auf der Reise, um mich nöthigenfalls vor Straßenräubern zu schützen."

„Ich werde Euch sehr gern begleiten, Madame," sagte Mr. Will.

„O, nein, Ihr nicht! Euch mag ich nicht, William!" rief die Tante des jungen Mannes. „Nun, warum erbietet Ihr Euch denn nicht und wo sind Eure amerikanischen guten Manieren, Ihr ungefälliger Harry Warrington? Fluchet nicht, Will. Harry ist ein weit besserer Gesellschafter als Ihr und besitzt auch einen weit bessern Ton, Sir."

Digitized by Google

„Ton? Der Teufel hole seinen Ton!“ murmelte der neidische Will bei sich selbst.

„Ich glaube, ich werde seiner eben so bald überdrüssig werden, wie ich anderer Leute überdrüssig geworden bin,“ fuhr die Baronin fort. „Ich habe Harry in dieser letzten Zeit fast gar nicht zu sehen bekommen. Ihr werdet mich nach Tunbridge begleiten, Harry!“

Bei dieser direkten Aufforderung und zu Niemandes größerer Verwunderung, als der seiner Tante, erröthete Mr. Harry Warrington und stotterte verlegen, bis er endlich sagte:

„Ich habe meinem Cousin Castlewood versprochen, mit ihm morgen nach Hexton zu reiten, um den Sessionen beizuwohnen. Er meint, ich müßte sehen, wie das Gerichtswesen hier gehandhabt wird — und — und — die Rebhühnerjagd fängt nun auch bald an und ich habe versprochen, zu dieser hier zu bleiben, Madame.“

Während Harry Warrington diese Worte sagte, ward er so roth, wie eine Mohnblume, während Lady Maria ihr schüchternes Gesicht auf ihre Arbeit neigte und flink ihre Nadel handhabte.

„Ihr weigert Euch also, mit mir nach Tunbridge zu gehen?“ rief die Baronin von Bernstein

Digitized by Google

mit funkelnden Augen, während ihr Gesicht ebenfalls erröthete, aber vor Zorn.

„Euch dahin zu begleiten, Madame, weigere ich mich nicht — das will ich herzlich gern thun — aber dort bleiben — ich habe versprochen —“

„Es ist gut, es ist gut, Sir! Ich kann allein gehen und brauche Eure Escorte nicht!“ rief die zornmüthige alte Dame und rauschte aus dem Zimmer hinaus.

Die Familie Castlewood sah sich wechselseitig mit verwunderten Blicken an. Will pfiff ein Liedchen vor sich hin. Lady Castlewood sah Fanny an, als ob sie sagen wollte: „Der hat nun Nichts mehr zu hoffen.“

Lady Maria saß da und arbeitete fort, ohne ihre Augen ein einziges Mal von dem Stickrahmen empor zu richten.

Ende des zweiten Bandes.

Druck von C. Roeßler in Grimma.

Digitized by Google

Im Verlags-Comptoir zu Wurzen sind ferner erschienen:

Paula Herbst, Eine Stiefmutter. 3 Bände. 1 Thlr. 6 Ngr.
———— Ueberall zu spät. 2 Bände. 24 Ngr.
———— Ein gebrochenes Herz. 3 Bände. 1 Thlr. 6 Ngr.
———— Ture Horn. 2 Bände. 24 Ngr.
———— Olga. 3 Bände. 1 Thlr. 6 Ngr.

Capitän Mayne Reid, Der Jägerschmaus. 5 Bände. 2 Thlr.
———— Die Buschknaben. 3 Bände. 1 Thlr. 6 Ngr.
———— Die Kriegsfährte. 5 Bände. 2 Thlr.

A. Dumas, Jehu's Genossen. 5 Bände. 2 Thlr.

Percy B. St. John, Quadrona. 6 Bände. 2 Thlr. 12 Ngr.

Buren-Schele, Die Belagerung von Sebastopol. 2 Bände. 24 Ngr.

Harriet Beecher Stowe, Dred. 7 Bände. 2 Thlr. 24 Ngr.

Elisabeth Wetherell, Die Berge des Shatemuc. 6 Bände. 2 Thlr. 12 Ngr.

Fr. Lubojatzky, Neue Erzählungen. 7 Bände. 2 Thlr. 24 Ngr.

J. Satori (Neumann), Die Geheimnisse von Benebridge Hall. 3 Bände. 1 Thlr. 6 Ngr.

J. Kavanagh, Grace Lee. 5 Bände. 2 Thlr.
———— Rachel Gray. 2 Bände. 24 Ngr.

Mastriani, Die Blinde v. Sorrent. 3 Bände. 1 Thlr. 6 Ngr.

J. de Larra, Der Doncel. 3 Bände. 1 Thlr. 6 Ngr.

Miß Jane Porter, Der Herzog von Ripperda. 6 Bände. 2 Thlr. 12 Ngr.

Das Jagdschloß Hohenstein. 3 Bände. 1 Thlr. 6 Ngr.

Gozlan, Georg III. 6 Bände. 2 Thlr. 12 Ngr.

Mrß. Crowe, Licht und Finsterniß, oder: Geheimnisse des Lebens. 5 Bände. 2 Thlr.

Arthur Pendennis (Thackeray), Die Newcomes. 10 Bände. 4 Thlr.

Goldschmidt, Ein Jude. 3 Bände. 1 Thlr. 6 Ngr.

Das Familienhaupt. 6 Bände. 2 Thlr. 12 Ngr.

Digitized by Google